Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 1⅔ Thlr., Wochen-Abonnem. 5 Sgr., außerhalb pro Quartal incl. Porto 2⅙ Thlr. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Zeile in Petitschrift 2 Sgr., Reclame 5 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 543. Morgen-Ausgabe. Fünfundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Freitag, den 20. November 1874.

Das Landsturm-Gesetz.

Das Wort „Landsturm" wird fremden Nationen ungefähr ebenso in die Ohren klingen, wie uns das Wort „Franctireurs". Patriotische Empfindungen dürfen uns nicht darüber verblenden, daß dieser Vergleich eine Berechtigung für sich hat. Im letzten Kriege haben Baiern und Würtemberg die Franctireurs als Banditen behandelt und sie, wo sie ihrer habhaft wurden, an einen Baum gehängt; General Werder verbot dieses Verfahren und behandelte die Franctireurs wie andere Kriegsgefangene. Ohne Zweifel erinnerte sich der preußische General des in seinem Lande geltenden Landsturm-Gesetzes, während den Süddeutschen die ganze Einrichtung unbekannt ist.

Zwei Gedanken treten einander gegenüber, so daß die Berechtigung derselben schwer gegen einander abzuwägen ist. Der Krieg wird von Soldaten gegen Soldaten geführt. Der friedliche Bürger soll vor den Schrecknissen des Krieges möglichst gesichert bleiben. Sein Leben, sein Eigenthum soll nicht angetastet werden. Aber wenn er nicht der Angegriffene ist, so darf er auch nicht Angreifer sein. Auch im Kriege soll Niemand Blut vergießen, der nicht von den Schranken des bürgerlichen Gesetzes zuvor losgelöst worden ist. Er soll der militärischen Disciplin unterworfen sein, soll durch Kleidung und Bewaffnung als Soldat kenntlich gemacht werden. Wer ohne diese Voraussetzungen Feindseligkeiten gegen die Armee des anderen Staates begeht, ist nicht ein Soldat, sondern ein Verbrecher.

Das ist der eine Gedanke. Aber die höchste Noth des Vaterlandes bringt diesen Gedanken zum Schweigen. Als nach der Schlacht von Jena der Druck der französischen Gewaltherrschaft auf Preußen lastete, sang Heinrich von Kleist seine wuth- und blutschnaubenden Lieder. Er vergleicht die Feinde mit wilden Bestien, „Zottelbär und Panterthier", die von der Cultur ausgerottet sind: „Nur der Franzmann zeigt sich noch in dem deutschen Reiche; Brüder, nehmt die Büchse doch, daß auch dieser weiche." Er spricht aus, daß jede Waffe gegen den Feind gestattet sei; selbst der Stock soll zum Mordgewehr werden. Ingrimmiger als diese Verse Kleist's ist in Frankreich in den Jahren 1870 und 1871 Nichts gedichtet worden. Wir finden die Verse schön, gewaltig; die französischen Kriegslieder flößen uns Abscheu ein. Wir wollen uns nicht darüber täuschen, daß das patriotische Urtheil sich leicht in das aesthetische einmischt. Die Landsturm-Verordnung vom 21. April 1813 ist von dem Geiste Kleists durchweht. Glücklicher Weise konnten Linie und Landwehr damals den Ausschlag zum Siege geben und die Freischaaren haben in den Freiheitskriegen eine zwar rühmliche, aber doch nicht durchschlagende Rolle gespielt. In Frankreich bildeten sich nach dem Tage von Sedan zahlreiche Freischaaren, und die Grenzlinie zwischen ihnen und den regelmäßigen Truppen war nicht leicht zu ziehen.

Aber gerade die Erfahrungen, die mit ihnen gemacht wurden, legen die Frage nahe, ob es klug ist, derartige Freischaaren zu bilden. Lassen wir für einen Augenblick die Frage bei Seite, ob es sittlich oder patriotisch sei, und beschäftigen wir uns nur damit, ob dem Lande auf diese Weise geholfen werden kann. Die Erfahrung lehrt, daß nur im Hochgebirge die Bildung von Freischaaren Erfolge aufweist; namentlich in Spanien ist darin im Jahr 1808 Ungeheures geleistet worden. Derartiges Alpenland hat aber im ganzen deutschen Reiche nur Altbaiern, welches sich kaum je ein Feind für seine strategischen Operationen zum Theater wählen wird. In dem Flachland würde der Landsturm einem wohlbewaffneten und gut geführten Feinde gegenüber gerade so machtlos sein, wie die Franctireurs es uns gegenüber waren. Mit jeder Vervollkommnung des Waffenwesens und der Strategie steigt das Mißverhältniß nur noch.

Das Gesetz, welches dem Reichstage vorliegt, geht nun darauf aus, den Landsturm militärisch zu kleiden und zu formiren, und ihn so zu einem Theile des Heeres zu machen. Der ganze Charakter des Landsturms wird dadurch geändert. Er wird zu einer Organisation, welche dem im Felde stehenden Heer in ähnlicher Weise Hilfe leisten kann, wie die Landwehr der Linie. Wir haben gesehen, daß man soviel als möglich vermieden hat, die Landwehr in die Feldschlacht zu schicken und ihr den Etappendienst im feindlichen Lande als ihre Hauptaufgabe zugewiesen hat. Allerdings bei Woippy, bei Belfort und Straßburg blieben auch der Landwehr blutiger Ruhm und blutige Verluste vorbehalten.

Der Landsturm kann noch weiter in Reserve gehalten werden. Er kann zunächst den Garnisondienst in der Heimath und einen Theil des Traindienstes erfüllen; er kann, ohne selbst vor den Feind geführt zu werden, durch seine Dienstleistungen indirect die Zahl der gegen den Feind zu führenden Kräfte verstärken. Wie die Landwehr durch ihre vollständige Loslösung aus den Corpsverbänden der Linie auf eine neue Grundlage gestellt und doch in ihrer ursprünglichen Idee erhalten wurde, so soll das Gleiche jetzt mit dem Landsturm geschehen.

□ Militärische Briefe im Herbst 1874.

LXVIII.

Beleuchtung des officiellen Generalstabswerkes: „Der deutsch-französische Krieg 1870—71." Heft 6.

(Die Schlacht bei Gravelotte-St. Privat. — Beschreibung der Stellung des französischen, der I. Armee gegenüberstehenden linken Flügels, der künstlichen Erhöhung der Vertheidigungsfähigkeit des Terrains und die Vertheilung der Truppen daselbst, — Stellung und Stärke der ersten dagegen aufgefahrenen Artillerie der Deutschen.)

Auf einem freien und breitgewölbten Höhenrücken zwischen dem Mance- und Chatel-Thale stand der I. Armee der linke Flügel der französischen Armee gegenüber. Dieser Hohenrücken fällt sanft nach Westen, steiler nach Osten ab und gewährte dadurch dem Feinde den doppelten Vortheil, die Feuerwirkung gegen die von Westen herangerückten Deutschen aufs Aeußerste ausnutzen zu können und dabei die Reserven in ganz gedeckter Stellung nahe zur Hand zu haben. Außerdem war dieser Theil der französischen Armee-Stellung noch künstlich verstärkt worden. Die Pachthöfe Moscou und Point du jour auf der obern Fläche des Rückens hatte man durch ein sorgfältig angelegtes System von Schützengräben verbunden und vortrefflich zur Vertheidigung eingerichtet. Diese Schützengräben reichten dabei nördlich wie südlich über beide Oertlichkeiten hinaus. Hinter dem Wege, der von der großen Chaussee nach dem Bois de Genivaux führte, waren hohe Straßenränder, die man zu langen gedeckten Feuerlinien hergestellt hatte. Als ein vorgeschobenes Bollwerk war der Pachthof St. Hubert anzusehen, der sich auf der Hälfte des westlichen Abhanges befand und ebenfalls befestigt war. Die Steinbrüche und Kiesgruben in der Nähe bildeten außerdem besondere Stützpunkte der Vertheidigung. Nachtheilig war dagegen der Wald vor der Front, der das tief eingeschnittene Mance-Thal begleitet und der die Vorbereitungen zum Angriffe gegen die beschriebene Position verschleierte. Man hatte sich dabei feindlicher Seits auf eine Besetzung der Ränder dieses Waldes beschränkt, weil die Truppenbewegung durch das Unterholz im Innern geradezu unmöglich gemacht wurde. Auch dem Angreifer war diese Eigenschaft des Waldes ungünstig, weil sie auch ihn im Wesentlichen auf die Wege in demselben beschränkte. Mitten im Walde gab aber das tiefe Mance-Thal, dessen Sohle von der Höhe des Vertheidigers nicht eingesehen wurde, später einen guten Sammelplatz ab, sowohl zum Vorbereiten des Angriffs, als zum Wiedervereinigen bei Rückschlägen.

Der einzige, für alle Waffen geeignete Uebergang über das Mance-Thal war die große Straße von Gravelotte, welche von Westen wie von Osten als tief eingeschnittener Hohlweg in das Thal hineinführt und hier die Gestalt eines hoch aufgemauerten Dammes bildet. Auf der Ostseite des Thales ist die Straße von tiefen Steinbrüchen umgeben und war deshalb eine Entwickelung der Truppen von der Straße aus erst kurz vor dem Pachthofe St. Hubert möglich. Diese Straßenenge ist 1500 Schritt lang und konnte wegen der dammartigen Erhöhung von Gravelotte bis St. Hubert von der dominirenden Anhöhe des Feindes aus unter Feuer genommen werden. — Man wolle sich jetzt erinnern,, daß der rechte Flügel des 3. französischen Corps dem Corps des General v. Manstein in dem hochgelegenen Pachthofe La Folie gegenüberstand. Die Haupt-Front dieses Corps (Le Boeuf) ging von dem südlich von La Folie gelegenen Pachthof Leipzig bis zu dem oben erwähnten Pachthof Moscou und verlängerte sich südlich bis an die Chaussee, wo dieselbe eine Linie bildete (d. h. von der Richtung nach Osten, von Gravelotte her, plötzlich in die Richtung nach Süden übergeht). Alle Wege auf dieser Front waren zu Feuer-Linien eingerichtet und befanden sich auf denselben außer in den Pachthöfen selbst, die Hauptstellungen der Divisionen Metman und Aymard. So gingen die Linien, welche in schräger Front und direct später die Anmärsche der Preußen auf der Chaussee beherrschten von dem erwähnten Chausseeknie nördlich über St. Hubert weiter nordöstlich über Moscou und dann wieder nördlich nach Leipzig u. s. w. Letzter Platz befand sich in einer Höhe mit der weiter westlich liegenden nördlichen Hälfte des Bois de Genivaux, während Moscou in einer Höhe sich mit dem Südrande dieses Waldes befand. In dem südlichen Theile desselben waren die Franzosen bis über die früher erwähnte Schlucht (s. Gefecht des IX. Corps im Bois de Genivaux) vorpostirt. Die Hauptbatterien der beiden Divisionen standen nördlich und südlich von Moscou; eine Mitrailleusen-Batterie schien in Verlängerung der Chaussee von Gravelotte unmittelbar hinter dem Chausseeknie aufgestellt.

Vom 3. Corps links (südlich) befand sich das 2. Corps (Frossard). Zunächst die Division Vergé am Straßenknie und bei Point du jour. (Die Gebäude dieser Meierei waren durch Wälle künstlich verbunden und durch außerhalb angesetzte Erdflanken noch verstärkt.) Diese Gebäude, die Chausseegräben und die Steinbrüche daneben waren durch Jäger und eine Brigade Infanterie besetzt. (In St. Hubert stand ein Regiment vom 3. Corps). Eine andere Brigade stand bereit, um jene Brigade sofort zu unterstützen. Die Divisions-Batterien waren durch Batterien aus der Artillerie-Reserve verstärkt; alle waren in gedeckten Positionen. Vor ihren Fronten befanden sich ebenfalls Schützengräben. In analoger Weise war südlich von Point du jour und an der Römerstraße die andere Division (Bastoul) aufgestellt; dieselbe war ebenfalls aus der Artillerie-Reserve verstärkt worden. Ein großer Theil dieser Artillerie hatte die bisher westliche respective südwestliche Front zu einer nach Süden gerichteten verändert, weil hier der Südrand des Plateau's erricht war, der steil abfällt. Längs desselben, am Fuße der Höhe, geht die Chaussee schluchtartig weiter ostwärts, unter verschiedenen Windungen nach Metz. (Nördlich dieses Chausseetheiles befand sich als nächstes Dorf das schon erwähnte Rozerieulles). Bei Rozerieulles und dem weiter östlich gelegenen Moulius, das das Moselthal beherrschte, war die von früher her dem 2. Corps attachirte Brigade Lazasset aufgestellt. Dieselbe bildete den äußersten linken Flügel der französischen Armee. Es befanden sich hiernach der I. Armee 50 und einige Bataillone und mehr als 100 Geschütze zur Vertheidigung der eben beschriebenen, gewaltigen Position gegenüber. — Vor den erwähnten Stellungen, also nordöstlich, östlich und südöstlich von Gravelotte war also Wald (gewissermaßen unterbrochene südliche Verlängerung des Bois de Genivaux, aber nicht mehr zu demselben gehörig), dessen Ränder, wie schon erwähnt, der Feind durch Vortruppen von den Hauptstellungen aus besetzt hatte. Diese Ränder lagen dem VIII. Corps, zunächst der 15. Division gegenüber und erhielt daher auch diese zuerst den Auftrag, gegen dieselben vorzugehen. — Wir greifen nun zurück zu der ersten Aufstellung der Batterien dieser Division und fixiren sie um ¾1 Uhr nordwestlich von Gravelotte, etwa 800 Schritt von der Chaussee ab. Bald darauf, als das Feuer begonnen, kam aus Südwesten von Rezonville die Corps-Artillerie des VIII. Corps hier heran und verlängerte beide Flügel der Divisions-Artillerie, so daß die ganze Artillerie-Linie vom Südrande des Bois de Genivaux bis zur nördlichen Lisiere des Dorfes Gravelotte reichte. Hiernach hatten um 1 Uhr im Ganzen 11 Batterien des VIII. Corps nördlich der Chaussee das Feuer aufgenommen, während südlich bekanntlich 7 Batterien des VII. Corps auch schon im Feuer standen.

Breslau, 19. November.

Die Debatte über das Bankgesetz hat zu einen unerwarteten Schlusse geführt; eine Geschäftsordnungsfrage ist zur Cabinetsfrage geworden, wenigstens für den Reichstag. Der Präsident hat sein Amt niedergelegt. Wir glauben, er hat recht daran gethan, denn gleichviel ob der Antrag Lasker's geschäftsordnungsmäßig ist oder nicht, muß die Autorität des Präsidenten in der Interpretation der oft zweifelhaften Paragraphen der Geschäftsordnung feststehen oder er tritt eben zurück. Die Wiederwahl Forckenbeck's ist zweifellos; der Schritt aber war nothwendig, damit er die Ueberzeugung gewinnt, daß er nach wie vor das Vertrauen des Hauses noch besitzt.

Nach der „Magd. Z." hat eine Anzahl von Reichstagsabgeordneten beschlossen, bei Gelegenheit der Berathung des Etats für das auswärtige Amt eine Interpellation in Bezug auf die Arnimsche Affaire an den Fürsten Reichskanzler zu richten und zwar zunächst in der Absicht, um damit etwaigen übelwollenden Interpellationen von anderer Seite zuvorzukommen. Es ist deshalb am 15. d. M., Abends, eine vertrauliche Anfrage an den Fürsten Bismarck gerichtet worden in dem Sinne, ob ihm die Gelegenheit, sich über die betreffende Angelegenheit öffentlich und persönlich auszusprechen, erwünscht sei oder nicht. Fürst Bismarck hat aber das Gesuch aus dem sehr naheliegenden Grunde abgelehnt, daß die Sache noch der Entscheidung der Gerichte unterliege, die politischen Beziehungen also vorläufig nicht in Betracht kommen könnten.

Die czechischen Abgeordneten haben ihre Sitze im österreichischen Reichsrathe nicht eingenommen, doch sind sie bisher ihrer Mandate noch nicht verlustig erklärt worden. Jedenfalls aber werden binnen Kurzem Ersatzwahlen für das Abgeordnetenhaus nothwendig werden. Die Altczechen schienen nun nicht abgeneigt, diesen Anlaß zu einer Annäherung an die Jungczechen zu benutzen, indem sich sich bereit zeigten, um den Preis der jungczechischen Bundesgenossenschaft drei jungczechische Namen auf ihre Candidatenliste zu setzen. Die Jungczechen sind indeß nicht gesonnen, die Wünsche der Rieger-Partei zu erfüllen und „Nar. Listy" lassen in ihrer neuesten Nummer allen diesen Annäherungs-Bestrebungen eine sehr sarkastische Abweisung zu Theil werden.

Aus der **Schweiz** meldet man, daß vor einigen Tagen die „Beschwerdeschrift des Bischofs von Basel, Lachat, gegen den Beschluß des hohen Bundesrathes vom 13. Januar 1874 und die Amtsentsetzung durch die Diöcesan-Cantone" erschienen ist. Die Schrift will 1) die Rechtsungiltigkeit der von den fünf Ständen verhängten Amtsentsetzung nachweisen und 2) den Erwägungen gegenüber treten, mit denen der Bundesrath in seinem Entscheide vom 13. Januar 1874 dem Bischofe gegenüber jede Rechtsgenugthuung ablehne. Nach dem „Bund" zeichnet sich die Schrift durch ruhige Haltung vor früheren Actenstücken aus. Wie die Florentiner „Epoca" wissen will, ist Lachat nach Rom gereist, wo er mit dem Papste und Cardinal Franchi, dem Präfecten der Propaganda fidei, berathen will, wie die katholische Kirche in der Schweiz am wirksamsten gegen die „Angriffe und Verfolgungen" der eidgenössischen Civilbehörden vertheidigt werden könne. — Die Vorlesungen von Pater Hyazinth über den Dekalog werden in Lausanne so zahlreich besucht, daß beschlossen wurde, ein Eintrittsgeld zu erheben.

In **Italien** hat der allgemeine Wetteifer, der augenblicklichen Geldnoth Garibaldi's abzuhelfen, bereits zu den namhaftesten Erfolgen geführt. Binnen wenigen Tagen wurden dem Einsiedler von Caprera Jahrespensionen im Gesammtbetrage von nahe an 10,000 Lire ausgesetzt. Außer je 3000 Lire seitens der Communalräthe von Neapel und Palermo, je 1000 Lire seitens der Provinzialräthe von Ancona und Salerno, 500 Lire seitens des Municipiums von Velletri, 400 Lire seitens der Gemeindevertretung von Minervino, 300 Lire seitens des Communalrathes von Mantua und 100 Lire seitens jenes von Cerzeto (Calabria Citeriora), dann 50 Lire seitens des Arbeitervereins von Revera, welche Beträge als lebenslängliche Leibrenten bewilligt wurden, sendeten der Arbeiterverein in Guastalla dem General 100 Lire und die Arbeiterbruderschaft in Mantua 300 Lire, letztere unter dem Versprechen, auch in Hinkunft für ihren „Ehren-Präsidenten" bedacht sein zu wollen. In einem neuen Briefe an Dr. Riboli erklärt übrigens Garibaldi, daß er die Jahrespensionen von Reggio, Salerno und Velletri, sowie die 1000 Dollars von Anderson und die 1000 Lire seines Freundes Delfinoni angenommen habe, dadurch mehr als genügend versorgt sei und keiner weiteren Subscriptionen bedürfe.

Aus Rom schreibt man der „K. Ztg." unter dem 13. d. Mts.: Da die katholische Hochschule mit den Exprofessoren der Sapienza nach und nach das Zeitliche segnete und ihre Zuhörerschaft sich den liberalen Lehren der römischen Universität zuwendete, blieb dem Papste für seine ihm auch jetzt noch theuren pädagogischen Beschäftigungen und Liebhabereien nur noch das geistliche Seminar von Sanct Peter übrig. Er hat neuerlich für das Institut viel gethan, besonders was seine comfortable Einrichtung betrifft. Die vor dem Wiederbeginn des neuen Studienjahrs eben angeordnete Preisvertheilung an die Alumnen sollte eine besonders glänzende werden, da Pius IX. Theil daran nehmen wollte. Doch hielt ihn eine leichte Unpäßlichkeit davon zurück. Sie ging schnell vorüber, denn er konnte schon gestern wieder verschiedene Fremde von Auszeichnung, unter ihnen auch eine Deputation aus Barcelona, empfangen.

Die neuesten Nachrichten aus **Frankreich** bestätigen die von uns schon gebrachte Meldung von inneren Spaltungen in der bonopartistischen Partei. Wie namentlich der „Français" mittheilt, sind die Tendenzen der Gruppe, welche von den Herren Fleury und de Saint Paul geleitet wird und die „Liberé" und das „Pays" zu Organen hat, nicht dieselben wie die der Gruppe des Herrn Rouher, welche das Journal „l'Ordre" inspirirt. Es herrscht aber nicht nur zwischen diesen beiden Gruppe eine Meinungsverschiedenheit über die Rolle, welche das Septennat spielen soll, um zur Herstellung des Kaiserthums zu helfen, es giebt auch noch persönliche Streitigkeiten, welche von Tag zu Tag deutlicher hervortreten. Herr Paul de Cassagnac, der mit seinen Freunden und den Redacteuren des „Pays" die Gruppe „der Jungen" bildet, möchte das Joch des Herrn Rouher abschütteln. Von diesen Leuten wird Herr Rouher in derselben Weise betrachtet wie Herr Thiers von den Radikalen von Belleville. Man spricht von ihm als einem alten Schwätzer, der von den wirklichen Bedürfnissen der bonapartistischen Partei nichts verstehe. Herr Rouher sieht mit lebhaftem Verdruß, daß Herr Paul de Cassagnac sich an die Spitze der Bonapartisten stellt, die seine Autorität untergraben. Der alte Vicekaiser merkt, daß sein Einfluß sinkt und daß er noch mehr erschüttert werden würde, wenn er nicht Mitglied der National-Versammlung wäre. Man schont ihn noch, weil er einen großen Einfluß auf die Anhänger der Berufung an das Volk ausübt. Aber selbst aus diesem Gebiete, bemerkt eine Pariser Correspondenz der „K. Ztg.", treten ihm die Umtriebe des Generals Fleury und des Journalisten Cassagnac entgegen. Diese drängen die bonapartistischen Deputirten dazu, sich mit dem Septennium zu verständigen, ja, offen zu demselben überzugehen, wie die Herren Delisse-Engrand und Fievet. Herr Rouher und die unversöhnlichen Bonapartisten hingegen wollen von der Organisation des Septenniums nichts wissen. Der Gegensatz wird immer schärfer. Herr Leonce Dupont, der Redacteur des „Ordre", welcher direct die Weisungen des Herrn Rouher empfängt, hat schon einige Male die „Liberte" angegriffen; unter den Redacteuren des „Pays" befindet sich ein ehemaliger Secretär des Herrn Latour-Dumoulin, mit welchem er in Bezie-

hungen geblieben ist, und dieser inspicirt das „Pays" im Sinne seiner jüngsten Broschüre, die bekanntlich den Status quo empfiehlt. Bis jetzt besteht zwischen den versöhnlichen Bonapartisten und den reinen Imperialisten nur ein stiller Groll, aber je näher der Tag der Wiedereröffnung der National-Versammlung kommt und die Deputirten, welche für die Berufung an das Volk sind, einen bestimmten Entschluß fassen müssen, um so mehr wird ein offener Bruch drohend und schwer zu vermeiden. Von beiden Seiten bereitet man sich darauf vor.

Merkwürdig ist es, zu welchen Abgeschmacktheiten sich das „Journal des Debats" wieder hergiebt. Dasselbe erhält nämlich neue Offenbarungen über die iberische Union aus Lissabon. Sein Correspondent theilt ihm nach portugiesischen Quellen die Erwägungen mit, welche Deutschland wohl veranlaßt haben könnten, die iberische Union zu wünschen. „Der Krieg ist eine Sache von allgemeinem Interesse. Kommt es zu einem solchen, so könnte das unabhängige Portugal ganz wohl die Spanier zwingen, neutral zu bleiben, oder wenn ihm das nicht gelingt, eine Diversion zu Gunsten Frankreichs machen; wenn aber Portugal mit Spanien durch die Union vereinigt wäre, würde es gezwungen werden, seine Kräfte mit denen Spaniens zu vereinigen und dem Deutschen Reiche zu Verwirklichung seines Traumes (der Universalherrschaft) zu verhelfen." Das Schönste bei alledem ist, daß der Correspondent des Blattes die Sache so ernsthaft nimmt, daß er lang und breit auseinandersetzt, England könne sich das Programm der iberischen Union unmöglich gefallen lassen, denn es würde der Gefahr ausgesetzt sein, daß die Mündung des Tajo eines Tages zur Station einer feindlichen, vermuthlich deutschen, Flotte würde. Die Nachricht von der Betheiligung Deutschlands an unionistischen Projecten ist längst unzweideutig wiederlegt.

Ueber die Wahlen in Amerika wird der „Daily News" von ihrem New-Yorker Correspondenten geschrieben, daß deren Resultat das ganze Land überraschte. Selbst die sanguinischsten Demokraten hatten einen solchen durchschlagenden Erfolg nicht anticipirt. In Massachusetts wurde zum ersten Male in der jetzigen Generation ein demokratischer Gouverneur gewählt. General Butler, der für allmächtig galt, fiel durch. In den südlichen Staaten stimmten die Neger zum ersten Male seit dem Kriege in großer Anzahl mit den Weißen zusammen, und viele der Unwissenderen weigerten sich überhaupt, ihre Stimmen abzugeben. Die Furcht vor der Aufstellung des Präsidenten Grant zum Candidaten für einen dritten Amtstermin half hauptsächlich die Partei-Umwälzung, die sich vollzog, herbeizuführen. Selbst die Republikaner gestehen jetzt ein, daß der Präsident seine Partei gestürzt hat. Der von einem Journal in Cincinnati veröffentlichte Brief, den er im Jahr 1872 schrieb, worin betreffs eines zweiten Präsidentschaftstermins befragt, zeigte, daß er Willens sei, zum dritten Male zu candidiren, wenn er dazu aufgefordert würde, und dies regelte die Frage. Seine Wiedererwählung, fügt der Correspondent hinzu, ist nun unmöglich.

Deutschland.

= **Berlin**, 18. November. [Errichtung von Marksteinen. — Landsturm. — Civilehe.] Ein dem Bundesrathe vorgelegter Gesetzentwurf, betreffend die Errichtung von Marksteinen, zerfällt in 11 Paragraphen; es handelt sich dabei um Folgendes. Es sind zur Vornahme einer Triangulation und Landesvermessung von Elsaß-Lothringen Einleitungen getroffen worden, um für eine neue Kartirung, welche ebensowohl im militärischen Interesse zu wünschen, als für Regelung der steuerlichen Verhältnisse und für wissenschaftliche Zwecke dienlich ist, die Grundlage zu gewinnen. Dieselbe wird nach einem von dem Centraldirectorium der Vermessungen im preußischen Staate aufgestellten Arbeitsplane in den Jahren 1875 bis 1884 durch das preußische Büreau der Landestriangulation ausgeführt werden. Die zur Errichtung von Marksteinen Behufs Festlegung der trigonometrischen Punkte, sowie zur Sicherstellung der Marksteine erforderlichen Bodenflächen werden von der Landesverwaltung eigenthümlich zu erwerben sein. Diese Erwerbung würde in denjenigen Fällen, in welchen eine gütliche Einigung nicht zu erzielen ist, nur auf Grund und in den Formen des französischen Expropriationsgesetzes vom 3. Mai 1841 bewirkt werden können. Die Anwendung dieses Gesetzes erscheint aber wegen der vielen Weitläufigkeiten und Förmlichkeiten, mit welchen das darin vorgeschriebene Verfahren verbunden ist, und weil es sich zu dem beabsichtigten Zweck nur um kleine, in der Regel nicht über zwei Quadratmeter große Bodenflächen handeln wird, nicht zweckmäßig. Es empfiehlt sich daher der Erlaß eines Gesetzes, durch welches insbesondere die im Interesse der Arbeit dringend wünschenswerthe schleunige Einweisung der Landesverwaltung in den Besitz der erforderlichen Bodenflächen ermöglicht wird. Zugleich wird Sicherung dagegen zu treffen sein, daß die Vornahme der zum Zwecke der Vermessungen nothwendigen Arbeiten durch den Widerspruch einzelner Grundbesitzer verhindert werde. Für Preußen sind zur Erreichung der gleichen Zwecke die Gesetze vom 7. October 1865 und 7. April 1869 ergangen. Der Gesetzentwurf beruht im Wesentlichen auf den in diesen Gesetzen enthaltenen Grundsätzen. — Die Commission des Reichstages, welche mit dem Landsturmgesetz betraut ist, hat gestern Abend die erste Lesung des Gesetzes beendet. Der streitige § 3, welcher die eventuelle Heranziehung des Landsturmes zur Landwehr betrifft, ist gestrichen worden, ohne daß man sich über einen Ersatz geeinigt hätte. Man hofft sich über einen solchen bis zur zweiten Lesung zu verständigen, welche morgen Abend stattfinden und nur eine Sitzung in Anspruch nehmen wird. Den Elsaß-Lothringern wird im Entwurfe zugestanden werden, daß diejenigen Einwohner der Reichslande, welche vor 1851 geboren, nach dem Wehrgesetz, welches 1872 in Elsaß-Lothringen publicirt ist, wie von jeder Dienstpflicht, so auch vom Dienst im Landsturm frei sein sollen. — Die Berathung der Reichsjustizgesetze im Reichstage wird am nächsten Montag beginnen. — Nach einer vielfach verbreiteten Angabe wird sich der Bundesrath schon in den nächsten Tagen mit der Civilehevorlage beschäftigen. Wenn, wie jetzt allgemein angenommen wird, die Session doch über Neujahr hinauswährt, so darf es als sicher angesehen werden, daß die Civilehevorlage auch noch an den Reichstag gelangen wird.

Berlin, 18. Nov. [Aus der Commission für das Landsturmgesetz. — Allgemeine Rechnungen über den Staatshaushalt. — Erste Berathung der Budget-Commission. — Die Elsaß-Lothringischen Abgeordneten. — Neue Preßvergehen.] Das Schicksal des Landsturmgesetzes dürfte kaum ein anderes sein, als jenes, welches dem Bankgesetze prognosticirt wird. Eine Einigung zwischen der Reichsregierung und dem Parlamente kann nur durch die Nachgiebigkeit des einen oder des anderen Factors eintreten. Der Versuch, die Regierung zur Zurückziehung des § 3 des Landsturmgesetzes zu vermögen, ist nicht gelungen. Sie beharrt vielmehr darauf, daß die Landsturmpflichtigen nach den Bestimmungen des Entwurfs die Landwehr zu complettiren haben. In der gestrigen Sitzung der Landsturmcommission ist diese Angelegenheit zum Austrage gebracht worden. Die Amendements der Abgeordneten Dunker, Graf Ballestrem und Graf Bethusy-Huc, sowie der § 3 der Regierungsvorlage wurden sämmtlich abgelehnt. Letzterer fiel mit 8 gegen 4 Stimmen. Zwei Mitglieder der Commission enthielten sich dabei der Abstimmung. Dem Vernehmen nach werden die Conservativen ihr Amendement, welches eigentlich nur eine Umschreibung des § 3 der Regierungsvorlage ist, im Plenum wieder einbringen, doch schwerlich mit besserem Erfolge, als in der Commission. Die Nationalliberalen, obwohl sich ihre Mitglieder in der Commission theilten, wollen mit der Fortschrittspartei einen neuen Paragraphen vereinbaren, welcher die Verwendung des Landsturmes zur Verfolgung des besiegten Feindes zuläßt, aber im Principe die Einschiebung der Landsturmpflichtigen in die Landwehr als eine Verletzung des § 59 der Verfassung ablehnt. Die Commission beendigte gestern die erste Lesung des Gesetzentwurfes, indem sie die Paragraphen 4, 5 und 6 nach der Regierungsvorlage annahm, den letzteren mit dem Zusatzantrage, daß diejenigen Elsaß-Lothringer, welche vor 1851 geboren sind, vom Landsturm befreit sein sollen. — Die Commission zur Vorberathung der allgemeinen Rechnungen über den Haushalt des Norddeutschen Bundes bis 1870 und des deutschen Reiches für 1871—1873, sowie über die letzten Kriegsausgaben hielt gestern eine Sitzung, in welcher der Abgeordnete Graf Eulenburg mehrere Anträge stellte, die angenommen wurden. Die weiteren Verhandlungen der Commission mußten abgebrochen werden, weil der Referent nicht erschienen war. — Die Budgetcommission des Reichstages hält heute ihre erste Sitzung ab, an der eine gute Anzahl Abgeordneter aller Parteien zu hospitiren gedenkt. Selbstverständlich wird sich jetzt das parlamentarische Interesse den Verhandlungen der Budgetcommission zuwenden. — Auf den Vorschlag des Seniorenconvents hat der Präsident des Reichstages den Elsaß-Lothringischen Abgeordneten angeboten, sich in der Eigenschaft von Commissarien des Hauses an den Etatsberathungen der Gruppen zu betheiligen. Die reichsländischen Abgeordneten haben sich jedoch nicht entschließen können, ihre bisherige reservirte Haltung allen Geschäften gegenüber zu verlassen, die nicht Elsaß-Lothringen betreffen. Ob es gerade in diesem Falle angemessen war, die Enthaltungsschwärmerei der Interessenpolitik vorzuziehen, ist allerdings fraglich. — Nicht blos die Verbreitung wahrheitsgetreuer Berichte über öffentliche Gerichtsverhandlungen ist nach dem bekannten Erkenntnisse des Obertribunals vom 15. v. Mts. strafbar, sondern auch der Abdruck von Stellen aus einem gerichtlichen Erkenntniß. Dieser Fall liegt nämlich in einem Urtheil des Essener Kreisgerichts vor, welches ein dortiges Lokalblatt wegen wörtlichen Abdrucks einer Stelle aus einem gerichtlichen Erkenntnisse mit einer Geldbuße von 40 Thaler bestraft. Der Verurtheilte hat appellirt, und es ist begreiflich, daß man in hiesigen journalistischen Kreisen auf die Entscheidung der 2. Instanz gespannt ist.

△ **Berlin**, 18. November. [Die Bankdebatte. — Präsident v. Forckenbeck.] Der dritte Tag der Bankgesetzdebatte brachte Ueberraschungen, welche kein Mitglied des Reichstags geahnt hatte. Durch die Redner aus dem Reichstage und vom Bundesrathstisch, mit alleiniger Ausnahme des Abg. von Kardorff, der für die Nichtcontingentirung der Banknoten gleich Dr. Bamberger eingenommen ist und ein maßloses Vertrauensvotum der Preußischen Bank nicht blos für Vergangenheit und Gegenwart, sondern „für alle Zeiten" aussprach und die darüber entstehende allgemeine Heiterkeit nicht begreifen konnte, — war die Klärung der Ansichten entschieden gefördert worden. Der Abg. von Unruh, ein Freund der directen Contingentirung der Noten, setzte sehr sachgemäß auseinander, weshalb er die großen Bedenken, welche er bisher gegen die Reichsbank gehabt habe und die denen des Abg. Richter sehr ähnlich seien, in allerjüngster Zeit habe schwinden lassen, und der nationalliberale Abg. Siemens, Director der deutschen Bank, kann von einem sehr ähnlichen Standpunkt wie Unruh und Richter unter Bekämpfung der Bamberger'schen Ausführungen aus sehr sachlichen Erwägungen auf das Compromiß der Reichsbank, d. h. der Umwandlung der preußischen Bank in eine Reichsbank, obschon er die Schwierigkeiten dieser Umwandlung auch wegen der einzuholenden Zustimmung des preußischen Abgeordnetenhauses für weit erheblicher erachtet, als sie von Lasker geschätzt waren. Geh. Rath Dr. Michaelis, Minister Delbrück und vor allem Minister Camphausen hatten das Ihrige beizutragen, die bisher bestehenden Gegensätze abzuschwächen. Camphausen bekannte sich gewissermaßen als den eigentlichen Erfinder des Vorschlages der indirecten Contingentirung der Noten durch die 5%ige Steuer; er sprach fast begeistert von seiner Hoffnung, daß dieser Vorschlag „das Bankwesen in Europa segensreich umgestalten" werde; er erkannte im Gegensatze zu Kardorff an, daß auch die preußische Bank trotz ihrer soliden Leitung vor schweren Irrthümern in Betreff der ungedeckten Noten nicht bewahrt geblieben sei, und gab wiederholt zu verstehen, daß die Umwandlung der preußischen Bank in eine Reichsbank, wenn man darauf bestehe, bei angemessenen Bedingungen an ihm durchaus keinen Gegner finden würde. Da kam die lange Geschäftsordnungsdebatte, ob der Antrag Lasker, welcher der zu wählenden Commission doch immer einen bestimmten Auftrag geben wollte, nach der nun einmal bestehenden Geschäftsordnung zulässig sei oder nicht. Von einer politischen Parteifrage konnte hier in keiner Weise die Rede sein, da ja auch die Clericalen mindestens zur Hälfte, im Allgemeinen für eine Reichsbank zu stimmen geneigt waren. Für die Zulässigkeit des Laskerschen Antrages waren bedeutende Autoritäten, außer dem Präsidenten Forckenbeck sprachen dafür der erste Vicepräsident v. Stauffenberg ferner Lasker und Hoverbeck. Dagegen erklärten sich außer den Clericalen Windthorst und Reichensperger der Nationalliberale Dr. Beseler, der in sehr langer und langweiliger Weise gute Gründe anführte und Dr. Löwe, der Vicepräsident des

Stadt-Theater.

Aglaja Orgeni als „Senta."

Das Gastiren beginnt freilich etwas früh an unserem jungen Kunstinstitut, bringt aber der Gast die nöthige Muße mit, braucht seinetwegen nicht Hals über Kopf ein halbes Dutzend Werke fabrikmäßig neu einstudirt zu werden und ist er schließlich eine so liebgewordene Erscheinung, wie Aglaja Orgeni, so soll uns der Besuch herzlich willkommen sein. Es empfiehlt sich demnach, von den projectirten Partien die der repertoirefesten Opern voraus zu nehmen. So war es denn auch mit der ersten Gastrolle gehalten worden, an deren Statt wohl manche dankbarere, doch gewiß keine schwierigere hätte gewählt werden können.

„Senta" ist für die dramatische Gestaltung eine der subtilsten Aufgaben und es läßt sich schwer rechten mit der Auffassung einer Künstlerin, wenn gegen die Möglichkeit und Wahrheit des dichterischen Gebildes an sich begründete Bedenken vorliegen. „Senta" soll nach Wagner ganz naiv sein, aber der träumerische Hang und jenes mächtige Sehnen nach Erlösung des in sagenhaftes Dunkel gehüllten Holländers, worin ihr Wesen vollkommen aufgeht, ist es nicht (um Schillers Ausdruck zu gebrauchen) — durchaus sentimentalisch? Doch wir haben hierüber erst jüngst gelegentlich der ersten Aufführung der Oper gesprochen. Kurz, das „naive, kernige, nordische" Mädchen mit dem „kräftigen Wahnsinn", wie Wagner diagnosirt, bleibt uns eine pathologische Carikatur.

Von den so zwangsweise vereinigten grundverschiedenen psychischen Seiten war nun in der Darstellung des Gastes der träumerische Zug so entschieden betont und so vorwiegend festgehalten, daß die naiven Striche selbst da, wo der Dichter sie kenntlich genug gezogen zu haben meint, wie in jener Rede zu Erik: „Ich bin ein Kind und weiß nicht, was ich singe", kaum noch sichtbar blieben. In dieser „Senta" war Alles prädestinirt; entfremdet der Natur und ihren Reizen schwärmt sie dem geträumten Glücke an der Seite des durch sie erlösten Mannes entgegen. Nur ihm gehören Herz und Sinn und nie ist Erik von ihr geliebt worden. — Eine solche Auffassung verlieh dem Charakter wohl größere Bestimmtheit, sagen wir sogar: ein erhöhteres Interesse, nur fehlte derselben das Amen des Dichter-Componisten, wogegen es zur musikalischen Leistung mit um so vollerem Nachdruck gesprochen werden dürfte.

Der eigenthümliche Liebreiz dieses Organes scheint den jahrelangen Anstrengungen keinen Tribut zu zahlen. „Der Ton küßt dich, der Gesang umarmt dich", sagt Heinrich Heine. Und in ihrer Technik ist Alles säuberlich blank, wie im Gemach der sittsamen Jungfrau. „Nicht jedes Mädchen hält so rein", möchten wir mephistophelisch mancher ihrer Colleginnen zurufen. Dem großen Duett des zweiten Actes, in welchem das Organ seine Schwingen glanzvoll entfaltete, folgte stürmischer Beifall und Hervorruf der Künstlerin. (Die verfehlte Cadenz mit dem Baryton hätte sich leicht durch genauere gegenseitige Verständigung vermeiden lassen.) — An den Ehren des Abends nahmen gebührenden Antheil die Herren Alexi und Dalle Aste, welcher uns zur wesentlichen Hebung des Ganzen den „Daland" wiedergegeben hat.

S.

Lobe-Theater.

(Schulze.)

Eine harmlose, aber sehr humoristisch angelegte und geschickt durchgeführte Posse von L'Arronge, die bei der jüngsten Aufführung im Wallnertheater von mehreren andern Einactern den meisten Beifall hatte. Ein Berliner Bürger fährt allsonnabendlich nach Potsdam zu einem Freunde „Schulze." Das ist seiner eifersüchtigen Frau verdächtig; sie will Schulze kennen lernen. Herr v. Matsch — so heißt der Mann — miethet zu diesem Zwecke einen Pseudoschulze für fünfzehn Thaler und durch dessen, sowie durch eines jungen Heirathscandidaten Auftreten entsteht nun eine Reihe ergötzlicher und — was man sonst in der modernen Posse fast nie antrifft — recht natürlicher Mißverständnisse, die nicht allzuweit ausgesponnen werden und sich dann zur allseitigen Zufriedenheit lösen.

Die Posse, welche ein angenehmes Stündchen ausfüllt, wurde frisch und gut gespielt; namentlich war Herr Pauli, der den Pseudoschulze, einen ausgesungenen Tenoristen, darstellte, vortrefflich, sowohl durch seine ausgezeichnete Maske wie durch sein nonchalantes, natürliches Spiel. Auch Frl. Junkermann (Emma) und die Herren Scholz (Benemann) und Link (Eduard) spielten ihre kleinen Rollen recht gut.

Die Posse wird, wenn sie am Anfang der Vorstellung, vor dem größeren Stücke, gegeben wird, immer die Lacher auf ihrer Seite haben. Diesmal ging „Alfons" von Dumas vorher, den ich schon seiner Zeit eingehend besprochen habe. In der That hat sich das Drama als Zugstück für das Lobetheater bewährt und es ist erfreulich zu sehen, wie vorzüglich das Personal dieser Bühne sich in das Stück eingespielt hat. Die Scenen im zweiten Act zwischen Herrn Door und Frl. Sachs und im dritten zwischen Herrn Door und Frau Nicolas wurden gestern wirklich meisterhaft zur Darstellung gebracht.

G. K.

Die Erbschaft eines Schmarotzers.

Roman von **Eugène Chavette.**

Siebzehntes Kapitel.

(43. Fortsetzung.)

„Ah, der vortreffliche Staatsprocurator hat die Lunte an das Pulverfaß gelegt", sagte sich die Letztere, als sie die Bewegung der Cardoze sah, und ihren Blick scharf auf den ihrer Feindin richtend, erwartete sie die Cardoze, die mit kleinen, langsamen Schritten näher kam.

Von gleichem Alter, hatten Beide den eigenthümlichen Typus ihrer Schönheit von ehedem bewahrt; die Eine fein, vornehm, von aristokratischer Eleganz, die Andere prachtvoll in ihren Formen, glühend, üppig und voll Energie im Ausdrucke ihres kühnen Gesichtes.

„Nun, Nicole, was hast Du mir zu sagen, meine Liebe?" fragte Frau von Armangis.

Nicole war bleich und aus ihren Augen leuchtete ein unheimliches Feuer.

„Was ich Ihnen zu sagen habe, Bertha von Valnac? . . . Nur dies: Es giebt zwischen uns noch eine alte Blutschuld auszugleichen. Ich glaubte bisher im Sinne meines Vaters zu handeln, wenn ich mich ihrer nicht erinnerte . . . machen Sie, daß ich sie für immer vergesse."

„O!" rief Frau von Armangis, ihr fest in die Augen sehend, „weißt Du, meine Gute, daß Deine Worte ganz wie eine Drohung klingen?"

„Ich drohe nicht . . . ich warne."

„Du warnst . . . vor was?"

„Vor der Unklugheit, die Sie begehen würden, wenn Sie sich in fremde Angelegenheit mischen."

„Und wenn ich nun dazu Lust hätte?" entgegnete Frau von Armangis herausfordernd.

Die Cardoze sah die kecke Spötterin wieder mit einem Blick voll drohender Rachegedanken an.

„Nun, lasse doch einmal hören . . . wenn ich mir den Spaß machen würde, mich hinein zu mischen . . . was würde dann geschehen? . . ."

Die Cardoze stützte jetzt ihre Hand auf die Lehne des Fauteuils, in welchem Frau von Armangis saß, und sich dicht gegen Letztere vorbeugend, sagte sie mit einer Stimme, in der sich der unerbittlichste Haß concentrirte:

„Bertha von Valnac, der Vater hat das Schaffot bestiegen, um Dir das Leben zu retten, die Tochter wird es besteigen, weil sie Dich tödten wird, wenn Du Deine Absicht ausführst! . . ."

„So lasse ich mir's gefallen, Mädchen! . . . das ist doch einmal eine richtige Antwort, meine Gute! . . . Wenigstens weiß ich jetzt, was mir bevorsteht, wenn mich's gelüstet, die Familie Perrier ein bischen genauer zu studiren", rief Bertha. Und hell auflachend, fügte sie hinzu: „Mein Compliment, Mädchen! . . . Die Schurken können in Ruhe schlafen, denn Du wachest über sie."

Die Cardoze schüttelte das Haupt.

„Nein!" sagte sie traurig. „Ich wache über die Unschuldigen, die ich vor Dir schützen will!" . . .

Nach diesen Worten schritt sie langsam der Thüre zu. Unter dieser wandte sie sich aber noch ein Mal nach Frau von Armangis um, indem sie drohend ihre Hand erhob.

„Bertha von Valnac, sei noch ein Mal gewarnt", sagte sie. „Nimm meine Worte nicht zu leicht . . . Wenn sie durch Dein Ver-

preußischen Abgeordnetenhauses und einstmaliger Präsident des deutschen Parlaments. Viele Freunde Laskers und der Reichsbank redeten auf Lasker ein, um ihn zur Zurücknahme seines Antrages zu bewegen. Er that es nicht. Der Beschluß, den Antrag nicht für zulässig zu erklären, erhielt im Hammelsprung 148 gegen 138 Stimmen. Zur Mehrheit gehörten ⅚ der Fortschrittspartei, etwa ¼ der Nationalliberalen und sehr viele Conservative und Freiconservative. Daß nun Forckenbeck in großer Erregung sein Amt niederlegte, wenn auch, wie Stauffenberg sofort erklärte, wohl nur „auf ganz kurze Zeit", überraschte allgemein. Lasker ertheilte in größter Aufregung die Ordre, jetzt gegen die Ueberweisung des Bankgesetzes in eine Commission zu stimmen. Beim Hammelsprung unterlag er mit 158 gegen 127 Stimmen. Die preußischen Minister Friedenthal und Falk stimmten mit der Majorität.

[Der Ober-Consistorialrath Dr. Twesten,] Professor der Theologie an der hiesigen Friedrich-Wilhelms-Universität, feiert heute sein 60jähriges Docentenjubiläum. Dr. Twesten kam von Kiel nach Berlin, um den durch Schleiermacher's Tod erledigten Lehrstuhl einzunehmen, er wirkt mithin als Docent an der Berliner Hochschule volle vierzig Jahre.

Königsberg, 16. Novbr. [Verurtheilung.] Die „K. H. Z." schreibt: Die am 14. d. M. seitens des hiesigen ostpreuß. Tribunals erfolgte Bestätigung des Erkenntnisses des königl. Kreisgerichts zu Braunsberg wider den Bischof von Ermland, Dr. Krementz, haben wir bereits in Kürze mitgetheilt. In diesem Falle hatte der wegen Verletzung der Maigesetze zu 200 Thlr. event. 6 Wochen Gefängniß verurtheilte Bischof Ende Juni den Caplan Romahn zur Vertretung des plötzlich erkrankten Pfarrer Rockel in Mielent, der sich ohne Vertretung auf seiner Stelle befand, dorthin entsendet, ohne dem Herrn Oberpräsidenten eine Anzeige gemacht zu haben. Der 1. Richter, wenn er auch feststellte, daß, wie der Angeklagte einwandte, in diesem Falle ein Nothstand vorgelegen (§ 2 des Maigesetzes), verurtheilte denselben dennoch, weil dieser die Anzeige von der Abordnung des Caplans R., an den Herrn Oberpräsidenten, innerhalb der gesetzlichen Frist unterlassen. Auch in diesem Falle machte der Angeklagte in seiner Appellationsrechtfertigungsschrift die bekannten Ausführungen, daß die Maigesetze für ihn nicht rechtsbeständig seien, ohne damit zu reüssiren. Auch wies er auf den Conflict der Maigesetze mit der vom Könige der katholischen Kirche gewährten Selbstständigkeit hin, welcher Ausführung der Ober-Staatsanwalt Nessel in seinem Plaidoyer, unter Hinweis auf die gesetzlich zu Stande gekommenen, durch die Gesetz-Sammlung publicirten Maigesetze, entgegentrat. Das ostpreuß. Tribunal nahm an, daß die Feststellung des 1. Richters, der Angeklagte habe die Anzeige nicht innerhalb der gesetzlichen Frist gemacht, unrichtig sei, denn das Gesetz schreibt eine bestimmte Frist dazu nicht vor, wohl aber, daß die überhaupt unterlassene Anzeige sofort dem Oberpräsidenten gemacht werden mußte, welchem vom Tage der Anzeige innerhalb 30 Tagen der Einspruch gegen die Anstellung zusteht. Die Bestätigung des ersten Urtels erfolgt also unter dieser Modification.

Trier, 15. November. [Verurtheilung.] In der gestrigen Sitzung des Königlichen Zuchtpolizeigerichts wurde der Caplan Schneiders, welcher am 1. d. M. in der Laurentiuskirche öffentlich Messe gelesen hat, wegen dieser unbefugten Ausübung geistlicher Amtshandlungen abermals zu 100 Thalern Geldbuße, event. drei Monaten Gefängniß und zu den Kosten verurtheilt. (Rh. u. M.-Z.)

Gotha, 16. Novbr. [Eine seltene Feier] steht unserem Lande bevor — schreibt man der „Magdeburger Ztg." — das 25jährige Ministerjubiläum des Koburg-Gothaischen Staatsministers Camillo v. Seebach. In schwerer Zeit, nachdem die politischen Orkane in Deutschland ausgetobt und die düsteren Nebel der Reaction sich wieder zu senken begonnen hatten, am 1. December 1849, wurde der Dresdner Appellationsgerichtsrath v. Seebach vom Herzog Ernst II. auf den höchsten Posten des Landes berufen und ein Vierteljahrhundert hindurch hat er sich das Vertrauen seines Fürsten zu erhalten gewußt. Bei den nicht selten collidirenden Interessen von Fürst und Volk stand er stets mit seinem ganzen Einflusse auf Seiten des Ersteren, und es ist ihm gelungen, fast Alles, was der Vortheil des Koburgischen Hauses heischte, so wie die oft schwer zu erfüllenden Wünsche seines hohen Gebieters mit seltenem Geschick durchzusetzen, ohne daß er dabei jener Rücksichtslosigkeit sich bedient hätte, die in Kleinstaaten oft ein Privilegium der Machthaber zu sein scheint. So kommt es auch, daß, obschon nicht alle unter der Leitung des (späterhin in den Freiherrnstand erhobenen) Herrn v. Seebach vollzogenen Maßnahmen auch beim Volke mit Freude begrüßt werden konnten, dennoch die persönliche Beliebtheit dieses Mannes sich ungemindert erhalten hat, zumal da man nie in Zweifel sein durfte, daß derselbe seine einflußreiche Stellung, wo es irgend in seinen Kräften stand, zum Segen seiner Landsleute zu verwerthen suchte. Wer in noch so großer Bedrängniß sich befand und keinen anderen Weg, sich zu helfen, wußte, ging zum Minister und fand gewiß Gehör, wenn irgend möglich auch Hilfe. Ein reicher Mann konnte dieser bei solchem Herzen natürlich nicht werden. Darum freut es uns, daß der Mensch nicht über dem Minister vergessen wird und man eine großartige Feier des 1. December vorhat. Hier in Gotha wird ein Diner mit mehr als 400 Gedecken zu Ehren des Jubilars gegeben werden, woran sich Personen aus allen Ständen von Stadt und Land betheiligen; in Friedrichsroda ist dem wackeren Manne eine Villa gebaut worden, die ihm der Herzog und das Land gemeinsam verehren, von vielen anderen Geschenken nicht zu reden.

Aus Thüringen, 16. November. [Die Regierungen] des Herzogthums Anhalt, von Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Reuß ä. L. und Reuß j. L. haben bei der preußischen Regierung angefragt, ob die letztere bereit sein würde, nach Einführung der neuen Gerichtsordnung in ein Rechtsverhältniß zu ihnen in der Art zu treten, daß ein preußisches Ober-Appellationsgericht die oberste Instanz für die Prozesse in den gedachten Staaten bilde. Dagegen hat Jena petitionirt, das Ober-Appellations-Gericht dort zu belassen.

Sondershausen, 14. November. [Schönemann †.] Am 10. d. M. starb hierselbst nach längeren Leiden der Fürstliche Geheime Staatsrath a. D. F. Schönemann im 74. Lebensjahre, welcher eine längere Reihe von Jahren als Vorstand der Abtheilung für Justiz, so wie für Kirchen- und Schul-Angelegenheiten verdienstlich wirkte und einige Zeit provisorisch an der Spitze des fürstlichen Ministeriums stand.

Marburg, 16. November. [Maßregeln gegen die Excedenten.] Im „Kreisblatt" erläßt Landrath Mayer eine Bekanntmachung, wonach die Ortsvorstände den Gemeinden Dreihausen, Heskem und Roßberg mit Genehmigung des Herrn Ministers des Innern und auf Grund desfallsiger Verfügung königlicher Regierung zu Cassel, ihrer seitherigen Functionen als Hülfsbeamte des Staates enthoben worden sind, und daß die Ortspolizeiverwaltung in den genannten Orten nach Maßgabe § 61, Alinea 2 der Gemeindeordnung durch den königlichen Polizeicommissar Wohlrabe von hier bis auf Weiteres geführt werden wird. Zur Unterstützung dieses Commissoriums sind die Fußgendarmen Schröder und Luther nach Dreihausen commandirt.

Weimar, 14. November. [Schiller katholisch gestorben.] Man schreibt der „Magd. Ztg.": In der großen Presse ist unseres Wissens bis jetzt nicht Notiz genommen worden von einer Erzählung der bekannten ultramontanen „Donauzeitung", in welcher Schiller unter die Zahl der berühmten Convertiten gerechnet wird. „Wenige wissen", sagt das genannte Blatt (wir citiren nach dem nicht minder ultramontanen Münchener „Volksfreund", der in seiner Nummer 250 den betreffenden Artikel der „Donauzeitung" entlehnt), „wenige wissen, daß auch Schiller, der Lieblingsdichter der Nation, katholisch gestorben ist." Ueber die Schamlosigkeit dieser Lüge, in der ein ultramontanes Blatt den populären Dichter für die katholische Kirche in Beschlag nimmt, und in dieser bewußten Täuschung der Leichtgläubigkeit zahlloser katholischer Leser von gesinnungsverwandten Zeitungen, wie man sieht, rüstig unterstützt wird, ist kein Wort weiter zu verlieren. Wohl aber verdient hervorgehoben zu werden, wie diese Lüge gleichzeitig benutzt wird, um gegen das protestantische Norddeutschland zu wühlen und dasselbe als von fanatischem Verfolgungseifer gegen die Convertiten erfüllt darzustellen. Es heißt nämlich in dem betreffenden Blatt: „Das ehrlose Begräbniß während der Nacht scheint in Norddeutschland für Convertiten schon förmlich in Brauch zu sein", und im Anschluß wird dann erzählt, auch Schiller sei wegen seines Uebertrittes „in dunkler Nacht von bezahlten Schneidergesellen ehrlos zu Grabe getragen worden." Es wird schließlich angedeutet, Schillers sterbliche Ueberreste seien in eine Kalkgrube gelegt worden, so daß nur der Schädel habe wiedergefunden werden können; „dieser wurde am 17. September 1826 im Saale des Bibliothekgebäudes beigesetzt." Die klägliche Unwissenheit, welche aus jedem Worte hervorleuchtet, könnte komisch erscheinen, wäre nicht die Tendenz eine so nichtswürdige. — In Weimar hat diese Schmähung des Andenkens Schillers und der damaligen Bürgerschaft Weimars eine begreifliche Entrüstung hervorgerufen. Wie ich höre, wird der hier lebende Enkel des Dichters, Freiherr von Gleichen, und der Oberbürgermeister der Stadt, Herr Fürbringer, das betreffende Blatt preßgesetzlich zur Aufnahme der Berichtigung veranlassen.

⊙ **München**, 17. November. [Ultramontane Verdächtigungen. — Das neue Akademie-Gebäude.] „Blinder Eifer schadet nur", heißt es am Schluß des bekannten Katzengedichtes und unter die Rubrik des blinden Eifers gehört die neueste Anschuldigung des „Volksfreundes" gegen den Minister v. Pfeufer. Die Köchin des Ministers sollte die eigentliche Urheberin der Beförderung ihres Schwagers zum Etatsbuchhalter hergegeben haben und außerdem sollte dieser Schwager auch noch gesinnungstüchtig, nämlich „liberal sein" und nun hat sich herausgestellt, daß Keins von Beiden der Fall, sondern daß der Beförderte nur der Schwager der Köchin der Schwester des Ministers ist, die dem Minister bis zu der von dieser inscenirten Danksagung gänzlich unbekannt war und daß der Beförderte außerdem ultramontan ist! Wie weit muß es mit einer Partei gekommen sein, wenn sie zu derartigen Mitteln ihre Zuflucht nimmt, falsche Thatsachen zu behaupten, um daraus verdächtigende, gänzlich unberechtigte Schlüsse zu ziehen? Und leider liegt die Sache so, daß nur der höchste Mangel an Selbsterkenntniß zu derartigen Verirrungen verleiten kann, denn in der That hat die ultramontane Partei in Baiern allen Grund zu den besten Hoffnungen für den Sieg bei den nächsten Landtagswahlen, denn sie hat sich in einer Weise organisirt, die ihre Früchte bereits am 10. Januar bei den Reichstagswahlen in höchst betrübenden Resultaten zu Tage gefördert hat und eine Abnahme an Zahl der Anhänger hat sich auf ultramontaner Seite wahrlich nicht bemerkbar gemacht. Warum hätten denn Dr. Jörg und Freitag, die Schüttinger und Consorten im Sommer so scharf Sturm gelaufen gegen die Ministerbank, wenn sie ihrer Sache nicht sicher waren, daß sie bei Neuwahlen die Majorität auf ihrer Seite haben würden. Scheint ihnen die bisherige Begeisterung ihrer Parteigenossen so sehr einem Strohfeuer vergleichbar, daß sie sich für die nächsten Landtagswahlen schon keine Wirkung mehr davon versprechen? Das wäre doch ein seltsamer Kleinmuth. Wenn die Liberalen kleinmüthig sein wollten, so hätten sie dazu sicherlich mehr Grund, wie die Ultramontanen, denn daß diese, wie die Sachen heute liegen, die Majorität der Stimmen haben, unterliegt auch nicht dem geringsten Zweifel. Statt einer erhöhten Regsamkeit auf liberaler Seite zur Unschädlichmachung der ultramontanen Bestrebungen finden wir aber, daß die Ultramontanen in ihren Organen Schwäche heucheln, um ihren Sieg bei der nächsten Landtagswahl nur um so glänzender zu gestalten. Das sind traurige Aussichten für die Liberalen, wenn sie sich nicht endlich zu energischer Abwehr ermannen. — Für das neue Akademiegebäude, zu dessen Bau eine Million Gulden vom Landtage bereitgestellt worden ist, ist nun nach langer Wahl endlich ein Platz gefunden. Der Platz behagt aber vielen nicht, weil er nicht im Mittelpunkt der Stadt liegt oder wenigstens auf einem Terrain, wo er, wie auf der Theresienwiese, die Alpen auf der einen und die Ruhmeshalle mit der Bavaria auf der anderen Seite hat. Daran denken die Kritiker nicht, daß die Stadt nach dem Siegesthor zu noch eines belebenden Anziehungspunktes bedarf, und daß der dafür in Aussicht genommene Platz allen Anforderungen entspricht.

Augsburg, 17. November. [In eigener Sache] schreibt die „A. A. Z.": Wie wir in hiesigen Lokalblättern lesen, ist die „Allg. Ztg." in der Person ihres verantwortlichen Redacteurs wegen vorzeitiger Veröffentlichung der Anklageschrift gegen Kullmann vor die nächste Session des Schwurgerichts verwiesen worden. Daß eine so interessante Neuigkeit nicht zuerst dem direct davon Betroffenen mitgetheilt, sondern lieber gleich an die große Glocke der Oeffentlichkeit gehängt wird, scheint eben auch zu den unergründlichen Privilegien unserer Amtsstuben zu gehören. Jedenfalls ist es auffallend, daß unsere theilnahmvolle Collegin, die „Augsb. Postztg.", schon vor vierzehn Tagen ihren Lesern Kunde von einer gegen uns gerichteten Anklage geben konnte, über die wir bis zur Stunde ohne jede beglaubigte Nachricht sind. Selbst der Vor-

---

schulden eine einzige Thräne vergießt, wenn Du ihr den leisesten Kummer, die geringste Sorge bereitest, so — ich wiederhole es — folgt Dir meine Rache so sicher, wie die Nacht dem Tage folgt!"

Und nun entschwand Nicole den Augen der über diese letzten Worte hocherstaunten Frau von Armangis.

„Sie . . . sie? . . ." wiederholte Bertha, und sich an Herrn von Jozères wendend, der schweigend der ganzen Scene beigewohnt hatte, fragte sie:

„Von wem sprach sie? . . . Wer ist unter dieser „sie" gemeint? . . ."

Bourguignon war inzwischen nicht müßig geblieben und hatte seine Nachforschungen nach Paul Avril emsig fortgesetzt.

Als er bei Herrn Perrier vorsprach, öffnete ihm das Hausmädchen.

„Entschuldigen Sie, mein Fräulein, ich habe Herrn Doctor Perrier nothwendig zu sprechen."

„Es thut mir außerordentlich leid, aber der Herr Doctor ist jetzt an das Krankenbett seiner Frau gefesselt, die neuerdings einen schweren Anfall gehabt hat, und hat mir verboten, irgend Jemand zu melden."

Bourguignon drückte der Zofe einen Louisdor in die Hand.

„Es ist dringend nöthig, mein schönes Kind, daß ich den Herrn Doctor selbst sehe, sagen Sie ihm, ich hätte ihm ein Billet von Herrn Avril zu überbringen."

„So kommen Sie, ich will mein Heil versuchen!"

Bourguignon folgte der Zofe, die unterwegs die Meinung aussprach, daß er sich wohl darauf gefaßt machen dürfe, gehörig lange warten zu müssen. Der Alte stand indessen kaum im Cabinete des Doctors, als sich eine Portière zurückschob und der Erwartete eintrat.

Die Portière fiel wieder vor, allein so gering die Breite war, in der Perrier sie zurückgeschlagen hatte und so schnell sie sich wieder schloß, so war doch dem scharfblickenden Auge Bourguignon's die flüchtige Wahrnehmung nicht entgangen, daß sich hinter den Falten des schweren Vorhangs eine Lauscherin versteckt hielt.

„Es ist die Cardoze, welche horcht", sagte sich der Alte.

Perrier war mit vorgestreckter Hand auf Bourguignon zugeschritten.

„Sie haben mir ein Billet zu übergeben?"

Der Bediente machte eine demüthige Verbeugung.

„Ich muß tausend Mal um Entschuldigung bitten, allein das war nur ein Vorwand, dessen ich mich zu bedienen die Kühnheit hatte, um vorgelassen zu werden."

„Sie haben keinen Brief von Herrn Avril?" rief der Doctor.

„Nicht die kleinste Zeile."

„So kommen Sie also nicht im Auftrage ihres Herrn?"

„Durchaus nicht."

„Was wollen Sie aber?" rief Perrier.

„Ich will . . . der Herr Doctor werden mir meine Kühnheit verzeihen . . . aber ich will, oder vielmehr ich muß Sie um einen Rath bitten . . . um einen äußerst wichtigen Rath. Uebrigens werden der Herr Doctor die Schwierigkeit der Angelegenheit, um die es sich handelt, am besten selbst zu würdigen wissen, wenn ich Ihnen sage, daß mein Herr verschwunden ist."

„Verschwunden?" rief Perrier im Tone der aufrichtigsten Ueberraschung.

„Der ist es wenigstens nicht, von dem mir mein junger Herr confiscirt worden ist", sagte Bourguignon zu sich selbst.

Der ersten Ueberraschung des Doctors folgte sofort eine Empfindung unermeßlicher Freude, die er kaum zu verbergen im Stande war.

„Hat Jozères diesen Coup ausgeführt?" fragte er sich.

In seiner Eile hierüber Gewißheit zu erlangen, stand er auf und sagte:

„Ich bin in der That über Ihre Mittheilung auf's Höchste überrascht. Uebrigens wird voraussichtlich unsere Unterredung von längerer Dauer sein und da müssen Sie mich nun für den Augenblick entschuldigen. Madame Perrier ist schwer erkrankt und ich befand mich eben bei ihr, als man Sie mir meldete, Sie müssen mir nun erlauben, daß ich mich wieder nach ihr umsehe. So wie ich wieder loskommen kann, bin ich zurück, um Ihnen sodann den Rath zu geben, den Sie von mir wünschen . . . Gedulden Sie sich so lange . . . wir werden dann um so ungestörter plaudern können."

Die Cardoze aber erwartete Perrier im Corridor.

„Ich habe Alles gehört", sagte sie hastig.

„Dann nimm einen Wagen und fahre so schnell als möglich zu Jozères, um ihn zu fragen, ob dieses Verschwinden Avril's sein Werk ist. Ich warte Deine Rückkunft ab, um zu wissen, woran wir sind, bevor ich zu Bourguignon zurückkehre."

Nach Verlauf einer halben Stunde kam die Cardoze zurück und berichtete, ohne der Scene zu erwähnen, die sie mit Bertha gehabt, daß Paul Avril sich im Gewahrsam der Frau von Armangis befinde, die darauf rechne, alle schriftlichen Beweise, die Avril in Händen habe, an sich zu bringen, um sie an ihre Schuldgenossen zu verkaufen.

Perrier hatte einen Fehler weniger, als sein Herr Schwiegersohn: er war nicht so geizig wie dieser. Die Brandschatzung, die ihm bevorstand, erschreckte ihn also nicht sehr.

„Wenn sie die Papiere nur erst hat", sagte er sich, „dann bezahlt man ihr den Preis dafür, den sie verlangen wird, und jetzt", fügte er sich vergnügt die Hände reibend hinzu, „wollen wir sehen, welchen Rath dieser Monsieur Bourguignon von uns verlangt."

Der alte Bediente wartete respektvoll bis Perrier wieder erschien.

„Meine Kranke schläft jetzt . . . Ich kann Sie also jetzt ruhig anhören", sagte der Doctor.

„Der Herr Doctor verpflichten mich durch Ihre Güte zu ewigem Danke."

„Und nun lassen Sie hören," fuhr Perrier fort, „welchen Rath wünschen Sie von mir. . . . Es handelt sich ohne Zweifel um die Abwesenheit Ihres Herrn".

„O, nein. Mein Herr hat seine volle Freiheit auszugehen und nach Hause zu kommen, wie es ihm beliebt. . . . Es kommt mir, seinem Bedienten, nicht zu, ihn in dieser Beziehung zu controliren."

„Nun denn, so reden Sie, in was kann ich Ihnen sonst einen Rath ertheilen."

„Die Sache ist diese," holte Bourguignon aus, „es betrifft gewisse Instructionen, die mir der gnädige Herr in Bezug auf ein versiegeltes Packet Papiere für den Fall ertheilt hat, daß er,' betonte der Alte, „länger als acht Tage vom Hause abwesend bleiben würde".

Die Freude, die bis zu diesem Momente das Gesicht des Doctors erhellt hatte, verschwand mit der Schnelligkeit eines Blitzes, um dem Ausdrucke wahren Entsetzens Platz zu machen.

„Wie!" rief er, „Ihr Herr hat jenes versiegelte Packet Papiere nicht selbst aufbewahrt?"

Bourguignon machte die unschuldigste Miene von der Welt. Er schüttelte auf dessen Frage verneinend den Kopf.

„Und Sie sagen, daß er dieselben einer dritten Person unter Beifügung besonderer Instructionen übergeben habe?" fuhr Perrier fort.

„Ich wiederhole nur, was mein Herr mir am Morgen des nämlichen Tages, an dem ich ihn zum letzten Male sah, mitzutheilen die Güte hatte."

„Und diese Instruction lautet . . ." stammelte der Doctor, ohne seine Frage zu vollenden, da in diesem Momente die Thüre seines Cabinets aufging und Herr von Jozères eintrat.

Gleich bei seinem Eintritte errieth Herr von Jozères, daß eine neue, furchtbare Gefahr entstanden sein mußte. Um Bourguignon über seine Erregung zu täuschen, rief er:

„Welch' entsetzliche Nachricht ließen Sie mir durch die Cardoze zukommen! . . . Madame Perrier liegt im Sterben? . . . Ist es wirklich wahr? . . ."

Daß Madame Perrier in der That schwer krank war, hatte er erst im Vorzimmer erfahren.

Der Doctor war auf die Theilnahmsäußerung seines würdigen Schwiegersohnes sofort eingegangen.

„Leider ist es nur zu wahr!" seufzte er tief auf, „meine gute Frau ist heute übler daran, als je. Ich habe alle Hoffnung aufgegeben, daher finden Sie mich denn auch in der größten Aufregung und Angst, wie auch Bourguignon bemerkt haben wird, der hier ist, um mit mir von seinem Herrn zu sprechen."

„Herr Avril befindet sich doch wohl?" beeilte sich Herr von Jozères zu fragen.

„Hoffentlich, denn mit Bestimmtheit kann ich darüber leider keine Auskunft geben, da ich in diesem Augenblicke weder weiß wie, noch wo er sich befindet," erwiederte Bourguignon, sich tief verbeugend.

„Ja," fuhr Perrier fort, „als Sie eintraten, mein Lieber, theilte mir Bourguignon eben mit, daß Herr Avril seit drei Tagen vom Hause abwesend ist, ohne irgend ein Lebenszeichen von sich gegeben zu haben . . . und er frug mich wegen gewisser Briefe um Rath. . . ."

urtheilsfreieste liest in den Blättern nicht gern seine eigene Todes-Anzeige, wenn er sich selbst noch gesund und am Leben glaubt.

Stuttgart, 17. November. [Prälat Kapff.] Der „Staats-Anzeiger" schreibt: In der Prälat Kapff'schen Angelegenheit hat sich der Cultusminister auf Grund des urkundlichen Materials dahin ausgesprochen, daß zwar Kapff im Verkehre mit der Familie Ammon in Romanshorn, obwohl in bester Absicht, so doch nicht mit der erforderlichen Vorsicht gehandelt habe, daß aber die wider ihn erhobenen weiter gehenden Beschuldigungen als unbegründet zu betrachten seien.

Mühlhausen i. E., 15. November. [Die elsässischen Abgeordneten.] Der heutige „Ind. Als." glaubt ganz bestimmt zu wissen, es sei definitiv festgesetzt worden, daß die Herren Bischof Dupont des Loges (Metz), Abel (Diedenhofen), Pougnet (Saargemünd), Germain (Saarburg), Lauth (Straßburg, Stadt), Teutsch (Zabern), Pfarrer Philippi (Molsheim), Pfarrer Söhnlin (Colmar) und Häffely (Mülhausen) an den Arbeiten des Reichstages keinen Antheil nehmen werden. Somit würde das Reichsland, da factisch der Bischof Räß (Schlettstadt) auch wegbleibt, nur durch fünf (anstatt durch 15) Abgeordnete vertreten sein, und von diesen fallen zwei auf das Unter- und drei auf das Ober-Elsaß. Wir glauben aber schwerlich, daß die elsaß-lothringischen Wähler jener reinen Protestler auf die Dauer geneigt sein werden, eine Rolle zu spielen, welche mit der des Bauernjungen im Winter eine verzweifelte Aehnlichkeit hat.

Oesterreich.

Pest, 17. November. [Zum Acten-Unterschlagungs-Prozeß.] Auf den gestern von uns mitgetheilten offenen Brief des zur Disposition gestellten Herrn Alexander Mihok veröffentlicht der Pester Correspondent der „N. Fr. Pr." in Pester Blättern folgende Antwort:

An Herrn Alexander Mihok, Leiter des Protokolls im königlich ungarischen Handelsministerium!

Der Budapester Correspondent der „Neuen Freien Presse" hat, soweit seine Person bei der Veröffentlichung der Petersburger Depeschen im Spiele ist, vor seinen Richtern Alles frei und männlich einbekannt. Was jedoch andere Personen anbelangt, so ist er durch Rücksichten der Ehre verpflichtet, den Namen derselben geheimzuhalten. Er muß darauf gefaßt sein, im Bewußtsein seiner reinen Absicht, alle Folgen dieses peinlichen Vorfalles über sich ergehen zu lassen, aber ebenso entschieden eine Auffassung ablehnen, welche die Nennung des Namens und den damit verbundenen Vertrauensbruch als eine von den Pflichten der Ritterlichkeit, „der Ehre und des Rechtsgefühles" gebotene Handlung bezeichnet.

Budapest, 15. November 1874.

Der Budapester Correspondent der „Neuen Freien Presse."

Linz, 17. November. [Fürst Camillo Starhemberg] ist in Folge der von ihm selbst getroffenen Einleitung am 12. November unter Curatel gestellt und Dr. Eigner zum Curator ernannt worden. Es soll ihm eine Jahresrente von 8000, der Fürstin eine solche mit 7000 Fl. bestimmt sein.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 16. November, Abends. [Der deutsche Consul in Irun. — Gekapertes Schiff. — Thiers. — Zur Presse.] Der „Temps" behauptete vor ein paar Tagen Folgendes: Der deutsche Vice-Consul in Irun leitet eine Bleifabrik in der Gegend von Pasages, einem kleinen Hafen, 5 Kilometer von St. Sebastian gelegen. Alle Erzeugnisse dieser Fabrik werden zu den Carlisten transportirt. Der deutsche Consularagent, welcher dieses Handwerk treibt, heißt Puch. So der „Temps." Nach genauen Erkundigungen können wir darüber Folgendes mittheilen: Der deutsche Consul in Irun heißt F. Putz und ist Ingenieur in dem Eisenwerk des Herrn A. d'Eichthal aus Paris. Er hat nicht das geringste mit der einzigen bei Pasages gelegenen Bleifabrik zu thun. Diese führt den Namrn Real compania Asturiana und wird von einem Herrn Hanzeur geleitet. Sie hat seit dem April ihre Arbeit eingestellt. Der französische Consul in Manilla hat die Nachricht gesandt, daß im September ein französischer Dampfer bei Sulu von einem spanischen Kreuzer gekapert worden ist, weil er den Eingeborenen Waffen und Pulver liefeete. — Thiers ist in Nizza von einem Unwohlsein befallen worden; er soll aber wieder hergestellt sein. — Der Präfect der Loire hat abermals einem Journal, dem „Republicain de la Loire", den öffentlichen Verkauf entzogen.

⊙ **Paris**, 17. November. [Ministerrath. — Vermuthungen über die Botschaft. — Dufaure. — Das Manifest des linken Centrums. — Mac Mahon. — Neu-Decorirte. — Dahirel.] Unter dem Vorsitz Mac Mahons ist gestern ein Ministerrath gehalten worden. Man vermuthet (denn leider beschränkt aller Neuigkeitsstoff sich mehr und mehr auf Vermuthungen), daß darin vorzüglich von der Botschaft die Rede gewesen. Der Hauptinhalt derselben sei festgestellt und die Abfassung des Documents einem der Minister übertragen worden. Da nicht gesagt wird, in welchem Sinne die Botschaft sich aussprechen werde, so bleiben alle Hypothesen zulässig, und es ist erstaunlich, zu sehen, mit welcher Leichtigkeit alle möglichen Gerüchte aufgenommen werden. Nach wie vor bleiben zwei Hauptströmungen bemerklich, die Einen schließen aus dem Umstande, daß de Broglie gestern vor dem Conseil eine lange Unterredung mit Mac Mahon gehabt habe, auf die einfache Wiederaufnahme des de Broglie'schen Septennatsplanes; auf der anderen Seite heißt es ebenso bestimmt, daß Dufaure sich auf den Wunsch des Marschall-Präsidenten in das Elysée begeben habe und in mehrstündiger Conferenz mit Mac Mahon verblieben sei. Natürlich wird dies als ein Zeichen für den nahen Sieg des linken Centrums gedeutet. In gewissen Kreisen schmeichelt man sich mit dem Gedanken, daß der Secretair Mac Mahons, Herr Emmanuel d'Harcourt, die conservativ-republikanischen Bestrebungen bei dem Präsidenten der Republik unterstützen werde. Man lobt den Tact, welchen dieser junge Mann (er zählt erst 28 Jahre) den Mitgliedern der Linken gegenüber bewiesen habe, als letzten Donnerstag die Permanenz-Commission bei Mac Mahon zum Diner geladen war. Herr d'Harcourt, sagt von ihm die republikanische Correspondenz des „Journal de Lyon", war der Held des Abends. „Er wird nach unserer Ueberzeugung in den kommenden Ereignissen eine große Rolle spielen. Er ist von der Race der Staatsmänner. Sehr freimüthig und zugleich sehr fein, von einer Geistesfreiheit, wie sie sich selten bei den jungen Leuten, die in den Treibhäusern des doctrinairen Parlamentarismus erzogen worden, vorfindet, sehr heiter, sehr thätig, ist er ungefähr der Einzige in seiner Umgebung, welcher die nöthigen Lebensbedingungen der neueren Demokratieen begreift. Wir haben die Gewißheit: wenn der Marschall einen Schritt nach links thut, so wird Herrn d'Harcourt die Ehre dafür beizumessen sein." Das „Journal de Lyon" scheint seine Hoffnungen doch auf einer schwachen Grundlage aufzubauen. Was die Gerüchte über Dufaure angeht, so ist es nicht übel, daran zu erinnern, daß schon nach dem Rücktritt de Broglies im Mai d. J. der unglückliche de Goulard mit Decazes und d'Audiffret-Pasquier wiederholte Schritte thaten, nur durch Dufaure's Eintritt in das Cabinet eine Versöhnung zwischen dem rechten und dem linken Centrum herbeizuführen. „Ich werde kein Portefeuille annehmen, antwortete damals Dufaure, wenn nicht das Verfassungsproject, das ich mit Herrn Thiers der Kammer vorgelegt habe, angenommen wird." Ohne Zweifel würde heute der ehemalige Minister Thiers dieselbe Sprache führen, wenn man ihn zum Eintritt in das Ministerium aufforderte. Aber bis zur Annahme des besagten Verfassungsprojects gehen bisher die Zugeständnisse der Präsidentschaft sicherlich nicht, wenn überhaupt schon von Zugeständnissen die Rede ist, und jedenfalls würde sich in der Kammer nicht mehr als vor den Ferien eine Mehrheit dafür finden. — Die hier anwesenden hervorragenden Mitglieder des rechten Centrums und der gemäßigten Rechten sind für heute, wie es heißt, zu einer Versammlung bei de Broglie geladen. Man will sich über die Bildung einer Mehrheit verständigen. De Fourtou und Desseilligny sollen von der Partie sein, nicht aber d'Audiffret-Pasquier, der noch nicht für die Dauer nach Paris zurückgekehrt ist. Unterdessen giebt schon der „Français", de Broglie's Organ, zu verstehen, daß man nicht darauf rechnet, wirklich eine Mehrheit für die constitutionellen Gesetze zu finden. Das jetzige Cabinet wird fallen; da aber keine homogene Mehrheit in der Versammlung existirt, so wird der Marschall sein neues Ministerium wieder in der Minderheit wählen, wie es schon einmal geschehen ist. Das neue Ministerium wird regieren, so lange es eben geht, ohne sich um die constitutionellen Gesetze und um eine Mehrheit zu kümmern. Wenn die Auflösung dann durchaus unvermeidlich geworden, wird die Regierung zu neuen Wahlen schreiten, nicht ohne die Zeit und die nöthigen Maßregeln zu deren Vorbereitung genommen zu haben. So ungefähr werden die Andeutungen des „Francais" zu verstehen sein. Wie man sieht, kommt auch hier wieder die Aussicht auf ein möglichst anti-republikanisches Cabinet, de Broglie-de Fourtou vermuthlich, zum Vorschein. — Für morgen oder übermorgen verkündigt man das Erscheinen eines Manifestes des linken Centrums, verfaßt von Christophle, wie die jüngst von Louis Blanc dargelegte radikale Theorie bekämpft werden soll. — Mac Mahon hat sich gestern Abend auf 24 Stunden zur Jagd nach Forêt begeben. Vorgestern, erzählt man, hat der Duc Decazes dem Marschall eine Liste von Diplomaten, denen eine Ordensverleihung zugedacht ist, vorgelegt. Unter den Neu-Decorirten befinde sich auch der Graf Chaudordy, der zur Würde eines Großkreuzes der Ehrenlegion erhoben werden soll. Die Journale protestiren gegen eine solche Auszeichnung, weil sie doppelt ungesetzlich wäre, einmal weil de Chaudordy jetzt noch Offizier der Ehrenlegion ist, und dann weil er Deputirter ist. Das Reglement der Ehrenlegion verbietet aber, die Zwischenstufen überspringen zu lassen, und das Gesetz Princeteau verbietet den Deputirten, Beförderungen in der Ehrenlegion anzunehmen. Noch böseres Blut freilich macht die Ernennung des jungen Chauffart zum Ritter der Ehrenlegion. Dieser junge Mann ist der Sohn des Professors, gegen welchen die Studenten der Medizin jüngst eine sehr zwecklose Kundgebung gerichtet haben. Er, der Sohn, ist seit vier Monaten im Amte und ist erst 24 Jahre alt. Man fragt, welches die „exceptionellen Dienste", durch welche er sich jener Auszeichnung würdig gemacht. — Der Deputirte Dahirel ist sehr krank und hat nach Cannes gebracht werden müssen. Es scheint unmöglich, daß er an der kommenden Session Theil nehmen kann.

* **Paris**, 16. November. [Kirchliches.] Vorgestern, schreibt man der „K. Z.", fand in Tours die große Procession zu Ehren des h. Martin statt. Die Feier ward bei Anbruch des Tages mit dem Ablesen von Messen in allen Kirchen und Capellen der Stadt eingeleitet. Um 9 Uhr begann die Feier in der Kathedrale, welcher der Cardinal-Erzbischof von Paris vorstand. Seinem Throne gegenüber saßen die Bischöfe, welche zum Leichenbegängniß des Erzbischofs von Tours sich eingefunden hatten. Die Kirche war festlich geschmückt und über dem Altar las man die Worte: „Sancte Martine, ora pro Ecclesia — Sancte Martine, ora pro Patria — Sancte Martine ora pro Civitate." Um 2 Uhr setzte sich die große Procession in Bewegung. An der Spitze derselben marschirten die Trommler und Trompeter der Garnison, ihnen folgten die Congregationen, die Delegationen der Gemeinden der Stadt und der Diöcese mit ihren Bannern; die katholischen Bruderschaften und Collegien, eine Masse von Pilgern mit rothen Kreuzen und eine Unzahl von Kindern. Unter den Bannern prangten auch die von Metz und Straßburg, denen man den Ehrenplatz eingeräumt hatte. Dies geschieht bei allen solchen Gelegenheiten, da die Geistlichkeit die Revanchegelüste zu ihren Gunsten auszubeuten sucht. Den Reliquien des Heiligen, die von Seminaristen getragen wurden, schritt die Musikbande des 66. Linien-Regiments voraus, und ihnen folgten die Bischöfe und der Cardinal Guibert. Die Truppen waren zur Feier commandirt und begleiteten die Procession. Dieselbe begab sich nach St. Martin, d. h. dem Platz, wo die 1793 zerstörte Kathedrale stand, die wieder aufgebaut werden soll und wo sich gegenwärtig nur eine provisorische Capelle befindet. Für die Bischöfe war eine Estrade errichtet, wohin man die Reliquien brachte und von wo aus sie gemeinschaftlich das Volk segneten. Von St. Martin begab sich die Procession auf langen Umwegen nach der Kathedrale zurück. Einige fromme Pilger, die bereits nach Paris zurückgekehrt sind, erzählten, daß man hätte glauben sollen, „die glücklichen Zeiten des Mittelalters seien wieder zurückgekommen." In Marseille, wo nach der dortigen Martins-Kirche auch eine Wafahrt statt fand, hielt der Bischof dieser Stadt Msgr. Place eine längere Rede zur Verherrlichung St. Martins, dessen Cultus durch zwei unheilvolle Perioden unterbrochen worden sei, das erste Mal durch die Hugenotten, das zweite Mal durch die Revolution, welche dessen Basilika zerstört hätte: der wieder ins Leben gerufene nationale Cultus werde nicht verfehlen, die Wunder der früheren Tage zu Gunsten der verfolgten Kirche und Frankreichs wieder wachzurufen; jetzt, wie zur Zeit des Bischofs von Tours, hätten die Wölfe die Herde überfallen, aber der Cultus des h. Martin sei wieder erstanden und werde die Kirche und Frankreich retten! Die Worte des Bischofs Place fanden stürmischen Beifall und die Masse brach in die Rufe aus: „Es lebe die Kirche! Es lebe der König-Papst! Es lebe Frankreich!"

[Die Bonapartisten] fühlen sich. Aus einer Tabelle des Figaro über die höheren Verwaltungsbeamten erhellt, daß von den unter der jetzigen Republik im Amte stehende Präfecten 40, von den General-Secretären 44 und von den Unter-Präfecten 110 unter Napoleon in Dienst befördert wurden, unter der Republik des Herrn Thiers dagegen nur 4 Präfecten, 2 General-Secretäre und 75 Unter-Präfecten, und unter Mac Mahon 6 Präfecten, 20 General-Secretäre und 78 Unter-Präfecten. Von der jetzt im Amte Stehenden 451 gehören 194 dem Kaiserthum, 28 der Regierung der National-Vertheidigung, 133 der von Thiers und 106 der von Mac Mahon an. Der Schluß auf Richtung und Thätigkeit jener 194 Beamten ist leicht zu ziehen.

Spanien.

Von der französischen Grenze, 14. November. [Ueber den Abmarsch der Regierungstruppen aus der Gegend von

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

„Ah, von Briefen habe ich nichts gesagt," unterbrach der Alte den Doctor, „da mir mein Herr nur ein versiegeltes Packet gezeigt hatte, ohne sich darüber auszusprechen, ob dasselbe Briefe oder andere Papiere enthält."

„Wissen Sie, von wem Herr Avril dieses Packet erhielt?"

„Ich glaube, es wird Herr von St. Dutasse gewesen sein, der es ihm auf seinem Sterbebett aushändigte, während der zwei- oder dreistündigen Unterredung, die Beide noch vor dem Tode des Chevalier mit einander hatten," sagte Bourguignon harmlos.

„Waren Sie bei der Unterredung zugegen?" fragte der Doctor mit einem forschenden Blick.

Der alte Diener seufzte tief und schmerzlich.

„Ah, nein," erwiederte er wehmüthig. „Ich möchte meinem verstorbenen Herrn um keinen Preis der Welt etwas Uebles nachreden, allein die Wahrheit zu sagen, war er eine versteckte Natur. Ich erinnere mich nicht, daß er in seinem ganzen Leben auch nur ein einziges Mal mir irgend einen kleinen Beweis von Vertrauen gegeben hätte. . . . O ich weiß, wie wehe mir dies oft that! . . ."

Ein zweiter Seufzer begleitete den Schluß dieser Klage.

„Herr Paul Avril wird Ihnen aber gesagt haben, bei welcher dritten Person er dieses versiegelte Packet deponirte . . . denn Sie sagten mir doch, nicht wahr, daß er es einer dritten Person übergab?" fragte der Doctor.

Bourguignon schüttelte betrübt den Kopf und sagte in einem Tone, die eine gewisse Erbitterung durchblicken ließ:

„Auch diese Frage muß ich verneinen. Es scheint, daß Herr von St. Dutasse, noch bevor er starb, meinem jetzigen Herrn dringend an's Herz gelegt hat, mir nicht zu trauen."

Nach einer kleinen Pause, während welcher Bourguignon offenbar seine Verstimmung zu bekämpfen suchte, fuhr er fort:

„Der Herr Doctor werden es begreiflich finden, daß es einem alten Mann wie mir, der sein ganzes Leben in treuer Hingebung bei einem und demselben Herrn diente, unaussprechlich schwer fallen muß, von eben diesem Herrn mit einem so kränkenden Mißtrauen behandelt worden zu sein, daß sogar die Sterbestunde dazu benutzt wurde, dieses Mißtrauen auf seinen neuen Herrn zu verpflanzen. Herr Paul Avril übertrifft womöglich noch an Zurückhaltung den Chevalier. Alles was ich in Betreff jener Papiere von ihm erfuhr, beschränkt sich darauf, daß er mir an dem Morgen, an dem er verschwand, das versiegelte Packet zeigte, indem er weiter nichts sagte, als: „Siehst Du dies hier? . . . Nun, ich werde meine Vorkehrungen dahin treffen, daß, falls einmal acht Tage vergehen sollten, ohne daß ich nach Hause käme, diese Papiere direkt in die Hände des Polizeipräfecten wandern werden."

Der alte Diener hatte diese Worte kaum ausgesprochen, als der Doctor und Herr von Jozères gleichzeitig von ihren Stühlen aufsprangen.

„Nach acht Tagen!" rief Perrier erbleichend.

„Und drei davon sind schon verflossen!" fügte Herr von Jozères mit Beben hinzu.

„Nun komme ich auf den Rath, um den ich Sie bitten wollte," hub Bourguignon nach einer kleinen Pause wieder an. „Sie waren Beide intime Freunde meines verstorbenen Herrn. Wenn er von Ihnen sprach, waren es nur immer Ausdrücke der Freundschaft und aufrichtigsten Achtung, deren er sich bediente. Sein „lieber Doctor" und „sehr verehrter Freund Jozères" waren die Einzigen, die er von der Regel, daß die ganze Welt nur aus Schurken bestehe, ausnahm. Allein außer Ihnen hatte der Chevalier auch noch andere Bekannte, und über diese Anderen, fürchte ich, hat der Verstorbene seine ganze Galle ausgeschüttet. Nun wollte ich Sie eben dieser Personen willen fragen, ob Sie nicht meinen, daß es vielleicht gut, ja sogar meine Pflicht wäre, sie vor den Unannehmlichkeiten zu warnen, denen sie ausgesetzt sind, wenn Herr Paul Avril nicht in acht Tagen wieder zum Vorschein gekommen ist, oder vielmehr," corrigirte er sich, „in fünf, da drei Tage schon herum sind . . . Ich bitte die Herren," fügte er mit einer tiefen Verbeugung hinzu, „mir sagen zu wollen, was ich thun soll."

Perrier war es, der sich zuerst so weit wieder ermannte, daß er auf Bourguignon's directe Frage eine Antwort geben konnte.

„Ich für meinen Theil," sagte er, „bin der Ansicht, daß es Ihre Pflicht ist, die Unschuldigen vor den möglichen Folgen von Verleumdungen zu warnen."

„Dann werden der Herr Doctor entschuldigen," sagte der Alte, „wenn ich mich sofort entferne, um Ihrem Rathe gemäß zu handeln."

„Ja, gehen Sie, mein Lieber, versäumen Sie keine Zeit," erwiderte Herr von Jozères, der nichts dringender wünschte, als so bald als möglich mit dem Doctor allein zu sein.

„Ich verlasse Sie mit Dank erfüllt," sagte Bourguignon, indem er sich mit tiefen Verbeugungen verabschiedete und das Cabinet verließ.

„Es ist die Armangis, die meinen jungen Herrn entführte," sagte er sich. „Diese Beiden sind unbetheiligt, aber nachdem ich sie jetzt in gehörige Furcht versetzt habe, werden sie sich alle Mühe geben, den Aufenthaltsort des Verschwundenen zu entdecken."

Und Bourguignon täuschte sich nicht, wenn er so dachte. Denn die Thüre des Cabinets hatte sich kaum hinter ihm geschlossen, als Perrier Herrn von Jozères fragte:

„Wo ist er?"

„Frau von Armangis hält ihn in der Umgegend von Paris versteckt und weigert sich, den Ort zu nennen."

„Angesichts der Gefahr, die ihr so gut droht wie uns, wird sie begreifen, daß der junge Mensch vor der abgelaufenen Frist wieder zum Vorschein gekommen sein muß," meinte der Doctor. Dann auf die Thüre zuschreitend, durch die sein Cabinet mit den übrigen Zimmern der Wohnung in Verbindung stand, sagte er:

„Entschuldigen Sie mich auf ein paar Minuten. Ich muß nach meiner Frau sehen und komme gleich wieder, um dann mit Ihnen zur Armangis zu gehen."

„Ist Ihre Frau denn wirklich so krank?"

„Ja, aber ich muß Alles aufbieten, sie am Leben zu erhalten, denn die Cardoze würde mir ihren Tod nie vergeben," erwiderte der Doctor, indem er ging.

Fünf Minuten später kam er zurück.

„Sie schlummert noch und wird vor einer Stunde nicht erwachen," sagte er. „Wir haben also Zeit genug vor uns, um zur Armangis zu eilen."

Als Herr von Jozères und Perrier vor dem Hotel der Frau von Armangis hielten, fragte der reichgallonirte Schweizer:

„Die Herren wünschen zur gnädigen Frau?"

„Ja," erwiderte der Doctor. „Ist sie nicht sichtbar?"

„Die gnädige Frau sind vor einer Stunde abgereist."

„Wissen Sie wohin?"

„Sie hat darüber nichts hinterlassen . . . Aber wahrscheinlich auf Besuch zu irgend einer Freundin. Sie sagte nur, daß sie zwölf Tage ausbleiben werde."

„Zwölf und drei . . . macht fünfzehn! . . . Wir sind verloren," murmelte Herr von Jozères, der wie von einem plötzlichen Schwindel befallen, in seine Wagenecke zurücksank. (Fortsetzung folgt.)

[Französische Ignoranz.] Die „Gazette de France" in Paris hat dieser Tage den Franzosen und den sich dafür interessirenden Deutschen Nachstehendes kund und zu wissen gethan:

„On écrit de Berlin vendredi soir: „Hier matin le comte Arnim fut interrogé de nouveau par un juge criminel, M. Molkenmarkt; puis il fit une promenade avec son beaufrère, M. Prillwitz, dans le Thiergarten„ où soit par hazard, soit autrement, le Prince de Bismarck se promenait au même moment"."

Zu deutsch:

„Man schreibt aus Berlin vom Freitag Abend:

„Gestern Morgen hatte der Graf Arnim von Neuem bei dem Untersuchungsrichter, Herrn Molkenmarkt, ein Verhör 2c. 2c.""

Sollte Graf Arnim etwa zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt werden, so wird dies die „Gazette de France" vielleicht in folgender Form berichten:

„Heute ist Graf Arnim von dem Criminalgericht, unter Vorsitz des Herrn Plötzensee zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt worden."

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Irun und über die neuen Operationspläne derselben] schreibt man der „N. Z.“: Gestern sind die Truppen des General Loma nach San Sebastian zurückmarschirt. Nur circa 1000—1500 Mann sind in Irun geblieben, ebenso 2 Compagnien Ingenieure, welche auf dem San Marcial für Irun und auf der Höhe von Guadelupe zum Schutze Fuenterrabia's Forts bauen. Die Avantgarde war bis zur Puncha vorgedrungen und hat dort die carlistische Douane aufgehoben, welche Don Carlos eine tägliche Einnahme von durchschnittlich 2000 Franken brachte. Da der Grund dieser Truppenbewegung von den Generalen geheim gehalten wird, cursiren hier nur Gerüchte. Es heißt, die Truppen seien vom Marschall Serrano zurückbeordert, weil in Madrid und Barcelona cantonale Unruhen ausgebrochen seien. Jedenfalls bedarf dieses Gerücht der Bestätigung, vorläufig sind die Truppen noch in San Sebastian, wären diese Unruhen wirklich ausgebrochen, so hätte man jedenfalls schon einen Theil derselben für Santander eingeschifft. Ein anderes Gerücht sucht den Grund der Rückkehr der Truppen darin, daß Marschall Serrano ein zu schnelles Ende des Carlistenkrieges fürchtet, wenn der anfangs gehegte Plan, auf Pampelona zu marschiren, von General Loma mit der ihm eigenen Energie ausgeführt würde. Die Niederwerfung des Carlistenkrieges wäre bei der allgemein herrschenden politischen Meinung auch das Ende der Präsidentschaft Serrano's, welche dieser so lange als möglich behalten will. Zu diesem Gerücht brauchen wir nichts hinzuzufügen, wir haben es überhaupt nur angeführt, um zu zeigen, welche Hirngespinnste man hier macht. Nach unserer Meinung (uns ist bis jetzt keine Nachricht von einem cantonalen Aufstande zugegangen) können zwei Beweggründe die Truppen nach San Sebastian geführt haben. Wir haben bereits erwähnt, daß die Truppen durchaus nicht genügend mit Munition und Lebensmitteln versehen waren, um einen Zug auf Pamplona zu wagen, besonders da sie erwarten müssen, auf dem Wege dahin die wenigen Ortschaften vollständig ausgesogen oder gar von den Carlisten zerstört zu finden. Daher müssen sie an der Grenze bleiben, bis Munition und Lebensmittel in genügender Menge herbeigeschafft sind. In Irun und Fuenterrabia können sie nicht unterkommen, auch nicht ausreichende Verpflegung finden, da diese beiden kleinen Städte seit mehreren Monaten eine verhältnißmäßig große Garnison ernähren und Irun zum Theil zerstört ist. Aus diesem Grunde hat man die Truppen wohl in San Sebastian untergebracht, das nur 4 Stunden entfernt ist und den Soldaten Gelegenheit bietet, sich von den Strapazen der letzten Tage zu erholen, um mit neuen Kräften die Operationen beginnen zu können.

Ein anderer Grund für diese Bewegung könnte sein, daß man den Operationsplan vorher absichtlich falsch angegeben hat und jetzt vielleicht die Operationen von andern Punkten aus beginnt. In letzter Zeit haben die Generale strenges Geheimniß über ihre Pläne bewahrt. So hat z. B. niemand eher etwas von dem Abmarsch nach Irun gewußt, als bis die Truppen in Miranda und Cenicero auf die Bahn gesetzt wurden. Es wäre möglich, daß die spanischen Officiere, um die Carlisten zu täuschen, von einem Vordringen gegen Pamplona von Irun aus gesprochen hätten. ohne den Plan in Wirklichkeit zur Ausführung bringen zu wollen. Die Carlisten haben auf diese Nachricht hin ihre Vorbereitungen getroffen und wäre somit der Zweck der Täuschung gelungen.

Jedenfalls wird die nächste Zukunft diese Gründe aufklären. Von welcher Seite auch die Operationen unternommen werden, sie müssen zum Ziele führen, wenn dabei wieder soviel Energie und Thätigkeit bewiesen wird wie bei der letzten Unternehmung. General Loma hat gezeigt, daß er nicht umsonst lange Jahre als Gouverneur der baskischen Provinzen in denselben gelebt hat. Er hat, durch seine Terrainkenntniß unterstützt, die Carlisten aus ihren Stellungen herausmanövrirt. Ohne seine geschickten Manöver wäre es unmöglich gewesen, die starken Positionen mit so geringen Verlusten zu nehmen. Die Truppen sind aus langer Unthätigkeit herausgerissen und haben gezeigt, daß die Zeit der Ruhe benutzt worden ist, um sie heranzubilden. Dieser Sieg über die Carlisten erfüllt sie mit Vertrauen und Selbstbewußtsein. Es ist zu erwarten, daß sie sich auch fernerhin so ausgezeichnet schlagen werden.

[Aus Madrid] meldet man der „Agence Havas“, daß General Laserna die nach Navarra flüchtenden Carlisten verfolge. Die in Maestrazgo gebliebenen Carlisten werden lebhaft verfolgt. Sie beginnen den Ebro zu überschreiten und nach Catalonien zurückzukehren, wo die Armee sie angreifen wird. Die Dörfer verweigern ihnen jede Unterstützung. Im Norden und an der kantabrischen Küste schneit und stürmt es.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 19. November. [Tagesbericht.]

H. [Stadtverordneten-Versammlung.] Die heutige Sitzung wurde von dem Vorsitzenden, Dr. Lewald, um 4¼ Uhr mit einigen Mittheilungen eröffnet.

Magistrat macht der Versammlung Mittheilung, daß er gemäß der Bestimmung im § 21 der Städteordnung für die demnächst abzuhaltenden Stadtverordneten-Wahlen einen Hinweis auf deren Wichtigkeit für das Wohl der Stadt bei den Gottesdiensten am nächsten Sonntage resp. Sonnabende veranlaßt habe.

Der Vorsitzende berichtet: Abermals habe ich die traurige Pflicht, Mittheilung zu machen von dem erfolgten Ableben eines hochverdienten Mitgliedes des Magistrats, des Stadtrath, Geh. Bergrath und Berghauptmann Dr. von Carnall. Derselbe war im Jahre 1853 neun Monate lang Mitglied dieser Versammlung und wurde in demselben Jahre zum Stadtrath gewählt; seine Wiederwahl erfolgte 1869.

Wegen der reichen Erfahrung, welche dem Dahingeschiedenen im gewerblichen und industriellen Gebiete zu Gebote stand, wegen der hohen Begabung und der hervorragenden wissenschaftlichen Bedeutung wird die nun entstandene Lücke in dem Magistrats-Collegium eine schwer wiegende und empfindlich fühlbare sein.

In dankbarer Erinnerung an die Verdienste des Verstorbenen um die Communal-Verwaltung Breslau's lassen Sie uns von unseren Sitzen erheben. (Dies geschieht.)

Der Vorsitzende schlägt hierauf vor, zu der am 20. d. stattfindenden Beerdigung die Stadtverordneten Kärger, Fromberg, Burghart, R. Sturm, Beck und Storch zu deputiren.

Es folgen Vorlagen der Commissionen. Dieselben betreffen:

Verpachtungen. Mit der Verpachtung der in dem Zollhause an der Gröschelbrücke zu ebener Erde belegenen Wohnung und der Ueberfähre über die Oder vor dem Ziegelthore unter den vom Magistrat vorgeschlagenen Bedingungen erklärt sich die Versammlung einverstanden. Zu den Bedingungen für die erste Verpachtung wird auf Antrag des Stadtv. Schierer die Modification hinzugefügt, daß die qu. Räumlichkeiten nur zu Wohnungszwecken benutzt werden dürfen. Für die der zweiten Verpachtung beantragt Stadtv. Simson einen Zusatz, wonach in dem Ueberfahrtsboote die Bestimmung angebracht sein solle: „Die Maximalbelastung beträgt 30 Personen.“

Bewilligungen. Außer der Verstärkung des Titels V. 1, Bau- und Reparaturkosten der Verwaltung des Schlachthofes um 250 Thlr. bewilligt die Versammlung auch eine Verstärkung des Reserve- und Administrationskostenfonds der Sparkasse um 800 Thlr., eine Verstärkung, die namentlich durch die Einführung der Reichsmark-Rechnung und die dadurch bedingte Umrechnung der sämmtlichen Contobücher der Sparkasse erforderlich wird.

Sparkasse. Die Einführung der Reichsmark-Rechnung bedingt einige Abänderungen des bestehenden Sparkassen-Statuts. Darnach wird künftig u. A. die Mark als niedrigste Einzahlung angenommen und verzinst, während bisher 15 Sgr. als niedrigste Einzahlung galten und nur der volle Thaler verzinst wurde. — Eine weitere Aenderung, die jedoch mit der Markrechnung zusammenhängt, bezieht sich auf das Unterschreiben der Vermerke über Ein- und Auszahlungen in den Sparkassenbüchern. Dasselbe erfolgt hinfort nur von dem Rendanten und dem Controleur.

Stadtv. Simson beantragt hierzu, dem Magistrat die Erhöhung des Zinsfußes der Sparkasse von 3⅓ % auf 3½ oder 3⅔ % in Erwägung zu ziehen. Die Versammlung genehmigt unter Ablehnung des Simson'schen Antrages die Magistratsvorlage.

Waagegeld-Tarif. Auch dieser Tarif hat mit Rücksicht auf die Einführung der Markrechnung umgerechnet werden müssen. Bei dieser Umrechnung ist gleichzeitig eine Verminderung der Hebesätze auf 2 erfolgt. Die Versammlung ist damit einverstanden.

Communal-Einkommensteuer-Regulativ. Die Königl. Regierung hat die Heranziehung der Commandit-Gesellschaften auf Actien zu der Communal-Einkommensteuer nicht genehmigt. Magistrat hat daher das Steuer-Regulativ entsprechend abgeändert und der Königlichen Regierung nochmals zur Bestätigung überreicht. Indem Magistrat dies der Versammlung mittheilt, spricht er die Hoffnung aus, daß die Besteuerung der Commanditgesellschaften in der nächsten Sitzung des Abgeordnetenhauses gesetzlich geregelt werden wird.

Nachdem Stadtv. Bülow Namens der Commission referirt hat, regt Stadtv. Freund die Frage an, ob nicht statt der Gesellschaften als solchen die einzelnen Inhaber heranzuziehen seien und wünscht die Mittheilung des betreffenden Rescripts der Königlichen Regierung. Der Vorsitzende bemerkt, daß der Referent dieses Rescript nicht mittheilen konnte, da es der Versammlung seitens des Magistrats nicht mitgetheilt worden sei. Kämmerer v. Ysselstein weist darauf hin, daß ein Versuch, die Inhaber der Commandit-Gesellschaften persönlich zur Communal-Einkommensteuer heranzuziehen, bereits vor Jahren gemacht, seitens des Ministeriums aber zurückgewiesen worden sei. Auf Grund dieser Thatsache glaube Magistrat von weiteren Schritten Abstand nehmen zu müssen. Stadtv. Freund erklärt sich durch diese Auskunft für befriedigt und Dr. Honigmann spricht den Wunsch aus, daß Magistrat die geeigneten Schritte thun möge, um die Beseitigung der in Rede stehenden Anomalie durch das Abgeordnetenhaus herbeizuführen. — Die Versammlung nimmt von der Mittheilung des Magistrats Kenntniß.

Klassensteuer-Reclamationen. In Bezug auf mehrere s. Z. von dem Stadtverordneten Dr. Honigmann gestellte Fragen, erwidert Magistrat, daß zur Begutachtung der Klassensteuer-Reclamationen eine besondere Commission zu wählen ist. Den Vorsitz in den 12 Einschätzungs-Commissionen ist einem der gewählten Commissions-Mitglieder übertragen und die Commissionen sind über die Einschätzungs-Grundsätze belehrt worden.

Die Versammlung nimmt hiervon Kenntniß.

Oder-Regulirung. Die Versammlung nimmt von den Mittheilungen des Magistrats, bezüglich dieses Gegenstandes, über die wir s. Z. bereits berichtet haben, Kenntniß, nachdem Stadtverordneter Schierer im Namen der Commission referirt und Stadtverordneter Studt um die Mittheilung des Gutachtens der Königlichen Regierung ersucht hat, in welchem die Beseitigung der Stromenge der Oder am Steindamme als gefährlich erklärt wird. Hierbei recapitulirt Stadtrath Brückner anläßlich einer Bemerkung des Stadtverordneten Neugebauer die bekannten Verhandlungen, bezüglich der Projecte für die Errichtung eines Hafens bei Breslau. Die Versammlung tritt einem Antrage des Stadtverordneten Neugebauer bei, den Magistrat zu ersuchen, die Verhandlungen fortzusetzen und der Versammlung demnächst weitere Vorlagen zu machen.

Wahl eines unbesoldeten Stadtraths. Bei derselben werden 81 giltige Stimmzettel abgegeben. Stadtverordneter Kaufmann Schierer erhält hiervon 43 Stimmen und ist sonach zum Stadtrath gewählt. Derselbe erklärt die Wahl anzunehmen.

Hierauf folgt geheime Sitzung.

—p. [Ultramontane Wählerversammlung. Die gestern Abend vom katholischen Volksverein in das St. Vincenzhaus einberufene Wählerversammlung eröffnete Caplan Weinhold mit der Verlesung eines Schreibens von Herrn Rockel, in welchem derselbe eine etwaige Wiederwahl zum Stadtverordneten auf keinen Fall annehmen zu wollen erklärt. Anschließend an die Aeußerung eines Professors in Münster. Religion und Politik hätten mit dem Stadtverordneten nichts zu schaffen, scheine ihm, wie Redner in seiner Ansprache an die Versammelten ausführt, ebenso weise zu sein, wie die des Nestors unserer Universität, der es nicht begreiflich finde, daß ein Mensch an Gott denken könne (!?). Politik und Religion dürfe man aber auch bei der Wahl von Stadtverordneten nicht unberücksichtigt lassen. Beweis: Wären vor mehreren Hundert Jahren die Mitglieder des Magistrats gute Katholiken gewesen, so würden die St. Bernhardin-, Elisabet- und Magdalenen-Kirche noch heute katholisch sein. Ferner: Hätte man kürzlich eine größere Zahl katholischer Stadtverordneter gehabt, dann hätte die Stadt den Tausend Naturforschern zu Liebe nicht 5000 Thlr. geopfert. Herr Dr. Hager, von der Versammlung mit stürmischem Applaus begrüßt, hielt hierauf eine von lebhaften Gesticulationen begleitete Rede, welche ihm, wie Redner selbst versichert, der zweite Redacteur an der „Schles. Volksztg.“ fix und fertig gemacht habe, um schon in der Donnerstagsnummer der „Schles. Volksztg.“ zu erscheinen. Er (Redner) sei zwar kein Freund von der „Bresl. Morgenztg.“, aber diese „Mache“ habe er von ihr gelernt. Zur Sache übergehend bemerkte Redner, daß er sich zwar keinen Erfolg von dem selbstständigen Auftreten der Katholiken in den einzelnen Wahlbezirken verspreche, der katholische Volksverein habe indeß den Aufforderungen einiger seiner Mitglieder zu selbstständigem Vorgehen bei den Stadtverordneten-Wahlen nachgegeben. Ein besonderes Interesse liege hierin für ihn (den Redner) als Redacteur. Durch ein solches Vorgehen könne er besser auf die Gesinnungsgenossen der Provinz wirken. Er selbst würde von der Aufstellung eigener Candidaten abgerathen haben, wenn es in Breslau noch in der Wolle gefärbte Fortschrittsleute gäbe. In Ermangelung derselben müsse man eigene Candidaten aufstellen, wenn man nicht ferner noch der theuern Wirthschaft der Nationalliberalen, welche im vergangenen Jahr ein Deficit von beinahe ⅔ Millionen herausgewirthschaftet hätten, ausgesetzt sein wolle. Die vom Vorstande aufgestellte Candidatenliste wurde hierauf von Caplan Weinhold vorgelesen, von der Versammlung glatt genehmigt und die Versammlung selbst geschlossen.

= [Wählerversammlung.] Im Hotel zur Nova fand am 18. Abends eine von etwa 45 Wählern des 24. Wahlbezirks (3. Abtheilung) besuchte Versammlung statt, in der Kaufmann Heidemann den Vorsitz führte. Als Candidaten für die bevorstehende Stadtverordnetenwahl waren außer dem bisherigen Stadtverordneten, Wagenbaumeister Schramek, die Herren Bezirksvorsteher Torrige, Schuhmachermeister Grunert, Kfm. Heidemann, Uhrmacher Grosse und Apotheker Werner aus der Mitte der Versammlung empfohlen worden. Schuhmachermeister Grunert entwickelte das Programm, das er als Stadtverordneter, falls ihn die Wahl träfe, innehalten würde. Sanitätsrath Dr. Eger entwarf in längerer Rede ein Bild des Stadtverordneten, wie derselbe nach seiner Richtung sein müsse. Der Stadtverordnete müsse einsichtsvoll, liberal und ein Mann des öffentlichen Vertrauens sein, der keiner specifischen Religionsrichtung angehöre, denn das mache verbissen; die Berufsstellung sei durchaus unwesentlich. Redner plaidirte warm für die Wiederwahl des Stadtverordneten Schramek, der die erforderlichen Eigenschaften in sich vereine. Der Debatte, die in ihrer weiteren Fortsetzung etwas erregt wurde, besonders als aus der Mitte der Versammlung die Ansicht geäußert wurde, der Apotheker Werner sei seitens der Ultramontanen als Parteicandidat aufgestellt worden, wurde durch einen zur Annahme gelangten Schlußantrag ein Ziel gesetzt. Herr Mai beantragte, nur über diejenigen Candidaten abzustimmen, die eine Unterstützung von mehr als 10 Stimmen in der Versammlung fänden. Kaufm. Heidemann und Uhrmacher Grosse treten zu Gunsten des Herrn Torrige, der sich mit kurzen Worten den Wählern empfahl und sich event. zur Annahme der Wahl bereit erklärte, von ihrer Bewerbung zurück, die Herren Schramek und Grunert fanden nicht die erforderliche Unterstützung; es wurde somit nur über Apotheker Werner und Bezirksvorsteher Torrige abgestimmt und letzterer als der Candidat des 24. Bezirks gewählt. Ehe die Versammlung geschlossen wurde, forderte Herr Mai zu reger Betheiligung am Wahltage und zum Beitritt in den Bezirksverein auf. Herr Schuhmachermeister Elsner theilte schließlich das definitive Resultat der Wahlberathungen mit, das in der Versammlung des theils aus Stadtverordneten, theils aus Bezirksvereinsmitgliedern bestehenden liberalen Central-Comite's für die Stadtverordnetenwahlen am 10. Abends festgestellt worden. Die definitiven vom Central-Comite aufgestellten Candidaten sind folgende: 4. Bezirk Justizrath Bouneß; 6. Bezirk General-Agent Schmook; 8. Bezirk Dr. Körner (in zweiter Linie Brauereibesitzer Zeisig); 12. Bezirk Dr. Honigmann, Maurermeister Schmidt (in zweiter Linie Kaufmann Wienanz); 14. Bezirk Dr. Lion; 15. Bezirk Kaufmann Bülow und Kaufm. Storch; 16. Bezirk Dr. Elsner; 19. Bezirk Sanitätsrath Dr. Eger; 22. Bezirk Dr. Lorenz, Fleischermeister Künzel; 24. Bezirk Wagenbaumeister Schrameck (in zweiter Linie Bezirksvorsteher Torrige); 25. Bezirk Dr. Stein und Kaufmann S. Sackur; 26. Bezirk Kaufmann Wolf; 27. Bezirk Partik. Philipp; 28. Bezirk Bureauvorsteher R. Simson und Erbsaß Kretschmer; 31. Bezirk Dr. Asch; 32. Bezirk Kaufmann Beblo und 33. Bezirk Kaufmann Schäfer.

* [Wähler-Versammlung.] Die auf gestern in die goldene Sonne der Gräbschner-Straße berufene Versammlung von Wählern des X. Bezirks war recht zahlreich besucht. Herr Canzlei-Director Buchwald eröffnete die Versammlung und erstattete derselben Bericht über die Wirksamkeit des zur Vorwahl von der General-Versammlung vom 11. d. Mts. erwählten und durch Cooptation erweiterten Bezirks-Wahl-Comite's. Hiernach wurden der heutigen Versammlung 4 Candidaten in die engere Wahl gebracht. Nachdem die Herren Candidaten sich über die Erfordernisse als Stadtverordnete ausgesprochen, nahm die Versammlung die endliche Vorwahl des vom Bezirke zu erwählenden Stadtverordneten durch Zettelabstimmung vor. Hierbei erhielt Herr Apotheker Doctor Pannes, wohnhaft Neue Graupenstraße Nr. 9, eine beträchtliche Anzahl von Stimmen über die absolute Majorität. Herr Apotheker Dr. Pannes ist somit als Candidat zu der auf den 25. d. M., Nachmittags 2—4 Uhr, im Zeichnensaale der höheren Bürgerschule, Nicolai-Stadtgraben 5a, anstehenden Stadtverordneten-Wahl aufgestellt.

+ [Jahrmarktsangelegenheit.] Heute am 19. November werden auf dem hiesigen Ringe von den betreffenden Jahrmarktsbudenbesitzern zum bevorstehenden Elisabethmarkte die Jahrmarktsbuden aufgestellt, welche nun wieder bis zum 28., 29. und 30. December stehen bleiben.

*** [Musikalisches.] Nächsten Mittwoch den 25. November werden wir im Saale des Hotel de Silesie einen unserer bevorzugtesten Violin-Virtuosen Herrn Prof. Wilhelmy hören. Aus den verschiedensten Städten Deutschlands lauten die Berichte über die außergewöhnlichen Leistungen des Herrn Wilhelmy überaus vortheilhaft. In Berlin erregte derselbe in einem Concert am 13. d. M. einen Enthusiasmus, der nur mit dem, wie er zu Liszt's Zeiten gefunden wurde, verglichen werden kann. In Hamburg schreibt u. A. ein Kritiker: „Wilhelmy hat sich durch die Vorträge in seinem Concert selbst das Zeugniß ausgestellt, daß er Keinem zu weichen braucht, daß er die Einzelvorzüge einer ganzen Reihe von Meistern in seiner Individualität vereinigt, daß er, man kann es ohne Scheu sagen, fast Alles besser macht, als die Andern.“ — Selmar Müller leitet eine sehr ausführliche Kritik in dem „Braunschweiger Tageblatte“ mit folgenden Worten ein: „Das Wilhelmy-Concert war so besucht, wie man es erwarten mußte, da doch einer der größten Geiger, ja wir stehen nicht an zu sagen der größte Geiger der Jetztzeit sich hören ließ.“ Jedenfalls ist es interessant, zwei so bedeutende Künstler, wie M. Hauser (am 21.) und A. Wilhelmy (am 25.) so rasch hintereinander zu hören.

B. [Wohlthätigkeits-Concert.] Wir meldeten in Nr. 523 d. Ztg., daß die humoristische Musikgesellschaft „Blume“ am Sonnabend den 21. Nov. in Springers Local ein Wohlthätigkeits-Concert behufs Bekleidung armer Kinder veranstalten wollte. Wie wir nunmehr erfahren, ist das Concert für diesen Tag polizeilich nicht gestattet worden, weil am Vorabend des Todtensonntags nur Musikaufführungen ernsten Inhalts stattfinden dürfen. Die Gesellschaft sah sich deshalb genöthigt, das Concert für einen späteren Tag festzusetzen und wird dasselbe am Sonnabend den 5. December in Springers Local stattfinden.

*** [Preßproceß] Am 18. November stand der Redacteur der ultramontanen „Volksztg.“, Herr Dr. Hager vor dem hiesigen Appellationsgerichte. Derselbe war in erster Instanz wegen 2 Correspondenz-Artikeln: „aus Königshütte“ und aus dem Kreise „Neustadt“ zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt worden. Herr Dr. Hager hatte Zeugen gestellt, welche die Wahrheit der in den beiden Correspondenzen ausgesprochenen und vom Kläger angefochtenen Behauptungen eidlich erhärtet hatten. Der Schluß der gestrigen Verhandlungen war: daß Herr Dr. Hager wegen des Neustädter Artikels freigesprochen, wegen einer im Königshütter Artikel aber enthaltenen Beleidigung zu 20 Thlr. Strafe, event. 10 Tagen Gefängniß, verurtheilt wurde.

*** [Die Versuche, billigeres Fleisch zu verschaffen,] werden jetzt an den verschiedensten Orten und auf verschiedene Weise angestellt, alle schlagen aber den richtigen Weg ein, nämlich den Weg der Selbsthilfe. — In Berlin ist der große Verein von Fleischconsumenten schon soweit in seiner Constituirung vorgeschritten, daß ein Beginn seiner, voraussichtlich sehr nützlichen Thätigkeit in Bälde zu erwarten steht. — In Oels hat sich am 16. November ein Verein zur Beschaffung billigeren Fleisches gebildet, der in der Form einer eingetragenen Genossenschaft wirksam sein will. — Im Freistädter Kreise wurde ebenfalls über zu hohe Fleischpreise geklagt, selbst auf dem Lande war diese Klage allgemein. Die Landleute wußten sich aber in sehr practischer Weise zu helfen. An diesem und jenem Orte schlachteten Landleute ihr Vieh und verkauften es, nachdem sie vorher einen Gewerbeschein gelöst hatten. Da natürlich das Fleisch bei ihnen billiger zu haben war, wurden sie es in wenigen Stunden los und machten dabei noch gute Geschäfte, denn sie lösten, trotz des billigen Verkaufspreises, weit mehr aus ihrem Stück Vieh als ihnen der Fleischer dafür bezahlt hätte.

* [Personalien.] Bestätigt die Vocationen: für den bisherigen Hauptlehrer Müller zum Rector an einer der städtischen katholischen sechsklassigen Elementarschulen zu Breslau; für den bisherigen zweiten Lehrer Clusius zum Lehrer einer ersten Classe, für den bisherigen dritten Lehrer Jentzsch zum Lehrer einer zweiten Classe und für den bisherigen Hilfslehrer Schneidratus zum Leher einer letzten Classe an einer stadtischen evangelischen Elementarschule zu Breslau, letztere widerruflich; für den bisherigen Hilfslehrer Schubert zum Lehrer an der katholischen Stadtschule in Habelschwerdt; für den bisherigen Adjuvanten Krasa zum evangelischen Lehrer in Klein-Ujeschütz, Kreis Trebnitz. Widerruflich bestätigt: die Vocation für den Lehrer Sannig zum Lehrer an der evangelischen Stadtschule in Ohlau; die Vocation für den Lehrer Frei zum evangelischen Lehrer in Friederickenau, Kreis Wartenberg. Angestellt: der bisherige Eisenbahn-Lademeister Hache in Breslau definitiv als solcher. Ernannt: der Maschinen-Ingenieur Eberle in Breslau zum Werkstätten-Vorsteher; der technische Eisenbahn-Secretair Marnitz, der Güter-Expedient Maaß, der Stations-Assistent Fabiunke, der Telegraphist Swoboda und der Locomotivführer Anders, sämmtlich in Breslau, definitiv als solche. Versetzt: der Güter-Expedient Weitzsch von Breslau, der Stations-Assistent Seidel von Zabrze und der Telegraphist Ripke von Oppeln nach Glatz; die Stations-Assistenten Reymann von Kattowitz nach Trachenberg, Reimann von Trachenberg nach Lissa, Bergmann von Lissa als commiss. Stationsaufseher nach Schebitz; der Stations-Aufseher Graumann als Stations-Assistent nach Breslau; der Telegraphist Laube von Breslau als commiss. Stations-Assistent nach Löwen; der Bodenmeister Reidock von Breslau nach Posen; der Packmeister Siele von Breslau als commiss. Zugführer nach Beuthen; der Locomotivführer Zapka von Breslau nach Camenz.

[Vermächtnisse.] 1) Der zu Schweidnitz verstorbene Hausbesitzer Carl Opitz hat der Stiftung der verw. Wagemeister Hoffmann zum Besten evangelischer Bürgerwittwen 100 Thlr. letztwillig ausgesetzt. — 2) Der zu Berlin verstorbene Kaufmann Louis Löbel Fränkel hat für Beköstigung der Zöglinge des Fränkelschen Seminars zu Breslau 200 Thlr. letztwillig ausgesetzt.

+ [Ueber den traurigen Unglücksfall,] welcher sich in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag in dem der Schlesischen Immobilien-Actien-Gesellschaft gehörigen Grundstück an der Königs- und Schweidnitzerstraßen-Ecke mit dem Wächter Wilhelm Kretschmer aus Leubusch zugetragen hat, sind leider noch immer die wunderbarsten Gerüchte im Umlauf. Die öffentliche Meinung behauptet mit zäher Consequenz, daß hier unbedingt ein Raubanfall oder Mord vorliegen müsse, eine Angabe, die obendrein noch durch die falsche Mittheilung seitens hiesiger Blätter, welche die Thatsache entstellt und übertrieben haben, noch neue Nahrung gefunden hat. Die bei der Polizeibehörde über diesen Vorfall eingegangenen Denunciationen sind aufs Sorgfältigste und Genaueste geprüft worden, und haben sich dieselben als vollständig nichtig erwiesen. Dagegen ist eine Thatsache amtlich festgestellt worden, die offenbar klarlegt, daß hier unter allen Umständen nur ein Unglück stattgefunden hat. Am Sonnabend Abend hat nämlich am Eingange und auf der Treppe, welche zu diesem Keller führt, ein schweres Holzgerüst zum Abputzen der Decke der Kellerräume gestanden, dessen Construction derartig beschaffen gewesen, daß für Fremde, bei der dort herrschenden Finsterniß ein Eingang gar nicht aufzufinden, für Bekannte aber das Hinabgelangen in den Keller sehr gefährlich war. Da ferner erwiesen ist, daß der Laufsteg von diesem Gerüst, auf welchem Kalkkasten gestanden haben, in der fraglichen Nacht eingestürzt ist, so muß der Wächter Kretschmer, der aus dem Keller herauswollte, hierbei verunglückt sein, und Beschädigungen davon getragen haben. Das erwähnte Gerüst war leider, als die Polizei-

behörde Kenntniß von dem Unglücksfalle erhielt, bereits beseitigt. Es ist somit zweifellos, daß der Verunglückte, durch die erlittenen Verletzungen betäubt, zurückgetaumelt und zur Erde gefallen ist, wo er noch später durch die Einathmung des Kohlenoxydgases vollends besinnungslos wurde. Die polizeilichen Recherchen sind noch immer im Gange, doch alle Aussagen der Zeugen bestätigen das hier Gesagte.

+ [Unglücksfall.] Auf dem Neubau der Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 28 stürzte gestern Nachmittag der dort beschäftigte Haushälter Joseph Fröhlich so unglücklich aus dem ersten Stockwerk herab, daß er einen Knochenbruch des linken Schulterbeines erlitt und nach seiner Wohnung geschafft werden mußte.

+ [Polizeiliches.] Ein Fuhrmann aus Polnisch-Wartenberg legte vor 8 Tagen in die Gaststube des Hauses Oderstraße Nr. 16 ein Collo nieder, enthaltend 3 Stück seidene Ripsstoffe, ohne dasselbe dem dortigen Gastwirthe zu übergeben. Bei Abholung desselben am gestrigen Tage zeigte es sich, daß daraus mittelst Aufschneidens 1 Stück Rips im Werthe von 20 Thalern entwendet war. — Verhaftet wurde ein Dienstmädchen, welches in Dienst getreten war und Miethsgeld erhalten hatte. Diese Summe war aber nicht hinreichend, um sich beim Tanz amüsiren zu können, aus welcher Ursache die Neuangetretene noch ihrer Herrschaft 2 Thaler entwendete, die sie in Gemeinschaft mit einigen Freundinnen in der Nacht verjubelte.

[Neue Kreis-Chausseen.] Durch Allerhöchste Cabinetsordre ist der von den Ständen des Kreises Tost-Gleiwitz im Regierungsbezirk Oppeln beschlossene Ausbau folgendender Kreis-Chausseen genehmigt worden: 1. von Tost nach Colonie Radun; 2. von Preiskretscham nach Brynneck; 3. von der Hebestelle bei Lobnia nach Blottnitz im Kreise Groß-Strehlitz; 4. von Boniowitz nach Schalscha; 5. von Gleiwitz nach Rudzinitz und 6. von Kottlischowitz nach Langendorf. — Dem gedachten Kreise ist zu diesen Chausseebauten eine Neubau-Prämie nach dem Satze von 1333⅓ Thlr. für jedes Kilometer bewilligt und außerdem die im Jahre 1866 bewilligte Neubauprämie von 7000 Thlr. pro Meile für den noch nicht ausgebauten Theil der Straße von Kieferstädtel bis zur Kreisgrenze bei Rauden auf 1333⅓ Thlr. für den Kilometer erhöht worden. — Ferner ist dem Kreise Tost-Gleiwitz das Enteignungsrecht für die zu diesen Chausseen erforderlichen Grundstücke und das Recht zur Erhebung des Chausseegeldes in Bezug auf die zu erbauenden Chausseen verliehen worden.

*** [Zu Neisse] wurde, wie die dortige Zeitung berichtet, in der Kreuzkirche zum erstenmale altkatholischer Gottesdienst, bei welchem Herr Prof. Dr. Weber fungirte, abgehalten. Die Thüren mußten auf Anordnung der Polizeibehörde durch den Schlosser geöffnet werden.

* [Schneewetter.] Aus Hirschberg meldet der dortige „Bote": Schon am Montag Abend wurde die Witterung wieder milder und Dinstag Abend stellte sich bei einer Temperatur von 0 Grad wässeriges Schneewetter ein, das auch am Mittwoch anhielt und dem Boden hoffentlich die sehr nöthige Feuchtigkeit zuführen wird.

△ **Striegau**, 18. Novbr. [Nebelbilder. — Verbrechen. — Polizeiliches.] Die von unserem früheren Mitbürger W. Doering am 15. und 16. d. M. im Saale des Deutschen Kaiser vermittelst des Hydro-Oxygen-Gas-Apparats gegebenen agioskopischen und mikroskopischen Vorstellungen fanden ebenso wie die auf dem neuen Harfen-Harmonium zu Gehör gebrachten Musikstücke wohlverdienten Beifall und die Wienskowitz'sche Improvisation erntete stürmischen Applaus. — Am Sonntag Abend geriethen im „goldenen Scepter" ein Malergehilfe und ein Schuhmachergeselle in Wortstreit, der, nachdem letzterer seinem Gegner eine Ohrfeige applicirt hatte, damit endete, daß der Malergehilfe dem Schuhmachergesellen ein zur Hand liegendes Tischmesser mit solcher Gewalt bis an das Heft in die rechte Brust stieß, daß die Klinge gebogen war. Der Stich war zwischen zwei Rippen durchgegangen und soll die Lunge verletzt haben. Der Verletzte hatte starken Blutverlust und fand im städtischen Krankenhause Aufnahme, wo ihm Doctor Haberling die erste Hilfe leistete. Der Malergehilfe wurde sofort verhaftet. — Nach amtlicher Feststellung sind im vorigen Monat in Striegau angezogen 15 Personen resp. Familien und 76 Gesellen angemeldet, dagegen abgezogen 16 Parten und 42 Gesellen abgemeldet. Polizeistrafen wurden 39 verhängt, 9 Bettler und Vagabunden verhaftet und 6 Diebstähle zur Anzeige gebracht.

---

8 **Rosenberg**, 18. November. [Zur Tageschronik.] Sonnabend, den 14. d. fand zu Ehren des von hier nach Oppeln versetzten königlichen Kreisrichters, Dr. Uschner, im Saale des Hotels „zum weißen Adler" ein recht zahlreich besuchtes Abschieds-Souper statt. Der Scheidende hat sich durch sein humanes Benehmen gegen Jedermann sowohl in seinem amtlichen, als auch außeramtlichen Verkehr, durch die außerordentliche Liebenswürdigkeit seines Charakters die Liebe der Bewohner von Stadt und Land, bei Arm und Reich, Niedrig und Vornehm in einem hohen Grade erworben. — Am 17. d. M. Abends gegen 8 Uhr ertönte plötzlich der Ruf „Feuer", es standen drei Scheunen und ein Schuppen in hellen Flammen. Ein Glück war es, daß eine große Windstille herrschte. Bei diesem Brande hat sich abermals herausgestellt, daß die Organisation einer Freiwilligen-Feuerwehr ganz zweckmäßig wäre. Einen guten Eindruck machten die mit ihrer Spritze aus dem Nachbardorfe Wysoka zu Hilfe geeilten Löschmannschaften durch ihre musterhafte Disciplin und Ordnung. Auch aus einigen anderen Ortschaften waren Mannschaften mit Feuerspritze erschienen.

⊙ **Kattowitz**, 15. Nov. [Kreisangelegenheit. — Schulangelegenheit. — Saison.] Der ungetheilte Kreis Beuthen besaß ein Vermögen von 115,601⅓ Thlr., wovon der Kreis Kattowitz 31,212⅓ Thlr. erhält. Die factische Capitalstheilung erfolgt am 31. Dec. c. Für die Verzinsung und Amortisation des der Provinzialhilfskasse zu erstattenden Darlehns mit noch 6645 Thlr. 25 Sgr. haften die vier Kreise Beuthen, Tarnowitz, Zabrze und Kattowitz solidarisch und zahlt diess. Kreis 1874 bis 1880 jährlich 247 Thlr 25 Sgr. aus, 1881 die letzte Rate mit 61 Thlr. 26¼ Sgr., ferner qu. Kreis zur Realschule in Tarnowitz jährlich 540 Thlr. und zur Deckung verschiedener Ausgaben 1874 den einmaligen Betrag von ca. 181 Thlr. Endlich zahlt der Kreis Kattowitz an den Kreis Zabrze als Aequivalent für die demselben durch das Ausscheiden aus dem alten Beuthener Kreisverbande erwachsenen Nachtheile 3000 Thlr. in drei Jahresraten. — Unsere Schulverhältnisse erweitern sich immer mehr. Das Gymnasium mußte wegen Ueberfüllung die VI. in 2 Parallelklassen theilen, zu Ostern wird die Prima eröffnet, die dadurch bedingte Vermehrung der Lehrkräfte ist zum Theil schon erfolgt und wird spätestens Ostern k. J. ausreichend erfolgen. Die höhere Töchterschule wird mit dem 1. April k. J. auf städtischen Etat übernommen und erhält als Director den bereits gewählten Herrn Dr. Mensch (vom Pädagogium zu Putbus*); an die jüdische Schule ist einberufen worden Herr Lehrer Boß, im evangelischen Schulhause wird die bisherige Pastorwohnung in Schulklassen umgebaut. Letztgenannte Schule wurde in voriger Woche durch Herrn Schulrath Prange aus Oppeln einer eingehenden Revision unterworfen, deren Resultat ein recht befriedigendes gewesen ist. Auch die höhere Töchterschule wurde von Genanntem besucht. — Die Wintersaison ist allseitig begonnen. Im Turnverein bildet sich eine „ältere Herren-Riege", ein Turnerkränzchen steht in Aussicht. Im Gewerbeverein hielt Hr. Dr. Rolffs vor gefülltem Saale jüngst einen interessanten Vortrag über Marocko in dem großen Atlas, diese Woche hält Herr William Finn 3 Vorträge mit physikalischen Experimenten, Anfang nächsten Monats begeht qu. Verein sein Stiftungsfest in höchst solenner Weise. Der Musik-Verein hatte vergangenen Sonnabend eine sehr hübsche gut besuchte musikalische Abendunterhaltung. Schmidt's Affentheater läßt allabendlich zahlreichstes Publikum die ausgezeichneten Leistungen resp. die gelungenste Dressur seiner Vierfüßler bewundern. Eine andere Theater-Gesellschaft ist auch zu erwarten und so giebt's der Unterhaltung wohl genug.

*) Wie wir vor Kurzem erfuhren, so soll Herr Dr. Mensch die Annahme der Wahl abgelehnt haben.

X. **Ratibor**, 18. November. [Zu den Stadtverordneten-Wahlen.] Die heut beendeten Wahlen für die Stadtverordneten-Versammlung haben, wie die letzten politischen Wahlen, bekundet, daß in der Bürgerschaft ein gesunder Sinn lebt und daß die ultramontane Partei trotz aller Agitationen hier keinen rechten Boden findet. In sämmtlichen drei Abtheilungen sind die Candidaten der reichsfreundlichen Partei mit sehr großer Majorität, in der ersten Abtheilung sogar fast einstimmig gewählt worden; an der Wahl betheiligten sich circa 60 Procent der Wahlberechtigten. Es sind gewählt in der 3. Abtheilung: Kaufmann Grudzinsky, Fabrikant Siglsperger, Böttchermeister Schlischka, Steinsetzmeister Gellner, in der 2. Abtheilung: Sanitätsrath Dr. Guttmann, Kaufmann Goldmann, Fabrikant Sobzik, Kaufmann Ackermann, Fabrikant Jordan, Banquier Schneider, in der 1. Abtheilung: Rechtsanwalt Schwabe, Dr. Rosenthal, Gymnasial-Director Künstler, Fabrikbesitzer Zender.

[Notizen aus der Provinz.] * Görlitz. Unser „Anzeiger" schreibt: Die Commission zur Berathung der Kirchenordnung hat sich dem Vernehmen nach über die Trauungen bereits schlüssig gemacht. Nach ihren Vorschlägen soll das Ehepaar mit Orgelklang empfangen werden, es wird sodann ein Lied gesungen und eine Ansprache Seitens des Geistlichen vor der kirchlichen Einsegnung gehalten. Für diese feierliche Form der Trauung, die für alle Gemeindemitglieder gleich ist, soll nichts bezahlt werden. Nur für das Glockengeläute hat Derjenige, welcher es beansprucht, an die Kirche eine Abgabe zu zahlen.

+ Grünberg. Das hiesige „Kreisbl." meldet: Eine Menge Diebes-Handwerkzeuge wurden in der vorigen Woche durch einen Arbeitsmann, unweit Heidersberg, in dem nach Lawaldau zu belegenen Walde aufgefunden. Zurückgelassene Spuren zeigten deutlich, daß an dem Orte, wo der Fund gemacht wurde, längere Zeit Verbrecher verkehrt. — Der Sack, in welchem die Dietriche, Stemmeisen und Bohrer lagen, war in Sand verscharrt und nur durch Zufall wurde dieser aufgefunden.

△ Freistadt. Dem „Nied. Anz." wird von hier geschrieben: Die Kunde, daß ein Mann unweit Herwigsdorf in der Nacht zum Sonnabend erschlagen worden, klärte sich in soweit auf, als ein aus dem Görlitzer Zuchthause entlassener, von Sagan her in seine Heimath (Herwigsdorf) zurückkehrender Sträfling wahrscheinlich in trunkenem Zustande über einen Steinhaufen gestolpert ist und durch hinzugetretenen Schlagfluß seinen Tod gefunden hat.

Liegnitz. Der hiesige „Anzeiger" meldet: In dem benachbarten Dorfe B. sind von Mägden Hasen gefunden worden, welche augenscheinlich vergiftet waren. Wahrscheinlich haben sie von den Mausepillen gefressen. Wahrscheinlicher wird dies noch dadurch, daß der eine von diesen am Wege saß und dem Verenden nahe war. Sein Leib war stark angeschwollen. Diese Hasen sind verkauft worden. Es ermahnt dieser Vorfall an ganz besondere Vorsicht beim Haseneinkauf. Man kann es erkennen, ob der Hase geschossen ist oder nicht, wenn man darauf Acht giebt, wie das erste Häutchen aussieht, sobald das Fell heruntergezogen ist Erscheint es blau, so ist der Hase geschossen, ist es weiß, so fehlt das Blut darin und ist dann keines gewaltsamen Todes erlegen gewesen.

Handel, Industrie 2c.

4 **Breslau**, 19. November. [Von der Börse.] Die Börse eröffnete in matter Stimmung zu niedrigeren Coursen. Creditactien waren zum Schluß in Folge von Deckungskäufen etwas höher. Einheimische Werthe blieben total vernachläßigt. — Creditactien 140⅜—139¾ bez. u. Gd., zum Schlusse 140 bez., Lombarden 82¼—82 bez., Franzosen 182¼ Gd. — Schles. Bankverein 111 Gd., Breslauer Discontobank 90 Br., Laurahütte 134¼—½ bez. u. Gd.

Breslau, 19. Novbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe feine Sorten höher bezahlt, ordinäre 11—12 Thlr., mittle 12½—13½ Thlr., feine 14—14½ Thlr., hochfeine 14¾—15¼ Thlr. pr. 50 Kilogr. — Kleesaat, weiße nominell, ordinäre 12—14 Thlr., mittle 15—17 Thlr., feine 18—19 Thlr., hochfeine 20—21 Thlr. pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) fester, gek. 2000 Ctr., pr. November 53¾ Thlr. bezahlt und Gd., November-December 51—¼ Thlr. bezahlt und Gd., December-Januar —, April-Mai 148 Mark Br. und Gd.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. November 62 Thlr. Br., April-Mai 185 Mark Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) pr. November 58 Thlr. Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. November 55¾ Thlr. bezahlt und Gd., November-December 55 Thlr. Gd., April-Mai 167,5 Mark Gd.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) pr. November 84 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) still, gek. — — Ctr., loco 17⅔ Thlr. Br., pr. November 17¼ Thlr. Br., November-December 17½ Thlr. Br., December-Januar 53 Mark Br., Januar-Februar 54 Mark Br., April-Mai 56 Mark bezahlt und Br., Mai-Juni 57 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100%) ruhiger, gek. 40000 Liter, loco 18⅓ Thlr. Br., 18 Thlr. Gd., pr. November 18½ Thlr. bezahlt, Br. und Gd., November-December 18½ Thlr. bezahlt, Br. und Gd., December-Januar —, Januar-Februar —, April-Mai 57 Mark bezahlt, Br. und Gd.

Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 80%) 16 Thlr. 23 Sgr. 10 Pf. Br., 16 Thlr. 14 Sgr. 8 Pf. Gd.

Zink fest, ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

Breslau, 19. Novbr. [Hypotheken- und Grundstück-Bericht von Carl Friedlaender.] Die Umsätze im Hypotheken-Geschäft waren in letzter Woche nicht unbedeutend, doch ist noch immer so empfindlicher Mangel an tauglichem Material, daß der Geschäfts-Verkehr darunter leidet. Für erste Stellen bis zur Hälfte der Feuertaxe ist Geld à 5 pCt. Zinsen recht flüssig, zweite gut gelegene Hypotheken sind bei wenig höherem Zins begehrt. Das Grundstück-Geschäft war nicht allzu lebhaft; die Speculation hält sich vom Geschäft ziemlich fern, dagegen zeigt sich für Grundstücke, die sich zum Geschäftsbetriebe eignen, auf vielen Stellen Kauflust.

Berlin, 18. November. [Markt-Bericht über Bergwerks-Producte und Metalle.] Die seit mehreren Woche andauernde Festigkeit im Metall-Geschäft bewahrte dieselbe auch in verflossener Woche, auch der Roheisenmarkt hat in den letzten Tagen Fortschritte gemacht, die Nachfrage nach Verschiffungseisen wird eine regere, während Locowaare durch schwache Zufuhren immer knapper wird. — Kupfer. In England andauernd fest und steigend. Chili 87 Pfd. Sterl. 10 Sh. bis 88 Pfd. Sterl. Wallaro 96 Pfd. Sterl. 10 Sh. bis 97 Pfd. Sterl. Urmeneta 98 Pfd. Sterl. Englisches 94 bis 96 Pfd. Sterl. Hiesiger Preis für englische Marken 32⅓ bis 33 Thlr. pr. Ctr. Mansfelder Raffinade 32⅔ Thlr. pr. Ctr. Cassa ab Hütte. Detailpreise 1 bis 1¼ Thlr. höher. Bruchkupfer. Je nach Qualität 25⅓ bis 27½ Thlr. loco pr. Ctr. — Zinn sehr fest, im Preise höher. Banca in Holland 58¾ Fl. Hier Bancazinn 36 bis 36½ Thlr. pr. Centner. Straits in England 94 Sh. 6 P. Hier Prima Lammzinn je nach Qual. 34⅚—35⅓ Thlr., Secunda 33¾ Thlr. pr. Ctr. Im Einzelverkauf verhältnißmäßig höhere Preise. Bruchzinn 26 Thlr. pr. Ctr. — Zink animirt und sehr fest. In Breslau W. H. von Giesche's Erben 8⅝ bis 8¾ Thlr., geringere Marken 7¾—7⅚ Thlr. pr. Ctr. In London 25 Pfd. St. Hier am Platze erstere 8 7/12 bis 8¾ Thlr., letztere 8 bis 8⅓ Thlr. pr. Ctr. Im Detail verhältnißmäßig höher. Bruchzink 5⅓—5⅜ Thlr. loco pr. Ctr. — Blei sehr fest, im Preise höher. Tarnowitzer sowie von der Paulshütte, G. von Giesche's Erben ab Hütte 7½—7⅔ Thlr. pr. Ctr. Kasse. Loco hier 7⅚ bis 8 Thlr. Harzer und Sächsisches 7⅚ bis 8⅙ Thlr. Spanisches Rain u. Co. 8½ bis 9 Thlr. St Andres 8 bis 8⅓ Thlr. Detailpreise verhältnißmäßig höher. Bruchblei 6 bis 6⅓ Thlr. loco pr. Centner. — Roheisen. Der Markt in Glasgow belebt sich, die Stimmung bleibt fest. Warrants 86 Sh. 9 P. Langloan und Coltneß 103—108 Sh. f. a. B. Glasgow. Hiesige Lagerpreise für gute und beste schottische Marken 60—70 Sgr. pr. Ctr. Englisch-Roheisen 43—47 Sgr. pr. Ctr. Oberschl. Coaks-Roheisen 39—40 Sgr. pr. Ctr. Gießerei-Roheisen 43—46 Sgr. Graues Holzkohlen-Roheisen 55—60 Sgr., weißes Holzkohlen-Roheisen 44 48 Sgr. pr. Ctr. ab Hütte. — Bruch-Eisen. Je nach Qualität mit 47—52 Sgr. — Stabeisen fest. Gewalztes 3⅙—3⅓ Thlr. pr. Ctr. ab Werk. Geschmiedetes bis 4⅓ Thlr. pr. Ctr. ab Werk. — Schmiedeeiserne Träger 4½—5½ Thlr. loco pr. Centner je nach Dimension. — Eisenbahnschienen bleiben sehr gesucht. Zu Bauzwecken geschlagene 2¼—2½ Thlr., zum Verwalzen 1¾ bis 1 11/12 Thlr. pr. Ctr. — Kohlen und Coaks angeboten und still. Englische Nußkohlen nach Qual. werden hier bis 25 Thlr., Coaks 23—24 Thlr. pr. 40 Hectoliter bezahlt. Schlesischer und Westphälischer Schmelz-Coaks 15 bis 20 Sgr. pr. Ctr. loco hier. Leopold Hadra.

Posen, 18. Novbr. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: Regen u. Wind. — Roggen (pr. 1000 Kilogr.) matt. Gek. — Ctr. Kündigungspreis 52 Thlr. November 52 G. November-December 52 B. December-Januar 51½ B. u. G. Januar-Februar 153 Rmk. bez. u. G. Febr.-März —. Frühjahr —. April-Mai 151 B. Mai-Juni 153 Rmk. B. u. G. — Spiritus (pr. 10,000 Liter %) fest. Gekünd. 10,000 Liter. Kündigungspreis 18⅓ Thlr. November 18 7/24—⅓ bez. B. u. G. December 18⅓ bez. u. G. Januar 18 5/12—⅓ bez. u. G. (55, 25 — 56 Rmk.) Februar 18⅔ bez. u. B. (56 Rmk.) März 18⅚ bez. u. G. (56, 50 Rmk.) April 19 bez. u. B. (57 Rmk.) April-Mai 19—18 11/12 bez. u. G. (57 — 57, 25 Rmk.) Mai 19¼ B. (57, 75 Rmk.) Juni 19 5/12 B. (58, 25 Rmk.) — Loco Spiritus ohne Faß 18 11/12—⅙ G.

Nürnberg, 17. Novbr. [Hopfenbericht.] Man bezahlte für prima Marktwaare 127—136 fl., für gute Gebirgshopfen bis zu 140 fl., Elsässer zu 125—136 fl., Oberösterreicher 122—128 fl., Würtemberger 140, 145, 150 fl., Polen 140, 148, 150 fl., Hallertauer 150—158 fl., alles in guten Qualitäten. Siegelgut, Spalter Land und Wolnzacher wurde zu 154—168 fl. bezahlt. Die Zufuhr des heutigen Marktes bestand aus 200—250 Ballchen und wurde zu gestrigen Preisen rasch geräumt. Außerdem wurde von den Lagern, welche meistens aus Lothringern, Hallertauern und Altmärkern bestehen, ziemlich gekauft und bis Mittags ein Umsatz von ca. 500 Ballen erzielt. Im Allgemeinen verlief der Markt ruhiger als gestern, weil die Forderungen zu hoch gespannt, oder die Waare nicht abgegeben wurde. Notirungen lauten: Marktwaare Prima 128—136 fl., do. Secunda 120—125 fl., Spalter Stadt dortselbst 180—190 fl., Spalter Nebenanlagen 170—180 fl., Wolnzach Siegel 155—166 fl., Aischgründer prima 134—138 fl., do. secunda 120—124 fl., Hersbruck-Altdorfer Gebirgshopfen fehlen 133—140 fl., Hallertauer Prima 150—160 fl., Secunda 136—145 fl., Würtemberger Prima 145—156 fl., do. Secunda 136—140 fl., Elsässer Prima 130—136 fl., do. Secunda 120—128 fl., 1873er Prima 72—82 fl., Saaz Stadt dortselbst ö. W. per 56 Kilos 215—220 fl., Saaz Bezirk dortselbst ö. W. per 56 Kilos 215—220 fl., Saaz Kreis dortselbst ö. W. per 56 Kilos 195—205 fl.

Manchester, 12. November. [Garne und Stoffe.] Seit dem letzten Berichte hat sich bis Ende der Woche an unserm Markte nichts verändert, da der Begehr schleppend bleibt. Die laufende Woch eröffnete stetiger, in Folge der vermehrten Lebhaftigkeit in Baumwolle, und hat sich die Stimmung bisher behauptet, ohne jedoch zu irgend umfangreichen Ordres zu führen. Der Bericht des Agricultur-Bureaus, welcher das Totalerträgniß der amerikanischen Ernte auf 3—3½ Millionen Ballen schätzt, findet keinen Glauben, da die andauernd bedeutenden Zufuhren in den Verschiffungshäfen und die günstigen Berichte über die Pflücke auf die Wahrscheinlichkeit einer eben so großen Ernte wie im vorigen Jahre hinweisen. Sollten aber Berichte einlaufen, welche die officielle Schätzung in irgend welchem Grade bestätigen, so wird unser Markt dadurch ernstlich afficirt werden, trotz des fast gänzlichen Mangels an ermuthigenden Berichten von den fremden Import-Märkten.

Von Garnen ist ostindischer Mule-Twist Nr. 40 in eher besserer Frage gewesen und die Preise einiger Gespinnste sind zu Verkäufers Gunsten. Die Frage nach Water-Twist hat sich nicht gebessert, die meisten Sorten werden aber auf vollen Raten gehalten.

Der Begehr nach Stoffen ist von sehr mäßigem Umfange geblieben und haben in den geringeren Qualitäten, für welche verschiedene Offerten gemacht wurden, häufig Abschlüsse zu etwas unter den Notirungen stattgefunden. Am meisten werden jedoch noch gute und beste Sorten genommen, und sind diese daher, angesichts der Lage des Marktes, sehr fest gehalten. Madapollams, Jaconets und Mull waren nur mäßig gefragt. Abgeber sind aber fest. T-Cloths und Mexicans bleiben sehr wenig begehrt, ohne merkliche Aenderung der Werthe.

Schwarze Velvets und Velveteens. In diesen Stoffen ist zu höheren Preisen ein bedeutendes Geschäft gemacht worden und sind die Vorräthe fast geräumt.

Yorkshire Stoffe bleiben in schleppendem Begehr und obgleich die Notirungen unverändert sind, so herrscht nur wenig Zweifel, daß, bei definitiven Ordres, Einkäufe sich zu niedrigeren Preisen machen ließen.

[Serbische Bank.] Von wohlinformirter Seite wird gemeldet, daß bei dem Projekte der Serbischen Nationalbank die Creditanstalt mit der Londoner Firma Stern Brothers nicht alliirt ist, sondern daß dieses Haus sich für das erwähnte Geschäft ganz selbstständig interessirt. Seitens der serbischen Regierung ist für die zu creirende Bank ein Kapital von 20 Millionen Francs mit 40 Prozent Einzahlung in Aussicht genommen, während die Creditanstalt ein geringeres Kapital mit volleingezahlten Aktien und der Option auf eine eventuelle Neu-Emission wünscht. Ein Beschluß hierüber, sowie über alle anderen Details ist bis jetzt nicht gefaßt worden, da die Creditanstalt abwarten will, bis die serbische Regierung von der Skupschtina die Ermächtigung erlangt hat, wegen Creirung der Bank zu unterhandeln.

---

* **[Oppelner Portland-Cement-Fabriken, vorm. F. W. Grundmann.]** Wie wir hören hat am 18. huj. eine Sitzung des Aufsichtsrathes stattgefunden. In derselben wurde beschlossen der Generalversammlung 4⅙ pCt. Dividende zur Vertheilung zu proponiren. Die Abschreibungen wurden sehr reichlich bemessen und auch dem Reservefond ein höherer als der statuarische Betrag zugewendet. — Die financielle Lage der Gesellschaft soll eine durchaus befriedigende sein. Dieselbe hat weder hypotekarische noch anderweitige Schulden und ist mit ausreichendem Betriebscapital versehen.

[Die österreichische Creditanstalt] hat die Option auf die restlichen 17 Millionen, welche ihr aus der Uebernahme der 60-Millionen-Rente aus der Nothstandsanleihe zur Verfügung stand, am 16. d. ausgeübt.

Die Nr. 44 der **„Neuen Handels-Zeitschrift"** für die Interessen der jungen Kaufleute, Organ des Verbandes deutscher kaufmännischer Vereine, Berlin, Verlag von Ludwig Heimann, Derflingerstr. 16, W., hat folgenden Inhalt: Deutsche Colonisationsversuche im 17. Jahrhundert. — Actien-Cours und Actien-Speculation. — Pariser Briefe. — Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger. — Vereinsnachrichten. — Vermischtes. — Inserate.

Concurs-Eröffnungen.

1) Ueber das Vermögen des Kaufmanns August Schröter zu Reichenbach i. Schl. Zahlungseinstellung: 2. November. Einstweiliger Verwalter: Kaufmann G. v. Einem. Erster Termin: 12. November. 2) Ueber das Vermögen der Frau Kaufmann Ida Kambach, geb. Weymann, früheren Wittwe Liebich, in Firma: C. F. Liebich zu Reichenbach i. Schl. Zahlungseinstellung: 13. Mai. Einstweiliger Verwalter: Kaufmann Otto Paulisch. Erster Termin: 26. November. 3) Ueber das Vermögen des Kaufmanns Franz Anders, in Firma F. Anders zu Reichenbach i. Schl. Zahlungseinstellung: 16. Mai. Einstweiliger Verwalter: Kaufmann G. v. Einem. Erster Termin: 30. November.

Ausweise.

Paris, 19. November. [Bankausweis.] Baarvorrath, Zunahme 11,321,000. Portefeuille Abnahme 9,201,000. Gesammt-Vorschüsse Zunahme 637,000. Notenumlauf Abnahme 17,399,000. Guthaben des Staatsschatzes Abnahme 1,364,000. Laufende Rechnung der Privaten Zunahme 15,548,000. Schuld des Staatsschatzes unverändert.

London, 19. Novbr. [Bankausweis.] Totalreserve 8,817,719 Pfd. Sterl., Notenumlauf 26,383,955 Pfd. Sterl., Baarvorrath 20,201,674 Pfd. Portefeuille 17,543,557 Pfd. Sterl. Guthaben der Privaten 18,042,559 Pfd. Sterl., Guthaben des Staatsschatzes 3,831,202 Pfd. Sterl., Notenreserve 8,075,355 Pfd. St., Regierungssicherheiten 13,534,656 Pfd. Sterl., Procentverhältniß der Reserve zu den Passiven 39⅝.

Eisenbahnen und Telegraphen.

[Kaschau-Oderberger Bahn.] Auf eine Anfrage erklärt die Direction der Kaschau-Oderberger Eisenbahn, daß der am 1. Januar n. J. fällige Coupon jedenfalls ganz in der bisherigen Weise werde eingelöst werden.

[Mährisch-Schlesische Central-Eisenbahn.] Dem Comite der Prioritätenbesitzer der Mährisch-Schlesischen Centralbahn in Stuttgart ist auf die seiner Zeit mitgetheilte Eingabe an das Reichseisenbahnamt seitens des Preußischen Handelsministeriums eine Abschrift der dem Curator Dr. Gaber unterm 5. November ertheilten Antwort zugegangen. Dieselbe hat folgenden Wortlaut: „Auf die am 19. v. M. mir zugegangene Eingabe erwidere ich Ew. Wohlgeboren, daß die diesseitige Regierung der Förderung des Baues der Eisenbahnlinie von Neisse nach Ziegenhals und zur Landesgrenze das lebhafteste Interesse zugewendet und die baldige Fertigstellung thunlichst zu fördern bemüht ist. Wenn gleichwohl der für die Inbetriebsetzung der Strecke von Ziegenhals zur Landesgrenze in Aussicht genommene Termin überschritten ist, so beruht dies in dem Umstande, daß sich der Inangriffnahme und Fortführung des Bahnbaues mehrfache Hindernisse in den Weg stellten, die sich ebensowenig hatten voraussehen lassen, als deren sofortige Beseitigung zu ermöglichen war. Sobald die angedeuteten Schwierigkeiten, welche hauptsächlich in den Grunderwerbs-Verhältnissen und in der Frage über die Einführung der Bahn in die Festung Neisse beruhen, ihre Erledigung gefunden haben, wird die betriebsfähige Herstellung der Linie voraussichtlich wesentlich beschleunigt werden können. Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten. gez. Dr. Achenbach."

[Garantirte österreichische Bahnen.] Aus Wien schreibt man, daß man im dortigen Ministerium mit der Ausarbeitung einer Vorlage beschäftigt ist, welche eine Regelung der ganzen Garantie-Verhältnisse der Oesterreichischen Bahnen zum Zwecke hat. Es sollen dabei die vielfachen, in dieser Beziehung zur Zeit bestehenden Uebelstände beseitigt werden.

Vorträge und Vereine.

—d. **Breslau**, 18. Nov. [Der evangelische Verein für wissenschaftliche Theologie] feierte am 16. d. Mts. im Café restaurant sein Stiftungsfest, mit welchem die 13. Generalversammlung des Vereins verbunden war. Nachdem der derzeitige Präses, Diaconus Decke (Breslau) die anwesenden Vereinsmitglieder und Gäste begrüßt hatte, hielt Pastor Hadank (Kesselsdorf) einen mit Fleiß und Freundlichkeit durchgearbeiteten Vortrag über das Thema: „Entwickelung und Ziel der Kirchenverfassung in den deutschen Landeskirchen", dessen Inhalt in folgenden Thesen gipfelte:

1) Dem evangelischen Grundsatze von dem Priesterthum aller Gläubigen entspricht weder eine bischöflich-hierarchische, noch eine consistoriale, sondern nur eine presbyterial-synodale Verfassungsform der Kirche.
2) Der Uebergang der Kirchengewalt an die Landesherren in der Reformationszeit und die Ausbildung einer rein consistorialen Kirchenverfassung in den meisten deutschen Territorien ist nicht als eine Usurpation der

Kirchengewalt durch die Landesherren aufzufassen, sondern war das nothwendige Ergebniß des geschichtlichen Processes.

3) Nachdem sich das landesherrliche Kirchenregiment von der Reformationszeit an bis Anfang dieses Jahrhunderts zum vollendetesten Territorialismus entwickelt hatte, beginnt von da an eine rückläufige Bewegung, welcher die Tendenz innewohnt, eine dem Grundsatze des Priesterthums aller Gläubigen angemessenere kirchliche Verfassungsform durch Verbindung des presbyterial-synodalen Elements mit der bisherigen rein consistorialen Verfassung herzustellen.

4) Die Kirchengemeinde- und Synodal-Ordnung vom 10. September 1873 für die 6 östlichen Provinzen des preußischen Staates verfolgt dieselbe Tendenz. Sie bezweckt Beibehaltung eines innerkirchlichen Regiments des Landesherrn mit königl. Consistorien und Superintendenten unter Hinzunahme von mitberathenden und mitbeschließenden Synoden.

5) Eine solche Verbindung der presbyterial-synodalen mit der consistorialen Verfassung kann nicht als letztes Ziel unserer kirchlichen Verfassungsentwickelung acceptirt werden, weil ein innerkirchliches Regiment des Landesherrn durch von ihm selbstständig eingesetzte Behörden, gleichviel unter welchem Titel es bestehe, ein Rest des Territorialismus bleibt, sowohl der Confessionslosigkeit, wie der constitutionellen Verfassungsform des Staates widerspricht und die Selbstständigkeit der Kirche nicht zur vollen Wahrheit werden läßt.

6) Das derzeitige Kirchenregiment hat vielmehr die Pflicht, die Kirche zur vollen Selbstständigkeit zu entlassen, d. h. in eine reine presbyterial-synodale Verfassungsform ohne innerkirchliches Regiment des Landesherrn hinüber zu leiten, in welcher die Synoden die gesetzgebende Gewalt üben, von ihnen gewählte Consistorien und Superintendenten aber die ausführenden und verwaltenden Behörden sind.

An der unter dem Vorsitz des Diaconus Schmeidler (Breslau) sich anschließenden Debatte betheiligten sich außer dem Referenten Pastor Pohl (Lampersdorf), Pastor Arndt (Hundsfeld), Diaconus Decke (Breslau), Diaconus Schmeidler (Breslau), Pastor prim. Lorenz (Brieg), Pastor Gerhard (Schwoitsch) 2c. Diesen Verhandlungen, welche die Zeit von fast vier Stunden ausfüllten, folgten Besprechungen über innere Vereinsangelegenheiten. Schließlich wurde Diaconus Decke (Breslau) für das neue Vereinsjahr zum Präses gewählt.

— d. **Breslau**, 18. Novbr. [Bezirksverein der Odervorstadt.] Die gestrige sehr zahlreich besuchte Versammlung eröffnete der Vorsitzende, Herr Sust, mit der Mittheilung von dem durch Sturz herbeigeführten Tode des Mitgliedes, Zimmermeister Hamann. Die Versammelten ehren das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Plätzen. Demnächst gelangte ein Schreiben des Herrn Polizei-Präsidenten zur Mittheilung, in welchem derselbe bezüglich der Seitens des Vereins erhobenen Beschwerde über die mangelhafte Beaufsichtigung der Klingelgasse, Rosengasse und des Viehmarktes die nöthigen Anordnungen getroffen zu haben versichert. Der Herr Polizei-Präsident theilt in einem zweiten Schreiben dem Vorstand des Vereins mit, daß er bereits vor Eingang des Antrages Seitens des Vereins die Anbringung von Schutzdächern unter den sämmtlichen Unterführungen der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn in Aussicht genommen und die Eisenbahn-Verwaltung um Ausführung der bezüglichen Arbeiten ersucht hat. Ebenso hat der Herr Polizei-Präsident die regelmäßige Reinigung der Unterführung der Trebnitzer Chaussee erneut in Erinnerung gebracht. Bezüglich der Herstellung der Schutzdächer theilt der Vorsitzende mit, daß die betreffenden Arbeiten bereits vergeben sind. In Betreff der Beschwerde des Bezirksvereins über mangelhafte Bestellung von Stadtpostbriefen erwidert der Ober-Postdirector, Geh. Rath Albinus, in einem Schreiben, daß vom 1. November c. ab eine täglich fünfmalige Briefbestellung im gesammten hiesigen Ortsbestellbezirke eingeführt worden ist. Die Vermehrung der Bestellungsgänge hat vorzugsweise den Zweck, eine beschleunigtere Abtragung der Stadtpostbriefe zu erreichen. Den in dem Schreiben des Vereins ausgesprochenen Klagen in dieser Richtung wird somit voraussichtlich begegnet sein. Im Weiteren haben es die Verhältnisse bisher nicht gestattet, eine Vermehrung der Bestellreviere und dadurch eine Verkleinerung der ausgedehnteren Reviere eintreten zu lassen. Der Herr Ober-Postdirector verspricht jedoch, auch in dieser Beziehung die Angelegenheit nicht aus den Augen zu verlieren und auf weitere Verbesserung Bedacht zu nehmen, sobald die in Betracht kommenden Umstände solches gestatten. — Darauf wurde der von Herrn Nitschke gestellte Dringlichkeitsantrag, den Herrn Polizei-Präsidenten zu ersuchen, die gegenwärtig stattfindende Aufschüttung „Am Schießwerderplatz" wegen Verschlechterung und Behinderung der Passage während der Wintermonate zu inhibiren resp. die Aufschüttung zweckentsprechend zu befestigen, angenommen. Nach Abänderung einiger Paragraphen des Statuts gelangte der Antrag des Herrn Landsberger, an maßgebender Stelle wegen Etablirung eines stabilen Wochenmarktes vor dem Oderthore vorstellig zu werden, zur Annahme. Die Erledigung des Fragekastens bildete den Schluß der Versammlung.

— p. **Breslau**, 19. November. [Der Bezirksverein des südöstlichen Theiles der inneren Stadt] hielt gestern Abend im Hotel de Silesie unter dem Vorsitz des Kaufmanns Wohlauer behufs definitiver Wahl eines Vorstandes eine Versammlung ab. Es wurden zunächst die räumlichen Grenzen des Stadttheils, aus dem sich die Mitglieder des Vereins recrutiren sollen, festgesetzt. Darnach bildet die Mitte des Ringes und die Schweidnitzerstraße die westliche, der Schweidnitzer- und Ohlauerstadtgraben die südöstliche und die Albrechtsstraße die nördliche Grenze. Ein hierauf folgender Antrag auf Einberufung einer Wähler-Versammlung im Bezirk behufs Besprechung über die für die nächste Stadtverordnetenwahl aufzustellenden Candidaten wurde abgelehnt, weil im Bezirk bereits Uebereinstimmung darin herrsche, die bisherigen altbewährten Vertreter des Bezirks in der Stadtverordneten-Versammlung wieder zu wählen. Nachdem der Vorsitzende noch mitgetheilt, daß Professor Dr. Caro im Vereine nächstens einen Vortrag halten werde, wurden zum Schluß der Versammlung folgende Herren in den Vorstand gewählt: Kaufmann J. Wohlauer, Kaufmann C. Sturm, Kaufmann A. Sindermann, Gürtlermeister Stenzel, Fleischermeister und Stadtverordneter Künzel, Ziegeleibesitzer J. Freund, Kaufmann Härtter, Ingenieur Zöller, Tischlermeister Gloger und Kaufmann H. Hainauer.

Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur.

In der historischen Section hielt am 29. October Herr Professor Dr. Lindner Vortrag über die Erwerbung Ungarns durch Sigismund. Nachdem schon früher zwischen Karl IV. und dem Könige Ludwig dem Großen von Ungarn Verhandlungen über die Verlobung Sigismunds mit Maria, der Tochter Ludwigs, geführt worden, kam dieselbe im Juni 1379 auf einer Zusammenkunft des deutschen Königs Wenzel mit Ludwig in Altsohl zu Stande. Vergebens versuchte Sigismund nach dem Tode Ludwigs auch die polnische Krone zu erlangen; er scheiterte an dem Widerstande der Polen, welche in der Abneigung der Elisabeth, der Mutter Marias, gegen Sigismund Unterstützung fanden. Sigismund mußte selbst aus Ungarn weichen. Elisabeth wollte Maria mit einem französischen Prinzen verheirathen, aber ihr Plan scheiterte an der schnellen Dazwischenkunft Sigismunds. Doch mußte sich dieser wieder nach Böhmen zurückziehen, als der König Karl von Neapel, von ungarischen Edlen herbeigerufen, in Ungarn erschien und sich am 31. December 1385 zum Könige dieses Landes krönen ließ. Karl wurde aber schon im Februar 1386 auf Anstiften Elisabeth's ermordet, und König Wenzel, der persönlich nach Ungarn zog, brachte eine Versöhnung der Königinnen mit Sigismund zu Stande. Indessen wurde dieser erst am 31. März 1387 zum Könige von Ungarn gekrönt, nachdem Elisabeth und Maria inzwischen in die Gefangenschaft der Anhänger Karl's gerathen waren, in welcher erstere ermordet wurde.

Reimann.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 19. November. Reichstag. Vor Eintritt in die Tagesordnung verliest Beseler eine Erklärung: er habe in den gestrigen Ausführungen über den Lasker'schen Antrag Forckenbeck nicht beleidigen wollen; sollten einzelne seiner Aeußerungen eine solche Deutung zulassen, bedauere er dies aufrichtig. Auf den Antrag von Windthorst wird darauf die Wiederwahl Forckenbecks zum ersten Präsidenten durch Acclamation ohne irgend welchen Widerspruch vollzogen. Der Vicepräsident v. Stauffenberg wird den Beschluß an Forckenbeck, der nicht anwesend war, übermitteln. Die nächste Sitzung ist Sonnabend. — Beseler schied aus der nationalliberalen Fraction aus.

Berlin, 19. November. Der Reichskanzler legte dem Bundesrathe den Entwurf einer Bekanntmachung vor, betreffend die Außercourssetzung verschiedener in die Markrechnung nicht passender Kupfermünzen der Thalerwährung, der sogenannten Eindrittel und Zweidrittelstücke hannoverschen Gepräges, sowie von Silbermünzen, die Schleswig-Holsteinschen (nicht dänischen) Gepräges sind, vom 1. Januar 1875 ab; ferner den Entwurf einer Bekanntmachung, betreffend das Verbot des Umlaufs der dänischen Rigsdaler und Schillingsmünzen vom 1. Januar 1875 ab.

Berlin, 19. Novbr. Bei der heutigen Stadtverordnetenwahl in 14 Bezirken wurden sieben Nichtmitglieder der Bergpartei gewählt. Von den übrigen Gewählten gehört einer mit Bestimmtheit der Bergpartei an, der auch fünf weitere Gewählte zuzurechnen sein werden.

Der „National-Zeitung" zufolge sagte Forckenbeck den Mitgliedern der nationalliberalen Partei gegenüber die Annahme der Wiederwahl zu.

London, 18. Novbr., Abends. Die Union der englischen Katholiken hielt eine zahlreich besuchte Versammlung ab, worin Lord Petre statt des in Rom befindlichen Herzogs Norfolk den Vorsitz führte. Nach längerer Debatte über Gladstone's Broschüre gegen die vaticanischen Decrete wurden einstimmig Resolutionen angenommen, welche erklären, die Loyalität der englischen Katholiken werde durch die Beschlüsse des vaticanischen Concils über die Unfehlbarkeit des Papstes in keiner Weise berührt.

London, 19. Novbr. Gestrige Wollauction belebter und fester.

Petersburg, 19. Novbr. Nach zweitägigem Froste geht auf der Newa und dem Ladoga das Eis in großen Massen. Die Bucht von Kronstadt ist mit Eis bedeckt. Die Verbindung zwischen Kronstadt und Petersburg ist unterbrochen.

Nach Schluß der Redaction eingetroffen.

Wien, 19. Novbr. Das Abgeordnetenhaus hat in der heutigen anderthalbstündigen vertraulichen Sitzung die Zulassung der gerichtlichen Verfolgung gegen Schöffel beschlossen, sowie die Zustimmung zur gerichtlichen Verfolgung auch gegen den Abgeordneten Schönerer ertheilt.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 19. November, 11 Uhr 50 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 140⅜. Staatsbahn 183. Lombarden 82½. Rumänen —. Dortmunder —. Laurahütte —. Discontocommandit —. Wenig fest.

Berlin, 19. November, 12 Uhr 5 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 140¼. Staatsbahn 183 Lombarden 82⅜. Rumänen 34½. Dortmunder 34½. Laura 134½. Disconto-Comm. 176½. 1860er Loose —. Galizier —. Köln-Mind. —. Speculationswerthe —. Still.

Berlin, 19. November, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 140⅛. 1860er Loose 107¼. Staatsbahn 183. Lombarden 82⅜. Italiener 66⅝. Amerikaner 98⅝. Rumänen 34⅜. 5procent. Türken 43⅜. Disconto-Commandit 176½. Laurahütte 134½. Dortmunder Union 35½. Köln-Mind. Stamm-Actien 128¾. Rheinische 136¾. Bergisch-Märk. 84¾. Galizier 109½. — Still.

Weizen (gelber): November 61¾, April-Mai 188, —. Roggen: Novbr 54, April-Mai 148, 50. — Rüböl: November-December 18 5/12, April-Mai 57, 50. Spiritus: November 19, 04, April-Mai 58, 60.

Berlin, 19. November. [Schluß-Course.] Ziemlich fest.

Erste Depesche, 2 Uhr 15 Min.

Cours vom	19.	18	Cours vom	19.	18.
Oesterr. Credit-Actien	140	140½	Bresl. Makler-B.-B.	87¾	87¾
Oesterr. Staatsbahn	182⅞	183¾	Laurahütte	135	135
Lombarden	82¼	82½	Ob.-S. Eisenbahnbed.	70¾	70¾
Schles. Bankverein	111¼	111¾	Wien kurz	91, 13	91, 13
Bresl. Discontobank	89½	89⅝	Wien 2 Monat	91¼	91¼
Schles. Vereinsbank	92¼	92½	Warschau 8 Tage	94, 03	94, 05
Bresl. Wechslerbank	77	76⅝	Oesterr. Noten	91, 15	91⅞
do. Prov.-Wechslerb.	66	66	Russ. Noten	94, 09	94⅝
do. Maklerbank	75½	75½			

Zweite Depesche, 3 Uhr 10 Min.

4½proc. preuß. Anl.	—	—	Köln-Mindener	128½	129
3½proc. Staatsschuld	91¾	92	Galizier	109½	109⅞
Posener Pfandbriefe	94⅛	94¼	Ostdeutsche Bank	78	77
Oesterr. Silberrente	68⅜	68, 07	Disconto-Commandit	176⅜	176¾
Oesterr. Papier-Rente	64⅛	64⅜	Darmstädter Credit	156	156⅝
Türk. 5% 1865er Anl.	43¾	43⅞	Dortmunder Union	35⅜	35
Italienische Anleihe	66¾	66¾	Kramsta	90⅝	90¼
Poln. Liquid.-Pfandbr.	69	69	London lang	6,22¾	—
Rumän. Eisenb.-Oblig.	34⅛	34⅜	Paris kurz	81 7/12	—
Oberschl. Litt. A.	166½	166⅝	Moritzhütte	55	55
Breslau-Freiburg	104½	104½	Waggonfabrik Linke	50	49½
R.-Od.-Ufer-St.-Actien	117¾	117¾	Oppelner Cement	36	36
R.-Od.-Ufer-St.-Prior.	116½	—	Ver. Br. Oelfabriken	63	63
Berlin-Görlitzer	78¼	77¾	Schles. Centralbank	66	66¼
Bergisch-Märkische	84¾	84⅞			

Nachbörse: Credit 140. Oesterr. Staatsbahn 182¾. Lombarden 82⅛. Dortmund 36. Disconto-Commandit —. Laura —.

Gerüchte über Disconto-Erhöhung und Geschäftsstille drückten beinahe durchweg, doch schließlich ist die Tendenz ziemlich fest. Internationale Werthe und Bahnen schwach, Banken anregungslos, Bergwerke ziemlich behauptet, Anlagewerthe stille, Geld anziehend.

Frankfurt, 19. November. [Anfangs-Course.] Creditactien 243, 50. Staatsbahn 319, 25. Lombarden 143, 75. Galizier —. Silberrente —. Papierrente —. Matt.

Wien, 19. November. [Schluß-Course.] Schwach.

	19.	18.		19.	18.
Rente	90, 05	70, 15	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	302, —	302, —
National-Anlehen	74, 60	74, 60	Lomb. Eisenbahn	134, —	135, —
1860er Loose	109, 20	109, —	London	110, 35	110, 30
1864er Loose	138, 50	138, —	Galizier	241, 75	243, 25
Credit-Actien	235, —	235, 25	Unionsbank	117, —	117, 50
Nordwestbahn	142, —	143, —	Kassenscheine	163, 12	163, 25
Nordbahn	189, —	190, —	Napoleonsd'or	8, 90	8, 90
Anglo	146, 75	146, 75	Boden-Credit	110, —	110, —
Franco	58, —	59, —			

Paris, 19. November. [Anfangs-Course.] 3proc. Rente 61, 35. Anleihe 1872 97, 82. do. 1871 —, —. Italiener 67, 50. Staatsbahn 682, 50. Lombarden 303, 75, Türken 44, 82. —

London, 19. November. [Anfangs-Course.] Consols 93, 25. Italiener 67. Lombarden 12, 03. Amerikaner 102¾. Türken 44½. — Wetter: Rauh.

Glasgow, 19. November, Nachmittags. [Roheisen.] 56 D. 9 Sh.

Newyork, 18. Novbr., Abends 6 Uhr. (Schluß-Course.) Goldagio 11⅛. Wechsel auf London in Gold 4, 86. Bonds de 1885 6/20 115⅝. 5% fund. Anleihe 112⅜. Bonds de 1887 9/20 118¾. Erie 28¾. Baumwolle in Newyork 14⅞, do. in New-Orleans 14⅜. Raff. Petroleum in New-York 10⅝. Raff. Petroleum in Philadelphia 10⅜. Mehl 5, 10. Rother Frühjahrs-Weizen 1, 22. Kaffee Rio 18¼. Havanna-Zucker 8. Getreidefracht 6¾. Mais old mixed 92. Schmalz Marke Wilcox 15¾. Speck shorte clear 11.

Berlin, 19. Novbr. [Schluß-Bericht.] Weizen ruhig, November 61½, November-December 61⅛, April-Mai 187, 50. Roggen still, November 53⅞, November-December 51¾, April-Mai 148, 50. Rüböl fester, November-December 18⅛, April-Mai 57, 50, Mai-Juni 58, 20. Spiritus höher, November 19, 15, November-December 19, 04, April-Mai 59, 40. Hafer November 60⅞, April-Mai 172, 50.

Köln, 19. Nov. [Schlußbericht.] Weizen fest, Novbr. 6, 14. März 18, 70. Roggen fest, November 5, 10, —. März 14, 95. Rüböl still, loco 9 6/10, Mai 31, —. Wetter: —.

Hamburg, 19. November. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen (Termin-Tendenz) unverändert, November 188, April-Mai 188. Roggen (Termin-Tendenz) unverändert, Novbr. 160, April-Mai 152. Rüböl behauptetr loco 54½, Mai 57½. Spiritus fest, November 45, December-Janua, 45, April-Mai 46. Wetter: —.

Paris, 19. November. [Getreidemarkt.] (Schluß-Bericht.) Rüböl per November 72, 75, Januar-April 75, 25. Mai-August 77. Weichend. Mehl pr. November 54, 25, pr. Januar-April 52, 50, per Mai-Juni 53, 25. Matt. — Spiritus: November 52, —. Fest.. Weizen November 25, 50, Januar-April 25, —. Matt. — Wetter: Regen.

Stettin, 19. November. (Orig.-Dep. des Bresl. H.-Bl.) Weizen: Fester, per Novbr.-December 63¾, per April-Mai 188, 50. Roggen still, per November 51½, per Novbr-December 51, per April-Mai 147, 50. Rüböl: per Novbr. 17⅞, April-Mai 55½. — Spiritus fest, per loco 19, November 19⅙, November-December 19, —, April-Mai 59, —. Petroleum: Novemb. 3⅓. Rübsen per November —.

Hamburg, 19. November, Abends 8 Uhr 45 Minuten. [Abendbörse.] (Original-Dep. der Bresl. Ztg.) Oesterreichische Silberrente —. Amerikaner —. Italiener —. Lombarden 307, —. Oesterreichische Credit-Actien 209, 25. Oesterr. Staatsbahn 683, 50. Oest. Nordwestbahn —. Anglo-deutsche Bank —. Hamb. Commerz- u. Discontob. —. Rhein Eisenb.-St.-Actien —, —. Bergisch-Märkische —. Köln-Mindener — —. Laurahütte 134, 25. Dortm. Union 35¾. Papierrente 87, —. Ziemlich fest, geschäftslos.

Frankfurt a. M., 19. November, Abds. — Uhr — Min. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 244, 37. Oesterreichisch-franz. Staatsb. 320, —. Lombarden 143, 75, Silberrente 68, 44. 1860er Loose 107, 50. Galizier 255, —. Elisabethbahn —, —. Ungarloose —. —. Provinzialdiscont —, —. Spanier —, —. Darmstädter —. Papierrente —, —. Bankactien —. Buschtiehrader —. Nordwest —, —. Effectenbank —. Creditactien — —. Raaberloose —. Meiningerloose —. Comptantcourse —. Deutsch-österr. Bank —. Frankfurter Wechslerb. —, —. Fest.

Paris, 19. November, Nachmitt. 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) 3pct. Rente 61, 47. Neueste 5pct. Anleihe 1872 97, 95. — dto. 1871 —, —. Ital. 5pct. Rente 67, 65. dto. Tabaks-Actien —. Oesterr. Staats-Eisenb.-Actien 683, 75. Neue dto. —, —. dto. Nordwestbahn —, —. Lombardische Eisenbahn-Actien 305, —. dto. Prioritäten 250, 75. Türken de 1865 44, 92. dto. de 1869 273, 50. Türkenloose 127, —.

London, 19. November, Nachmitt. 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Consols 93, 05. Italien. 5pCt. Rente 67. Lombarden 12, 01. 5pCt. Russen de 1871 99⅞. dto. de 1872 99¾. Silber 58. Türk. Anleihe de 1865 44, 11. 6pCt. Türken de 1869 53⅞. 6pCt. Vereinigt. St. per 1882 102¾. Silberrente 68½. Papierrente 63¼. Berlin —, —. Hamburg 3 Monat —, —. Frankfurt a. M. —, —. Wien —, —. Paris —, —. Petersburg —. Platzdiscont 4½ %.

Der blaue Ball.

In einer noch wenig erforschten, von europäischer Cultur noch gar nicht beleckten Landschaft Afrikas lebten, dem unbefangenen Auge äußerlich ganz gleich erscheinend, die Blauen und die Gelben. Handel und Industrie, soweit von solchen Dingen dort die Rede sein konnte, Intelligenz und erfolgreiches Wirken an den gelehrten Schulen, den Gerichtshöfen 2c. des Landes waren fast ausschließlich in der Hand der Gelben. Die Blauen bauten entweder Kohl auf den väterlichen Gütern oder freuten sich des dort gedeihenden schwerwandelnden Rindviehs, Einzelne auch ließen den Erzadern im Boden nachspüren oder den „schwarzen Demanten", die er reichlich in seinem Schooße barg, ein großer Theil von ihnen, aber der großen auch in Afrika vertretenen Familie „Walter von Habenichts" angehörig, waren froh von den Großindustriellen oder Großgrundbesitzern oder von der Landesverwaltung Amt und Brot zu erhalten. Sie waren durchschnittlich weniger als die Gelben, aber sie dünkten sich unendlich viel mehr und waren sehr beleidigt, wenn man ihnen nicht sofort die höhere Abstammung anmerkte; um diese aber auch denen bemerklich zu machen, die thöricht genug waren, zu behaupten, daß Tüchtigkeit, Bildung, Sittenreinheit die eigentlichen Titel auf Vornehmheit wären, hatten sie ihren Namen, die dortige Sprache wird durch affixa gebeugt, ein den Besitz bezeichnendes affixum angehängt, das auch den Fremden ihren Anspruch, etwas besonderes zu sein, sofort klar machen sollte. Außer diesen wohnten im Lande noch die Braunen, wirklich etwas unterschieden von den Blauen wie von den Gelben durch dunkelere Hautfärbung, wolligeres Haar, große Beweglichkeit, Leute von innigem Familiensinn, Schärfe der Auffassung, Fleiß und Nüchternheit. Sie waren aus dem Osten gekommen und ihre Familientraditionen reichten noch viel weiter, als die der Blauen und ihre Priestergeschlechter ließen sich bis in die Urzeiten zurückführen, bis in die Zeiten, in die keine blaue und noch weniger eine gelbe Stammesrolle reichte.

Nun begab es sich, daß die Blauen eine große Lust anwandelte, ein Fest zu veranstalten, wie man es im Orient eine fantasia, in Europa aber einen Ball, bei den afrikanischen Helden unserer Erzählung, ich weiß nicht wie, nannte. Allen war der Wunsch gemeinsam, die Braunen und die Gelben, die jetzt schon — horribile dictu — fast dieselben Rechte besaßen, einen Theil der früher nur den Blauen eigenthümlichen Weidegründe erworben hatten, in Konal und Gau, ja gar im höchsten Rathe des gekrönten Führers Sitz und Stimme hatten, von der Theilnahme an diesem Tanzvergnügen auszuschließen. Da traten sie zusammen, die Blauen aus dem großen, jetzt zerlegten Bytiner Gau, zogen die aus dem Glinitzer zu und beschlossen, den Tanz in der mitten inne am Zambeser Walde gelegenen Kupferschmelze zu feiern, die ein Gelber mit dem Machtworte der Intelligenz und großen Massen von Kaurimuscheln aus dem Nichts hervorgerufen hatte. Auf sein „Es werde", waren Baumeister und Techniker, Arbeiter und Handwerker zusammengeströmt, waren ihnen Aufseher und Beamte vorgesetzt worden und nun wurde geschmolzen und gehämmert, geformt und gegraben Tag um Tag. Dort also sollte der blaue Ball stattfinden. „Ja", meinte aber bei der Vorberathung ein Blauer, „wie ist es in unserer Zeit der sogenannten Aufklärung und Gleichheit möglich, die Gelben auszuschließen, ohne daß ein großes Geschrei sich erhebt, wir seien Volksfeinde, Rückschrittler, schlügen dem Zeitgeiste in's Gesicht 2c. 2c.? Wer wird einen Aufruf unterschreiben, der die Gelben und die Braunen ausschließt nur, weil sie gelb oder braun sind?" „Das wird nicht mit ausdrücklichen Worten geschehen", sagte ein Anderer, „aber für den thatsächlichen Ausschluß werden sich Einige von uns finden, Angestellte für die Kriegstänze, Vorsitzende im Gau 2c., aber das Haupt-Odium des Ausschlusses der Gelben und unbedingt der Braunen müssen einige Gelbe selbst übernehmen". „Wer wird sich dazu brauchen lassen, seine eigenen Standesgenossen, ihnen Befreundete und Gleichgestellte fernzuhalten, welcher Gelbe wird Gelbe und Braune unbedingt ausschließen?" „Du kennst die Gelben schlecht, wenn Du glaubst, daß wir unter denselben nicht Solche finden, wie wir sie brauchen, uns die gebratenen Bananen aus dem Feuer zu holen! Die Braunen wollen sie eben so gern ausschließen, wie wir selbst, und da sind Einige, die Blaue zu sein glauben, wenn sie uns unser Räuspern und Spucken abgeguckt haben. Ich werde Dir sofort Einige bezeichnen. Du kennst den weisen Medicinmann im Zambeser Lande; er ist wüthend über die gelben und braunen Manichäer und außerdem weißt Du, welche Ehre er sich daraus macht, wenn wir in sein Haus treten." „Ja, ja, Du hast Recht, er ist unser Mann!" „Höre weiter! Du kennst den Rechtswächter, der aufmerken muß, daß nichts Uebeles geschehe." „Aber er ist ungeeignet; er ist nicht nur ein Gelber, sondern hat auch braune Verwandte, sein Oheim ist ein Brauner." „Pah, der hat die gelbe Salbe angewendet und glaubt nun gelb zu sein, und außer seinem Spiegel darf ihm ja Keiner verrathen, daß der braune Ursprung unverkennbar ist! Ich sage Dir, der Neffe ist unser Mann. Talentvoll, begabt, fleißig, glaubt er doch leichter auf die Spitze der Leiter zu gelangen, deren Mitte er kaum erstiegen, wenn er sie im Gefolge der Blauen, beschützt, begünstigt, gelobt von ihnen, erklimmt. Glaube mir, er ist schwach genug, seinen gelben Ursprung zu verläugnen und für uns Blaue zu thun, was wir selbst nicht für uns thun mögen. Und weiter noch — der Hauptbeamte des Konals." „Ach, nicht möglich, er heißt „Gelbspitz", weil er an der Spitze der Gelben steht; er kann sie nicht so verletzen." „Du kennst ihn schlecht, es giebt Trabantennaturen, die nicht existiren können, wenn sie sich nicht um ein blaues Hauptgestirn drehen, von ihm Licht, Glanz, wohl auch Gefälligkeiten borgend. Ich sage Dir, er thut's! Und — sie thaten es!" Der Gelbspitz, der Rechtswächter, der Medicinmann! Die Blauen achteten sie gering, waren aber ihrer Dienste froh.

Noch eine Conferenz mußte gehalten werden. Wenn man alle Blauen lud, was sollte man mit der braunen Familie machen, die nicht nur die gelbe Salbe angewendet hatte, um sich gelb zu machen, sondern der es auch nach großem Mühen und Streben geglückt war, vom gekrönten Führer, der das Recht des Blaufärbens hatte, Etwas von dem weihenden Indigo zu erhalten, dessen Besitz das Anhängen der unterscheidenden Affix-Silbe gestattete. Sollten diese Blaugefärbten als Blaue gelten? Man schwankt, man berieth, aber der gebläute Braune hatte eine Tochter und er hatte den Indigo erhalten, weil er viele Güter und Kaurimuscheln besaß, vielleicht auch um anderer verborgener Verdienste halber, bekannt war und sein großer Verdienst und unter den jungen Blauen gab es manchen Armen, der die gebläuten Muschelmengen prächtig brauchen konnte, pour fumes ses terres, zur Düngung seiner armen, magern Aecker. Und sie wurden eingeladen. Man

hatte nicht umhin gekonnt, auch vereinzelte Gelbe aufzufordern, man brauchte Tänzerinnen, die Blauen besaßen deren nicht genug, die Kosten mußten vertheilt werden, für die Blauen allein war es zu theuer. Einige Gelbe hatte man sofort, andere später geladen, Mißgriffe und Beleidigungen auf Mißgriffe häufend. Man hatte den Beamten der Kupferschmelze die naiv-dreiste Zumuthung gestellt, ihre Hütten herzugeben, damit die blauen Squaws darin ihre Straußenfedern und ihre Korallen und ihre goldenen Nasenringe, alle geschmückt mit blauen Abzeichen, anlegen könnten und der größte Theil der Beamten war nicht eingeladen. Einige hatten den Gelbmuth gehabt, die hochmüthige, kränkende Zumuthung abzuweisen; man hatte sie nachträglich eingeladen, natürlich hatten sie abgelehnt; mit ihnen der größte Theil der mit einer herablassenden Einladung „beehrten" Gelben aus den Konalen der Umgegend. Der überwiegende Theil der die Intelligenz vertretenden Klassen, Beamte, Medicinmänner, Lehrer, Techniker 2c. waren als Gelbe oder gar Braune, ein Theil hatte sich selbst ausgeschlossen. Nun war der denkwürdige Abend da. Die mit Sesamöhl gefüllten Lampen leuchteten, der Tamtam ertönte, die Blauen erschienen. Einzelne wirklich ausgezeichnet durch Bildung, Streben, Leistungen und geschickte Verwaltung des erworbenen oder ererbten Besitzes, einige andere wenigstens Nachkommen oder Vettern von Solchen, die sich im Kriege oder auch im friedlichen Rathe um das Land verdient gemacht hatten, von der großen Schaar aber aber war nichts weiter zu sagen, als: „O, wie blau!"

Dazwischen außer den Mitgliedern des Vorstandes noch vereinzelte Gelbe, dünn gesäet, sich verlierend im blauen Glanze, gelangweilt, sich kaum geduldet fühlend. Nun rauschte die Musik — wir aber brechen hier ab. Es müssen wohl in jener Landschaft auch Milliarden urweltlicher Thiere an Kreidefelsen gebaut haben, der reich strömende Sect sprach dafür. Wir sind nicht indiscret genug, auszuplaudern, wie er in den Köpfen wirkte, wie fast einige Blauen von scharfen Worten zu schärfer geschliffenen Speeren übergingen. Wir lassen hier den Schleier fallen und auch der Leser möge nicht suchen, ihn weiter zu heben.

Wohl könnte Rohlfs behaupten, daß Landschaften wie die genannten in Afrika gar nicht existiren, wohl könnte er entrüstet von den wackern Afrikanern den Vorwurf so anachronistischer Unduldsamkeit und Ausschließlichkeit abwehren — aber es wird doch Niemand so thöricht sein, solche Zustände, die Afrika's unwürdig sind, im 19. Jahrhunderte in Europa für möglich zu halten, 100 Jahre nach Lessing und der französischen Revolution, 4 nach dem glorreichen Kriege, wo alle Stände und Confessionen für das Vaterland ihr Blut verspritzt haben, in Deutschland zu suchen. Man forsche nicht! Wen es juckt, der wird die obligaten Reflexbewegungen machen und im Uebrigen — sapienti sat!

Quidam Africanus.

Berichtigung.

In Nr. 537 dieser Zeitung unter: Gleiwitz, den 15. November. (Unglücksfälle) wurde berichtet:

„Nachdem vor etwa 14 Tagen im Rayon unseres Bahnhofes ein Maschinenmeister in Folge seiner eigenen Unvorsichtigkeit überfahren worden."

Das ist dahin zu berichtigen:

„Nachdem vor etwa 14 Tagen im Rayon unseres Bahnhofes ein Packmeister bei Ausübung seiner Dienstfunction durch Quetschungen tödtlich verletzt, nach 20 Stunden seinen unsäglichen Leiden erlag 2c." [6630]

Breslau, den 19. November.

Franziska, verwittwete Packmeister **Veith**, Brüderstraße Nr. 43.

Telegraphische Witterungsberichte vom 19. November.

Ort.	Bar. Par. Lin.	Therm. Reaum.	Abweich. vom Mittel.	Windrichtung und Stärke.	Allgemeine Himmels-Ansicht.
		Auswärtige Stationen:			
8 Haparanda	339,9	— 1,0	—	SO. lebhaft.	bedeckt.
8 Petersburg	337,3	— 6,4	—	NO. mäßig.	heiter.
Riga	—	—	—	—	—
8 Moskau	329,4	— 6,4	—	SO. schwach.	bedeckt.
8 Stockholm	334,4	1,4	—	O. stark.	bedeckt.
8 Skudesnäs	—	—	—	—	—
8 Gröningen	333,3	3,4	—	S. stille.	wenig bewölkt.
8 Helder	334,6	6,9	—	WNW. s. stark.	—
8 Hernösand	337,3	— 0,8	—	OSO. mäßig.	Schnee.
8 Christiansd.	333,6	0,7	—	O. mäßig.	heiter.
8 Paris	336,7	8,1	—	WSW. mäßig.	bedeckt, Regen.
Morg.		**Preußische Stationen:**			
6 Memel	331,2	— 2,0	— 2,3	Windstille.	bedeckt.
7 Königsberg	339,0	— 1,7	— 0,9	NO. s. stark.	bedeckt.
6 Danzig	330,7	0,1	— 0,3	—	bedeckt.
7 Cöslin	331,7	0,8	— 0,9	NO. schwach.	trübe.
6 Stettin	—	—	—	—	—
6 Puttbus	330,4	2,1	1,5	N. schwach.	bedeckt.
6 Berlin	331,3	0,6	4,0	NW. schwach.	heiter.
6 Posen	328,8	0,0	0,8	NW. mäßig.	bedeckt, Schnee.
6 Ratibor	—	—	—	—	—
6 Breslau	325,8	0,2	—	—	—
6 Torgau	329,5	1,4	0,7	W. mäßig.	zieml. heiter, Neb.
6 Münster	331,3	3,9	2,7	SW. schwach.	trübe.
6 Köln	332,8	4,0	1,6	WSW. lebhaft.	bedeckt.
6 Trier	329,3	7,0	5,6	SO. stark.	trübe.
6 Flensburg	333,1	0,5	—	Windstille.	bedeckt.
7 Wiesbaden	328,1	—	—	NW. Sturm.	bedeckt.

Franziska Jarklowski,
Georg Hoffmann,
Betriebschemiker, [2041]
Verlobte.
Creutzburg OS. Elberfeld.

Als Verlobte empfehlen sich:
Hanchen Gerstel,
M. Freund. [2034]
Ratibor. Rosenberg.

Die Verlobung unserer Nichte **Johanna Roth** mit Herrn **Max Mandowsky** von hier beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen.
Zabrze, 19. November 1874.
Heinrich Haendler
[2038] und Frau.

Johanna Roth,
Max Mandowsky,
Verlobte.
Zabrze.

Die heut Mittag 1 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau von einem muntern Knaben beehrt sich statt besonderer Meldung Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 19. November 1874.
[6653] **S. Braun.**

Die glückliche Geburt eines gesunden Mädchens zeigen an [5296]
H. Meinecke sen.,
M. Meinecke,
geb. **Nees v. Esenbeck.**
Breslau, den 19. November.

Statt besonderer Meldung.
Heute Abend 6 Uhr wurde meine geliebte Frau **Minna**, geb. **Schöner**, von einem kräftigen Jungen glücklich entbunden. [5295]
Altwasser, den 18. November 1874.
Georg Hoffmann.

Durch die Geburt einer Tochter wurden heut erfreut: [2039]
Adolf Böhm
und Frau **Olga**, geb. **Graefe.**
Kattowitz, den 17. November 1874.

Die gestern Nachmittag in Ratibor erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau **Friederike**, geb. **Wechselmann**, von einem Mädchen zeige ich hiermit Verwandten und Bekannten statt besonderer Meldung an.
Podgorze bei Krakau, d. 18. Nov. 1874.
[2035] **Albert Panofsky.**

Todes-Anzeige.
Nach kurzem Leiden entschlief heut Nachmittag 6 Uhr meine Wirthschafterin und Pflegerin
Hedwig Galinka
aus Mühlsdorf bei Zülz, im Alter von 58 Jahren. [5274]
Durch ein 36jähriges Wirken für mich und meine Familie, hat sie sich durch Treue, Ehrenhaftigkeit und aufopfernde Liebe ein bleibendes Andenken bei mir bewahrt und ich bedauere ihren Tod von ganzen Herzen.
Breslau, den 18. Novbr. 1874.
Friedricke Friedländer.

Heut verloren wir eine treue Seele an unserer Wirthschafterin
Hedwig Galinka
aus Mühlsdorf. [5275]
Ihre stete Aufmerksamkeit, Fleiß und biederer Charakter sichern ihr bei uns ein dauerndes Andenken.
Ruhe sie in Frieden!
Breslau, 18. November 1874.
G. Rother,
Max Laufer,
Curt Woehler,
Gustav Walter.

Heute Abend entschlief sanft meine gute brave Schwiegermutter, die verwittwete Tuchfabrikant **Wali Wilhelmine**, geborene **Zimpel**, aus Bernstadt i. Schl. Dies allen Verwandten statt besonderer Meldung zur Nachricht.
Waldenburg i. Schl., 18. Nov. 1874.
Herrmann Malendo,
[2042] Kreis-Gerichts-Secretair.

In Folge des plötzlichen Todes des Königl. Geh. Ober-Bergrathes und Berghauptmannes Herrn [6651]
Dr. Rud. v. Carnall
hat auch unsere Gesellschaft einen sehr herben Verlust zu beklagen. Der hohe Ruf in seinem Hauptfache, der Geognosie, besonders der gesammten Schlesischen Geognosie, die Vielseitigkeit seiner Kenntnisse, seine leichte und gewandte Mittheilungsweise, seine stets rege und thätige Theilnahme an den Vorträgen, sowie sein liebenswürdiger Charakter erwarben ihm in derselben, der er seit 17 Jahren als Mitglied und seit dem Jahre 1869 als Vorstansmitglied angehörte, viele Freunde und Verehrer. Gewiss werden wir in dankbarer Erinnerung stets Seiner gedenken.
Breslau, d. 19. Nov. 1874.
Das Präsidium
der Schlesischen Gesellschaft
für vaterländische Cultur.
Göppert. v. Görtz.
von Uechtritz. Kutzen.
Franck.

Durch das am 17. d. M. erfolgte Hinscheiden des Herrn Geh. Ober-Bergraths
Dr. von Carnall
hat auch die Oberschlesische Eisenbahn-Verwaltung, deren Interessen derselbe in seiner Eigenschaft als Mitglied des Verwaltungsrathes eine Reihe von Jahren durch seine umfassende Kenntniß der Montan-Industrie unserer Provinz zu fördern verstanden, einen empfindlichen Verlust erlitten. Die unterzeichneten Gesellschafts-Vorstände, welche in dem Verewigten einen hochgeschätzten Mitarbeiter verloren haben, widmen demselben ein dauerndes und dankbares Andenken. [6652]
Breslau, 19. Nov. 1874.
Die Gesellschafts-Vorstände der Oberschlesischen Eisenbahn.

Heute früh starb nach längerem Leiden an Lungenlähmung, der frühere Gutsbesitzer
Herr Heinrich Hesse
im 41. Lebensjahre.
Wir bitten seine vielen Bekannten um stille Theilnahme. [2044]
Die trauernde Wittwe, Kinder, Schwester u. Schwager.
Gleiwitz, den 19. Nov. 1874.

Familien-Nachrichten.
Verlobte: Hr. Hilfspred. Hoffmann mit Frl. Anna Sprömberg in Berlin.
Geburten: Ein Sohn: dem Hrn. Dr. Mendelssohn-Bartholdy in Berlin, dem Hrn. Oberförster Correns in Friedrichswalde. — Eine Tochter: dem Hrn. Pastor Gensichen in Cossar, dem Prem.-Lieut. im 23. Inf.-Regmt. Hrn. v. Falckenhayn in Neisse.
Todesfälle: Präs. a. D., Wirkl. Geh. Rath Hr. Dr. Mathis in Berlin. Kgl. Sanitätsrath Herr Dr. Beer in Berlin.

Kaufmännischer Verein „Union".
Den Mittwoch Abend im Vereins-Local vertauschten **Hut** wolle man zurückgeben Tauenzienplatz 2, b. Portier.

Für die zahlreichen Beweise der innigsten Theilnahme, welche uns bei dem unersetzlichen Verlust unseres geliebten Gatten und Vaters von Nah und Fern zu Theil geworden sind, sprechen hiermit ihren tiefgefühltesten Dank aus [5279]
Die Familie Cretius.
Schmiedeberg, den 19. Novbr. 1874.

Schulden, die meine Frau auf meinen Namen macht, bezahle ich nicht.
Jacob Silberstein,
Myslowitz. [2040]

Warnung
vor Ankauf eines verloren gegangenen Wechsels: Thlr. 1800. —. Ausgestellt Kattowitz, den 16. Novbr. 1874, zahlbar 3 Monate dato, Acceptant: W. Ambros, Kattowitz. (H. 23554)
J. Kochmann,
[6649] Hohenlohehütte.

Eine **Clavierlehrerin** wünscht noch einige Stunden zu besetzen. Näheres unter Nr. 68 Briefkasten der Bresl. Zeitung. [5298]

15,000 Thlr.
werden hinter **10 Mille à 6 pCt.** auf ein **Fabrik-Etablissement** in bester Gegend gesucht. **Versicherung 65 Mille. Weitere Garantien werden geboten.** [6641]
Nach obigen **15 Mille 25 auslaufend**, folgen **13 Mille in guten Händen.**
Gefl. Offerten unter Chiffre **G. 949** befördert die Annoncen-Expedition **Bernh. Grüter & Co., Breslau**, Ring, Riemerzeile 24.

120,000 Thlr. Cassengelder sind in Posten nicht unter 10,000 Thlr. auf Rittergüter oder **hies.** Häuser à 5% pari auszuleihen. Näheres unter F. 948, **Grüter's** Annoncen-Exped.

Geld gegen Sicherheit (Wechsel ausgeschlossen), sowie Ankauf von Hypotheken, Erbschaften und Sparkassenbüchern.
(H 23488) **E. Lewy,** [6610]
Breitestraße Nr. 3 (Ohle-Ecke).

Oberschlesische Eisenbahn.

Vom 1. Januar 1875 ab werden die Frachtsätze sämmtlicher Tarifclassen für den Verkehr mit Station Lodz der Lodzer Fabrikbahn:
1) im Schlesisch-Polnischen Verbande via Kattowitz-Sosnovice,
2) im Stettin-Polnischen Verbande via Alexandrowo,
3) im Sächsisch-Russisch-Polnischen Verbande via Kattowitz-Breslau,
um 1 Kopeken,
4) im Ostdeutsch-Rheinischen Verbande via Alexandrowo,
um 3 Markpfennige pro Centner erhöht.

Breslau, den 18. November 1874.

Vom 1. Januar 1875 ab, treten im Local-Verkehr der zum Oberschlesischen Eisenbahn-Unternehmen gehörigen Eisenbahnen die sämmtlichen gültigen Tarifsätze für Steinkohlen und Kokes außer Kraft. An Stelle derselben wird ein neuer Ausnahmetarif erscheinen.

Breslau, den 18. November 1874. [6650]

Königliche Direction.

Oels-Gnesener Eisenbahn.



Die Lieferung und das Setzen des für die Hochbauten der Strecke **Oels-Krotoschin** erforderlichen
72 Stück weißer Begußöfen,
21 „ brauner „
30 „ Kochmaschinen
soll an einen geeigneten Unternehmer vergeben werden. Reflectanten wollen ihre Offerten bis zum

1. December, Mittags 12 Uhr,

versiegelt und frankirt dem Unterzeichneten einsenden. Die näheren Vertrags-Bedingungen sind im hiesigen Abtheilungs-Bureau einzusehen resp. gegen Erstattung der Copialien zu beziehen. [2031]

Oels, den 17. November 1874.

Der Abtheilungs-Baumeister.
Januskowski.

Flachsmarkt in Constadt.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß der diesjährige Flachsmarkt

Donnerstag, den 3. December [2045]

in den Räumen des **Hotel zum weißen Adler** abgehalten wird.

Die noch vorhandenen **Waarenbestände der Gebr. Mannheimer'schen Concurs-Masse,** bestehend in **Paletot, Jaquet's, Jacken, Kleiderstoffen** und ein bedeutendes **Wäschelager** werden in dem bisherigen Geschäftslocale **Schweidnitzer-Straße 54** zur gerichtlichen Taxen ausverkauft. [6645] (H. 23549)

Der Verwalter.

Holz-Auction.

Aus den zur Majorats-Herrschaft **Langenbielau** gehörigen Forsten sollen nachstehend verzeichnete Hölzer gegen zu leistende Baarzahlung (in Pr. Cour.) verauctionirt werden, und zwar

Aus dem I. und II. Schutzbezirk Langenbielau

circa 170 Buchen- und Ahorn-Nutzstücke, 1000 Nadelholz-Klötzer, 400 Nadelholz-Stämme und Stangen und eine Quantität diverser Brennhölzer

Freitag, den 27. November, Vormittags von 10 Uhr ab,
im **Stephan**'schen Gasthause zu Neubielau.

Aus dem III. und IV. Schutzbezirk Langenbielau

circa 60 Buchen-Nutzstücke und Stangen, 1000 Nadelholz-Klötzer, 900 Nadelholz-Stämme und Stangen und eine Quantität diverser Brennhölzer

Mittwoch, den 2. December 1874, Vormittags von 10 Uhr ab,
im Gerichtskretscham zu Steinkunzendorf.

Aus dem Schutzbezirk N.-L.-Seifersdorf

circa 5 Eichen- und Birken-Nutzstücke, 250 Nadelholz-Stämme, 2000 diverse Stangen und eine Quantität Brennhölzer

Donnerstag, den 3. December 1874, Vormittags von 10 Uhr ab,
im **Gottfried**'schen Gasthause zu N.-L.-Seifersdorf.

Die betreffenden Revierförster sind angewiesen, qu. Hölzer auf Verlangen vor den Terminen örtlich vorzuzeigen. [2021]

Forstverwaltung Langenbielau, den 15. November 1874.

Der Oberförster. Springer.

Wegen Todesfalles sind:

Für 3000 Thaler

nagelneue

goldene Damen- und Herren-Uhren

in allen beliebigen Gattungen, auch ohne Schlüssel zum Aufziehen, **echt Genfer Waaren,** und **Musikwerke** in großen Kasten, 6 und 12 Stücke spielend, **Umstände halber schleunigst** im Ganzen wie auch im **Einzelnen** zur **gänzlichen Räumung des Lagers** auf 3 Tage, als:

Freitag, den 20.,
Sonnabend, den 21.
und Sonntag, den 22. d. Mts.,
im Hotel zu den 3 Bergen,
Büttnerstraße 33,

aufgestellt worden. Auch werden getragene Uhren zu höchsten Preisen in Zahlung agenommen. [6628]

Die Uhren sind alle vollständig abgezogen, richtig gehend, und zu halben Preisen verkäuflich.

Ganz besonders günstig für Wieder-Verkäufer.

Eduard Sachs'sche Magen- u. Lebens-Essenz in Breslau, Blücherplatz Nr. 11,

von dem Königl. Ministerium für Medicinal-Angelegenheiten zum Verkauf gestattet, ist à **Flacon 15 Sgr., ½ Flacon 7½ Sgr. echt** zu haben in meinen **auswärtigen Niederlagen** und bei **Eduard Sachs, Blücherplatz Nr. 11.**

Zum Wiederverkauf wird lohnender Rabatt bewilligt: jedes Flacon muß mit dem deutlichen Siegel: „E. Sachs" versehen sein. [5921]

Taillentücher,

schwarz, weiß und coul. empfing bedeutende Sendung. **Kopftücher** garnirt und ungarnirt. Preise billigst. **Wiederverkäufer** mache ich besonders darauf aufmerksam. [5283]

H. Lustig, Neuschestraße 56/57 vis-à-vis der Weißgerberg.

Bekanntmachung. [401]

In unser Firmen-Register ist Nr. 3809 die Firma

Alfred Ermrich

und als deren Inhaber der Kaufmann **Alfred Ermrich** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 16. November 1874.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [402]

In unser Firmen-Register ist Nr. 3810 die Firma

R. Prescher

und als deren Inhaber der Kaufmann **Reinhold Prescher** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 16. November 1874.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [400]

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Sigismund Simmel** zu Breslau, ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord ein Termin

auf den 7. December 1874, Vormittags 10½ Uhr, vor dem Commissar Stadt-Gerichts-Rath **Fürst** im Zimmer Nr. 47 des 2. Stocks des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Concursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigen.

Die Handelsbücher, Bilance und Inventarium, und der vom Verwalter über die Natur und den Charakter des Concurses erstattete Bericht liegen im Bureau XIIa zur Einsicht der Betheiligten offen.

Breslau, den 16. November 1874.
Königl. Stadt-Gericht.
Der Commissar des Concurses.

Bekanntmachung. [403]

Zu dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Berthold Bell** hierselbst, hat der Kaufmann **W. Leitner** zu Berlin, als definitiver Verwalter der **Jacob & Meyer**'schen Concursmasse von dort, eine Waaren-Forderung von 234 Thlr. 15 Sgr. ohne Vorrecht nachträglich angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist

auf den 27. November 1874, Mittags 12 Uhr, vor dem unterzeichneten Commissar im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Gerichts-Gebäudes

anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Breslau, den 17. November 1874.
Königl. Stadt-Gericht. I. Abth.
Commissar des Concurses.
v. Bergen.

Bekanntmachung. [1029]

Für das Geschäftsjahr vom 1. December 1874 bis Ende November 1875 sind

I. zur **Bearbeitung der auf die Führung des Handels- und Genossenschafts-Registers** sich beziehenden Geschäfte:
1) **als Richter:** der Kreisgerichts-Rath **Gomille** und zu dessen Vertreter der Kreisgerichtsrath **Giersberg,**
2) **als Sekretär:** der Kanzlei-Rath **Behuneck** und zu dessen Vertreter der Bureau-Assistent **Kretzschmar,** bestellt und

II. zur **Veröffentlichung der Eintragungen** in die gedachten Register der Deutsche Reichs- und Preußische Staats-Anzeiger, die Schlesische Zeitung und die **Breslauer Zeitung** bestimmt worden.

Breslau, den 13. November 1874.
Königl. Kreis-Gericht.

Aufforderung.

In dem Concurse über das Vermögen des Goldarbeiters **Eduard Droese** hierselbst sind in unserem Depositorium noch über 100 nicht zur Concursmasse gehörige Pretiosen verwahrt, deren Eigenthümer nicht ermittelt sind. Es ergeht an Letztere hiermit die Aufforderung, ihre diesfälligen Ansprüche **unter genauer Beschreibung** der in Anspruch genommenen Gegenstände bis zum 11. December d. J. bei dem Massenverwalter Kaufmann **Ackermann** hier anzumelden. Nach Ablauf der Frist wird mit dem Verkaufe der Pretiosen verfahren werden. [1022]

Ratibor, den 10. November 1874.
Königl. Kreis-Gericht.
Der Commissar des Concurses,
Piehatzeck.

Bekanntmachung. [1023]

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 115 die Firma

H. A. Breuer

zu Woischnik und als deren Inhaber der Kaufmann **Heinrich Aloisius Breuer** zu Woischnik am 16. November 1874 eingetragen worden.

Lublinitz, den 16. November 1874.
Königl. Kreis-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [1021]

Der durch Beschluß vom 22. April 1874 über das Vermögen des Handelsmannes **Louis Kiwi** hier eröffnete Concurs ist durch Vertheilung der Masse beendet.

Lissa, den 7. November 1874.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Nothwendiger Verkauf.

Die dem Bauergutsbesitzer und Husaren-Unteroffizier **Ernst Lehnig** zu Ohlau gehörenden Grundstücke Nr. 8 und 24 Radaxdorf und Nr. 9 Nimkau sollen im Wege der nothwendigen Subhastation

am 8. Januar 1875, Nachmittags 3 Uhr, vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in dem Gerichts-Kretscham zu Radaxdorf

verkauft werden. [903]

Zu dem Grundstücke Nr. 8 Radaxdorf gehören 33 Hectar 34 Ar 70 Quadratmeter, zu Nr. 24 Radaxdorf 3 Hectar 23 Ar und zu Nr. 9 Nimkau 4 Hectar 96 Ar 10 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und sind dieselben, speciell Nr. 8 Radaxdorf nach 326,69 Thlr., Nr. 24 Radaxdorf nach 30,70 Thlr. und Nr. 9 Nimkau nach 23,47 Thlr Reinertrag bei der Grundsteuer und Nr. 24 Radaxdorf bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 45 Thlr. veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der neueste Hypothekenschein, die besonders gestellten Kaufsbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserm Bureau Ic. während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthums- oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird

am 9. Januar 1875, Mittags 12 Uhr, in unserem Gerichts-Gebäude, Parteien-Zimmer Nr. 3,

von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.

Neumarkt, den 23. October 1874.
Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
Gebel.

Nothwendiger Verkauf.

Die dem Fleischer **Johann Pichen jun.** Blatt Nr. 8 des Grundbuches von Stadt Guttentag gehörige Hausbesitzung soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 22. Januar 1875, Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserem Termins-Zimmer Nr. 3 hierselbst

verkauft werden. [1024]

Zu dem Grundstücke gehören 0,9 Ar 80 Quadrat-Meter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 0,7 Thlr., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 110 Thlr. veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die neueste beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, die besonders gestellten Kaufsbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermin anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird

am 29. Januar 1875, Vormittags 10 Uhr, in unserm Termins-Zimmer Nr. 3

von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.

Guttentag, den 9. November 1874.
Königl. Kreis-Gerichts-Commission.
Der Subhastations-Richter.
Felbier.

Bekanntmachung.

In unserem Gesellschafts-Register ist bei der unter Nr. 20 eingetragenen Firma **Alder & Comp.** in Colonne 3 Folgendes vermerkt worden: [1025]

„Der Sitz der Gesellschaft ist nach Groß-Kunzendorf verlegt."

Neisse, den 13. November 1874.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [1026]

Die in unserem Firmen-Register unter Nr. 167 eingetragene Firma **Johann Gückel** zu Patschkau ist erloschen.

Neisse, den 13. November 1874.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [1027]

In unser Firmen-Register ist unter laufende Nr. 419 die Firma

H. Aumüller

zu Neisse und als deren Inhaber der Kaufmann **Heinrich Aumüller** zu Neisse am 13. November 1874 eingetragen worden.

Neisse, den 13. November 1874.
Königl. Kreis-Gericht. Abth. I.

Submission.

Für den **zoolog. Garten** sind am 1. April 1875 zu liefern **30 eiserne Gartentische u. 180 Gartenstühle.** Muster und Bedingungen im Garten zu ersehen. Angebote bis zum 30. November erbeten. [6635]

Vereinigte Stralsunder Spielkarten-Fabriken Actien-Gesellschaft

fr. [6637]

L. v. d. Osten, L. Heidborn, T. Wegener.

Stralsund, im November 1874.

Mit der Ermäßigung des Packetportos und der Gleichstellung desselben für alle Entfernungen über 10 Meilen ist der Zeitpunkt eingetreten, daß unsere geehrten Geschäftsfreunde am **Vortheilhaftesten mit uns direct** arbeiten. Die aufgehobene Niederlage unserer Spielkarten bei Herrn **Adolf Stenzel** in Breslau ist für uns deshalb nicht mehr erforderlich.

Aus diesem Grunde ersuchen wir diejenigen unserer Herren Geschäftsfreunde, welche bisher unsere Spielkarten durch die Vermittlung des Herrn **Adolf Strenzel** bezogen, **sich von jetzt an mit ihren Bestellungen direct an uns** zu wenden, und versichert zu sein, daß bei unserm **bewährten Fabrikate** wir ihnen zugleich **alle die Vortheile zuwenden werden,** die nur durch eine **directe Verbindung** möglich sind. (H. p. 15017)

Bekanntmachung.

Die Lieferung von **265 Stück Traillen und 15 Stück Pilaren von Gußeisen** für die neuen Granittreppen der Häuser Elisabetstraße Nr. 12 bis 15 hierselbst soll im Wege der Submission an den Mindestfordernden verdungen werden.

Versiegelte, mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten, denen eine Bietungs-Caution von 30 Thlr. beizufügen, sind bis [1018]

Freitag, den 27. November cr., Mittags 12 Uhr,

in unserer Stadt-Hauptkasse abzugeben.

Zeichnung einer Traille und eines Pilars und die Bedingungen liegen in unserer Raths-Dienerstube zur Ansicht aus, doch bleibt es unbenommen, vorhandene Modelle in Vorschlag zu bringen, von denen event. Probe oder Zeichnung der Preisofferte beizufügen ist.

Breslau, den 15. November 1874.
Die Stadt-Bau-Deputation.

Bauverdingung.

Die zur Vollendung der **Militär-Schießstände** in Ernsdorf bei Reichenbach in Schl. noch erforderlichen Schachtarbeiten, bestehend in der Bewegung von
a. circa 6000 Cubikmeter steinigem Boden, und
b. circa 4500 Cubikmeter Felsmassen, einschließlich des Sprengens der Massen,
sollen im Wege der öffentlichen Submission an den Mindestfordernden verdungen werden.

Hierzu ist Termin auf

Sonnabend den 28. November d. J., Vormittags 10½ Uhr,

in unserem Bureau hierselbst, anberaumt, bis zu welchem geeignete Unternehmer ihre versiegelten Offerten, auf die sub a. und b. genannten Arbeiten gesondert, mit der Aufschrift: „Submission auf Schießstandsarbeiten" frankirt bei uns einzureichen haben.

Bei Abgabe der Offerten sind zugleich fünfhundert Thaler Caution zu hinterlegen.

Die Bedingungen, Zeichnungen und Kostenanschläge sind vorher täglich im Bureau des Königlichen Bau-Inspectors Herrn **Stephany** hierselbst einzusehen.

Reichenbach i. Schl.,
den 13. November 1874.
Der Magistrat. [1000]

Die auf den 2. December cr. angekündigte Verpachtung des Schützenhauses ist aufgehoben.

Pleß O./Schl., den 16. Novbr. 1874.

Der Schützenvorstand.

Eine Brauerei mit großer Mälzerei

und anhängendem Eiskeller, zur Unterbringung von **6—8000 To. Bier** in einem großen Kirchdorfe, an belebter Chaussee, ½ Meile von der Kreisstadt und Eisenbahn, in der schönsten und volkreichsten Gegend **Schlesiens** gelegen, soll wegen vorgerücktem Alter des Besitzers **verkauft** werden. — Das Wasser hierzu ist ausreichend u. gut, Lagergebinde complet. Auf dem Eiskellergebäude befinden sich Wohnungen und diverse große Lagerräume.

In unmittelbarer Verbindung ist ein Gasthof mit großem Saal, Büffet und neuem Möblement, Marmor-Billard, Fremdenzimmer 2c., sowie ein großer Gesellschaftsgarten mit herrlicher Aussicht auf das Gebirge.

Verkaufspreis 34 Mille, Anzahlung 10 Mille, Hypothekenstand fest. Offerten sub Chiffre E. 947 befördert die Annoncen-Expedition **Bernh. Grüter & Co., Breslau,** Ring, Riemerzeile 24. [6644]

Mobiliar- 2c. Auction.

Montag den 23. November, Vormittags von 10 Uhr ab werde ich in meinem Auctionssaale, **Ohlauerstraße 58,** Hinterhaus 1. Etage,

1 elegante Nußb.-Garnitur in blauer Seide (neu), sechs Stühle, 1 Buffet, 1 Ausziehtisch, 2 zweithür. Schränke, 1 Vertikow, 2 Oelgemälde, ferner zwei Mah.-Plüsch-Garnituren, 1 gebr. Ripsgarnitur, Mah.- u. Wiener Stühle, Tische, Spiegel, einen schwarzen u. 1 Nußb.-Trumeaux, 31 Stück neue, fehlerfreie Teppiche, Alfenide- u. neus. Messer, Gabeln, Löffel, Butterschalen,

um 11 Uhr: **1 neues Doppel- u. 1 einf. altes Pult, 1 eis. Geldschrank, 1 Schlafsopha u. s. w.**

meistbietend gegen sofortige Zahlung versteigern. [6655]

Der Königl. Auct.-Commissar
G. Hausfelder.

Pelzwaaren-Auction.

Dinstag, den 24. Novbr., Vormittags von 10 Uhr ab, werde ich in meinem Auctionssaale, **Ohlauerstraße Nr. 58,** Hinterhaus 1. Etage,

6 Stück ausgesucht schöne amerikan. Nerzpelze, 3 gute Iltis-, 3 Bisam-, 8 Schoppen-Reise- u. 16 St. Triester Pelze mit Otter-, Iltis-, Nerz-, Bisam- u. Biberbesatz — 8 eleg. Damen-Paletots und 11 Jaquets in echtem Sammt und Cachemir mit feinen Pelz-Besätzen u. Pelzfuttern,

ferner: **einige feine Nerzgarnituren,** Zobel- u. Marder- wie Bisam-, Iltis- u. Feegarnituren, worauf ich Sachverständige und Kürschner besonders aufmerksam mache,

meistbietend gegen sofortige Zahlung versteigern. [6654]

Der Königl. Auct.-Commissar
G. Hausfelder.

Theilnehmer gesucht.

Zu einem bestehenden Holzgeschäfte mit **Dampfsäge** und **Waldungen,** unmittelbar an einer galizischen Bahn-Station gelegen, dem eine sehr hohe Rente nachgewiesen werden kann, wird Behufs Vergrößerung ein Theilnehmer mit einer Einlage von circa Fl. 30 bis 40 Mille, die successive einzulegen sind, gesucht. Holzhandlungen, welche den Verkauf in Mittel- und Norddeutschland übernehmen können, wohin ein unbegrenzter Absatz bisher stattfand, werden bevorzugt. Anträge unter Chiffre **R. 8127** nimmt die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse in Leipzig** entgegen. [6375]

Die General-Agentur einer älteren eingeführten Feuerversicherungs-Gesellschaft für die Provinz Schlesien ist zu besetzen. [5251]

Cautionsfähige Bewerber belieben ihre Offerten unter den Buchstaben

G. A. Nr. 61

bei der Expedition der Breslauer Zeitung einzureichen.

Flügel, Pianinos

wegen Aufgabe des Geschäfts billig **Alexanderstraße 4,** 2 Treppen.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Eine tücht. kath. **Bonne** mit besch. Anspr. sucht Engagement z. 1. Dec. das Frl. **Doering**. Klosterstr. 1c.

Ein junger **Kaufmann**, der gegenwärtig sein Dienstjahr abdient, sucht für seine freie Zeit Beschäftigung. Offerten unter B. C. 5 poste rest. Breslau. [5280]

Für die Knopf- und Borden-Branche wird ein tüchtiger [6638]
Reisender,
welcher die Provinzen Schlesien und Posen schon längere Zeit bereist hat, per 1. Januar 1875 gesucht. Offerten sub H. Q. Nr. 141 befördert **Rudolf Mosse, Berlin C.**, Königsstraße 50.

Ein tüchtiger Reisender,
der schon für ein Destill.-Geschäft in Schlesien gereist ist, findet **per 1. Januar gutes Engagement.** Offerten unter Chiffre R. 742 sind an **Rudolf Mosse** in **Breslau** zu richten. [6639]

Ein mit dem Speditions-Geschäft vertrauter, jüngerer **Commis** mit schöner Handschrift, wird gesucht. Offerten unter Chiffre K. S. 67 in den Briefk. der Bresl. Ztg. [5284]

Ein Commis,
Specerist, wird zur selbstständigen Leitung eines Colonialwaaren-Geschäfts mit nur guten Empfehlungen gesucht durch [5286]
Emil Drescher, Viehmarkt Nr. 15.

Ein Lithograph
für Federarbeiten findet sofort Engagement bei
Erdmann Raabe
[5294] in Oppeln.

Ein Käser,
der eine Käserei selbstständig verwalten kann, findet zum 1. Decbr. c. gegen guten Lohn Stellung in der Käserei zu Wurschen bei Pommritz (Stat. d. Sächs.-Schles. Bahn). [6604]
P. Bernet.

Das Dominium Gurschen bei Gr.-Glogau sucht zum 1. April einen gut empfohlenen und energischen
Verwalter.
Zeugnisse sind in Abschrift einzusenden. [2032]

Ein gewandter Kellner,
mit guter Handschrift, auch der **poln. Sprache mächtig**, sucht bald **Stellung**. Gute Empfehlungen stehen zur Seite. Gefl. Off. erbeten sub H. 23545 durch die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in Breslau**, Ring 29. [6646]

Ein Lehrling,
der die Secunda absolvirt hat, wird wird zum baldigen Antritt gesucht von **C. T. Wiskott**, Fischergasse 3.
Offerten brieflich. [5287]

Für mein Tuch-, Stoff- und Herren-Garderoben-Geschäft suche ich einen großgewachsenen, kräftigen [2033]
Lehrling,
mosaisch, der polnisch spricht.
Gleiwitz. **A. Grünthal.**

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Große Feldstraße Nr. 11d. ist eine herrschaftliche Parterre-Wohnung für 400 Thlr., bestehend aus 7 Piecen, Closett, Wasserleitung, Keller und Bodengelaß, bald oder Ostern zu beziehen. [5291]

Ein Comptoir
mit 2 Schaufenstern ist 1. Jan. f. **Schweidnitzerstraße (Pechhütte)** zu verm. Näh. 1. Etage links, 1. Thür.

Am Wäldchen Nr. 4
ist der halbe erste Stock, bestehend aus 3 Stuben, Cabinet und Küche, neu renovirt, mit Wasserleitung, per 1. December oder 1. Januar zu vermiethen. [5290]

Breslauer Börse vom 19. November 1874.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Prss. cons. Anl.	4½	105¾ B.	—
do. Anleihe. .	4½	—	—
do. Anleihe. .	4	99⅞ B.	—
St.-Schuldsch. .	3½	92 B.	—
do. Präm.-Anl.	3½	129 B.	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—	—
do. do.	4½	99⅞ bz	—
Schl. Pfdbr. altl.	3½	86 B.	—
do. do.	4	96⅞ bz	—
do. Lit. A. . . .	3½	—	—
do. do. . . .	4	95¼ bz	—
do. do. . . .	4½	100½ B.	—
do. Lit. B. . . .	4	— —	—
do. Lit. C. . . .	4	I. 96¾ G. II.	—
do. do. . . .	4½	100½ B.	—
do. (Rustical)	4	I. —	—
	4	II. —	—
do. " do.	4½	100¼ B.	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	94¼ à ⅜ bzB.	—
Pos. Prov.-Obl.	5	—	—
Rentenb. Schl.	4	97⅝ B.	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	92 B.	—
do. do.	4½	98⅜ B.	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	95¾ B.	—
do. do.	5	100½ B.	—
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—	—

Ausländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Amerik. (1882)	6	—	97⅝ B.
do. (1885)	5	—	102⅛ G.
Französ. Rente	5	—	—
Italien. "	5	—	66⅝ G.
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—	64¼ G.
do. Silb.-Rent.	4⅕	68⅜ bz	—
do. Loose 1860	5	—	107½ G.
do. do. 1864	—	—	99 B.
Poln. Liqu.-Pfd.	4	69¼ B.	—
do. Pfandbr.	4	—	82⅛ B.
do. do.	5	—	80 B.
Russ. Bod.-Crd.	5	—	89⅝ G.
Warsch.-Wien	5	—	—
Türk. Anl. 1865	5	—	44 G.

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

Br. Schw.-Frb.	4	105 B.	—
do. neue	5	100 G.	—
Oberschl. ACD	3½	166½ G.	—
do. B.	3½	—	—
do. D. n. Em.	—	—	—
R. O.-U.-Eisenb.	4	117¾ B.	—
do. St.-Prior.	5	117¾ B.	—
B.-Warsch. do.	5	—	40⅞ G.

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Freiburger	4	91¾ B.	—
do.	4½	99½ B.	—
do. Lit. G.	—	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	85¼ G.	—
do. Lit. C u. D.	4	93½ B.	—
do. 1873.	5	—	—
do. Lit. F. . . .	4½	101 B.	—
do. Lit. G. . . .	4½	—	—
do. Lit. H. . . .	4½	—	—
do. 1869	5	104 bz	—
do. Ns. Zwb. .	3½	—	—
do Neisse Brieg	4½	—	—
Cosel-Oderbrg.	4	—	—
do. eh. St.-Act.	5	103⅞ bz	—
R.-Oder-Ufer. .	5	103¼ B.	—

Ausländische Eisenbahn-Actien.

Carl-Lud.-B. . . .	5	109¾ B.	110 G.
Lombarden . . .	4	82 G.	p.u. 82¼ à 82 bz
Oest. Franz-Stb.	4	182½ G.	—
Rumänen-St.-A.	4	34½ à 34 bz	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-Wien.	4	—	—

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Stammact.	—	—	—
Krakau-O. S. Ob.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr.-Schl. . . .	—	—	—
Central-Prior. .	5	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Börsen-Maklerbank	4	—	90 B.
do. Cassenver.	4	—	—
do. Discontob.	4	90 B.	- -
do. Handels- u. Entrep.-G.	4	—	—
do. Maklerbk.	4	—	76¾ bz
do. Makl.-V.-B.	4	—	—
do. Prv.-W.-B.	4	—	65 B.
do. Wechsl.-B.	4	76¾ bz	—
Oberschl. Bank	—	—	—
Obrsch. Crd.-V.	—	—	—
Ostd. Bank . . .	4	—	77 G.
do. Prod.-Bk.	4	—	11 G
Pos. Pr.-Wchslb	4	—	—
Prov.-Maklerb.	—	-	80 B.
Schls. Bankver.	4	111 G.	—
do. Bodencrd.	4	93½ bz	—
do. Centralbk.	4	67 B.	—
do. Vereinsbk.	4	—	92⅞ B. [G.
Oesterr. Credit	4	140½ G.	pu. 140⅞ .39¾ bz

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Act.-Ges. f. Möbel.	4	—	—
do. do. Prior.	6	—	—
do. A.-Brauer. (Wiesner)	5	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Malzactien	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb. G.	4	50 bz	—
do. Baubank . .	4	—	—
Donnersmhütte	4	—	53½ G.
Laurahütte	4	134½ G.	pu. 134¼ . ½ bzG.
Moritzhütte . . .	4	—	55 B.
O.-S. Eisb.-Bed.	4	—	70½ G.
Oppeln Cement	4	—	—
Schl. Eisengies.	4	—	8 B.
do. Feuervers.	4	—	200 B.
do. Immob. I.	4	—	75½ B.
do. do. II.	4	—	78 B.
do. Kohlenwk.	4	—	—
do. Lebenvers.	—	—	—
do. Leinenind.	4	90½ B.	—
do. Tuchfabrik	4	—	8 G.
do. Zinkh.-Act.	5	—	101 B.
do. do. St.-Pr.	4½	—	102 B.
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	—	66 B.
Ver. Oelfabrik.	4	62½ etw. bz	—
Vorwärtshütte.	4	—	45½ B.

Fremde Valuten.

Ducaten	—	—
20 Frc. Stücke	—	—
Oest. Währung	92⅞ bzB.	—
öst. Silberguld.	—	—
do. ¼ Gulden.	—	—
fremd. Banknot.	—	—
einlösb. Leipzig	—	—
Russ. Bankbill.	94⅞ bzB.	—

Wechsel-Course vom 18. November.

Amsterd. 250 fl.	3½	kS.	144⅞ bzB.	—
do. do.	3½	2M.	143⅝ G.	—
Belg. Plätze . . .	4½	kS.	—	—
do. do. . . .	4½	2M.	—	—
London 1 L. Strl.	5	kS.	6.24⅟₁₂ bzG.	—
do. do.	5	3M.	6.22¾ G.	—
Paris 300 Frcs.	4	kS.	81⅛ bz	—
"	4	2M.	—	—
Warsch 100 S.-R	—	8T.	94¼ G.	—
Wien 150 fl. . .	4½	kS.	91⅞ G.	—
do. do.	4½	2M.	91⅛ bzG.	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Marktdeputation (In Thalern, Silbergroschen und Pfennigen pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine			mittle			ordinäre		
Weizen weisser, ...	6	27	6	6	15	—	5	25	—
do. gelber	6	12	6	6	2	6	5	20	—
Roggen, ...	5	27	—	5	18	—	5	5	—
Gerste, ...	5	26	—	5	16	—	5	2	—
Hafer, ...	5	28	—	5	18	—	5	10	—
Erbsen, ...	7	10	—	7	—	—	6	15	—

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission
zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 100 Kiligramm. Netto in Thlr. Sgr. Pf.

Raps	8	5	—	7	25	—	7	2	6
Winter-Rübsen	7	25	—	7	10	—	6	15	—
Sommer-Rübsen	7	25	—	7	10	—	6	15	—
Dotter	7	20	—	7	5	—	6	15	—
Schlaglein	9	—	—	8	15	—	7	25	—

Heu 50—54 Sgr. pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 10 Thlr. — Sgr. bis 10 Thlr. 7½ Sgr pr. Schck. à 600 Klgr.

Kündigungs-Preise

für den 20. November.
Roggen 53¾ Thlr., Weizen 62, Gerste 58, Hafer 55¾, Raps 84, Rüböl 17½, Spiritus 18⅚.

Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.
Pro 100 Liter à 100 % Tralles
loco 18⅚ B., 18 G.
dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles
16 Thlr. 23 Sgr. 10 Pf. B.
pro 100 Quart bei 80 % Tralles
16 Thlr. 14 Sgr. 8 Pf. G.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau